



# Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Psychologie und  
Pädagogik

Braun, Hanna:

Die pädagogische Herangehensweise in  
Erziehungsberatungsstellen zur Abwendung von  
Kindeswohlgefährdung

**Bachelorarbeit, Sommersemester 2022**

Gutachter\*in: Demir, Gökhan

Fakultät für Psychologie und Pädagogik  
Department für Pädagogik und Rehabilitation

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.105910>

<b>ABSTRACT .....</b>	<b>3</b>
<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN .....</b>	<b>6</b>
2.1. BEGRIFFSDEFINITIONEN.....	6
2.1.1. <i>Kindeswohl</i> .....	6
2.1.2. <i>Kindliche Bedürfnisse</i> .....	6
2.1.3. <i>Kindeswohlgefährdung</i> .....	8
2.2. RECHTLICHE GRUNDLAGEN DES KINDERSCHUTZSYSTEMS .....	9
2.2.1. <i>Kinderrechte</i> .....	9
2.2.2. <i>Kinderschutzauftrag nach § 8a SGB VIII</i> .....	10
2.2.3. <i>Erziehungsberatung nach §§ 27, 28 SGB VIII</i> .....	13
<b>3. METHODIK .....</b>	<b>14</b>
3.1. BESTIMMUNG DES AUSGANGSMATERIALS (NACH MAYRING, 2015, S. 54) .....	15
3.2. FRAGESTELLUNG DER ANALYSE (NACH MAYRING, 2015, S. 58).....	17
3.3. ABLAUFMODELL DER ANALYSE (NACH MAYRING, 2015, S. 51) .....	17
3.4. INTERPRETATION (NACH MAYRING, 2015, S. 67).....	19
<b>4. AUSWERTUNG DER DATEN.....</b>	<b>20</b>
<b>5. DISKUSSION UND IMPLIKATIONEN .....</b>	<b>23</b>
5.1. KRITISCHE EINORDNUNG DER FORSCHUNGSMETHODIK .....	24
5.2. FAZIT .....	24
<b>LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>26</b>
<b>ANHANG.....</b>	<b>28</b>
I. TABELLE 1: KODIERLEITFADEN .....	28
II. TABELLE 2: SEGMENTIERUNG .....	28
III. TRANSKRIPTE DER INTERVIEWS B01, B02, B03.....	28
IV. EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNGEN DER TEILNEHMER*INNEN .....	28
V. EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG .....	28

## **Abstract**

Die stets hohen Zahlen an Kindeswohlgefährdungsfällen lenken die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit professionellen Handelns zum Schutz der Kinder. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die pädagogische Herangehensweise von Erziehungsberatungsstellen als Teil des Kinderschutzsystems zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung zu untersuchen. Dazu wurden drei langjährig in Erziehungsberatungsstellen tätige Expert\*innen in qualitativen Interviews befragt. Die zentralen Aussagen der Interviews wurden mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse herausgearbeitet. Davon ausgehend wurden Verbesserungsbedarfe ermittelt und Implikationen aus pädagogischer Sicht formuliert. Relevante Ergebnisse der Analyse waren, dass das Vorgehen in Erziehungsberatungsstellen durch gesetzliche und institutionelle Vorgaben gerahmt ist, daneben ein systemischer und lösungsorientierter Beratungsansatz im Umgang mit Erziehungsberechtigten die Wahrscheinlichkeit des Beratungserfolgs steigert. Das Aufrechterhalten eines Helfer\*innennetzwerks mit ausreichend geschulten Fachkräften könnte zu mehr Wachsamkeit im Sinne des Kinderschutzes führen, der Fokus sollte zukünftig auf guter Kooperation und der Qualifikation aller mit Kindern in Verbindung stehender Personen liegen, um das Erkennen von Gefährdungsfällen, die Handlungsbereitschaft und das Weiterleiten an entsprechende Fachkräfte frühzeitig zu ermöglichen.

Schlagwörter: Erziehungsberatung, Erziehungsberatungsstelle, § 8a SGB VIII, Kinderschutz, Kindeswohlgefährdung, Schutzauftrag, pädagogischer Handlungsbedarf, Kooperation, Vigilanz, systemisch, lösungsorientiert

## 1. Einleitung

Kinder sind von Beginn an Persönlichkeiten und Träger eigener Rechte. Kinderrechte müssen nicht erworben oder verdient werden, sie sind nicht abhängig von bestimmten Eigenschaften, sondern unmittelbarer Ausdruck der jedem Kind innewohnenden und unveräußerlichen Würde. Die Würde des Kindes zu achten und Kinder als Rechtssubjekte zu respektieren, ist Aufgabe der Eltern und aller professionellen Akteurinnen und Akteure in der Arbeit mit Kindern und für Kinder. (Maywald, 2020, o.S.)

Jedes Kind hat das Recht auf ein gesundes Leben, Fürsorge, Schutz und die Förderung seiner Entwicklung. Dennoch können Kinder häufig nicht von ihren Rechten Gebrauch machen, weil diese missachtet werden, während die Kinder ihren Bezugspersonen gegenüber wehrlos sind. Im Jahr 2020 meldeten deutsche Jugendämter rund 60.000 Kindeswohlgefährdungsfälle. Verglichen mit dem Vorjahr gab es einen Zuwachs von rund 5000 Fällen, dies entspricht einem Anstieg um etwa 9%. Dem statistischen Bundesamt zufolge sei dies der Höchststand an Gefährdungsfällen seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2012. In die Berechnungen einbezogen sind hierbei sowohl akute als auch latente Fälle (Statistisches Bundesamt, 2021). Diese Zahlen rücken die Notwendigkeit professionellen Handelns zu einem wirksameren Schutz der Kinder in den Vordergrund. Historisch gesehen ist die primäre Funktion der Verfassung die Gewährleistung der Freiheit der Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem Staat. Doch neben dem Unterlassungsanspruch auf staatliche Eingriffe muss ebenso dafür gesorgt werden, dass Menschen ihre Grundrechte wahrnehmen und verwirklichen können. Dieser Forderung versucht die sogenannte Schutzpflicht des Staates, insbesondere gegenüber Schutzbefohlenen, unter welche auch Kinder gefasst werden, nachzukommen (Deger, 2019). Damit der staatliche Auftrag des Kinderschutzes gewährleistet werden kann, bedarf es der Zusammenarbeit und des Tätigwerdens mehrerer AkteurInnen und Institutionen. Jugendämter und das Familiengericht bilden dabei eine Verantwortungsgemeinschaft, die beabsichtigt, Kindeswohlgefährdungen abzuwenden. In einigen Fällen ist jedoch zum Zeitpunkt des Eingreifens durch Jugendamt oder Gericht das Wohl des Kindes bereits beeinträchtigt. Die Komplexität des Verfahrens in Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdungen bietet Raum für Defizite, die mit Konsequenzen für beteiligte Familien, insbesondere den gefährdeten Kindern, einhergehen. Frühkindliche Missstände können Auswirkungen auf die gesamte Biografie haben, weswegen gilt, die Gefahren so früh wie möglich einzudämmen. Wie könnte präventiv

gehandelt werden und Eltern in ihren Kompetenzen unterstützt werden, sodass Risiken minimiert und so Fällen von Kindeswohlgefährdung vorgebeugt werden kann?

Der Schutzauftrag des Staates nach § 8a SGB VIII greift bereits bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Liegen gewichtige Anhaltspunkte vor, ist das Jugendamt zur Gefährdungseinschätzung in Kooperation mit anderen Fachkräften verpflichtet. Es implementiert dann geeignete Maßnahmen zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung. Hierbei können das Tätigwerden des Familiengerichts, eine Inobhutnahme des Kindes oder die Inanspruchnahme von weiteren Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe erforderlich werden. Eine der Maßnahmen ist die Weiterleitung an die Erziehungsberatungsstelle, welche nach § 27 SGB VIII Eltern zusteht, die nicht in der Lage sind, ihrem Kind eine dem Kindeswohl entsprechende Erziehung zu gewährleisten.

In der vorliegenden Arbeit soll anhand von Expert\*inneninterviews das Vorgehen von Erziehungsberatungsstellen innerhalb des Kinderschutzprozesses analysiert werden, wobei auf pädagogische Konzepte Bezug genommen wird. Es wird untersucht, wie die Pädagogik im Rahmen der Erziehungsberatung zur Abwendung von Kindeswohl beitragen kann und welche Anforderungen es dabei an die pädagogische Professionalität gibt. Für die wissenschaftliche Auswertung wurden qualitative Methoden zur Inhaltsanalyse von Lamnek und Mayring herangezogen. Zu Beginn der Arbeit werden die theoretischen Grundlagen erläutert. Zuerst werden die Begriffe Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung definiert, wobei auch die kindlichen Bedürfnisse und die verschiedenen Ausprägungen der Gefährdung des Wohls eines Kindes vorgestellt werden. Anschließend werden die rechtlichen Grundlagen des Kinderschutzsystems aufgeführt, wobei der Kinderschutzauftrag des Staates eine besondere Rolle spielt. Außerdem werden AkteurInnen und Institutionen innerhalb dieses Systems betrachtet, insbesondere wird dabei auf die Erziehungsberatungsstelle eingegangen, die für die vorliegende Arbeit von Relevanz ist. Im methodischen Teil dieser Arbeit wird das Vorgehen bei der Durchführung der Interviews und der qualitativen Auswertung der Daten mittels eines Kategoriensystems beschrieben. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Analyse vorgestellt und diskutiert, bevor zuletzt die kritische Einordnung der Forschungsmethodik und Implikationen für die pädagogische Praxis die Arbeit abschließen.

## **2. Theoretische Grundlagen**

Um eine Einschätzung bezüglich der Gefährdung des Wohls von Kindern vornehmen zu können und diesbezüglich Implikationen zu formulieren, ist es von grundlegender Bedeutung, zunächst die Begriffe des Kindeswohls, kindlicher Bedürfnisse und der Kindeswohlgefährdung zu definieren.

### **2.1. Begriffsdefinitionen**

#### **2.1.1. Kindeswohl**

Der Begriff des Kindeswohls ist zwar im Kindschaftsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches zu finden, jedoch nicht legaldefiniert. Das BGB nimmt in § 1666 I BGB lediglich eine Unterteilung in körperliches, geistiges und seelisches Wohl des Kindes vor. Die mangelnde Verbindlichkeit und die Diffusität des Rechtsbegriffs verdeutlichen die Komplexität seiner Auslegung, welche stets anhand der individuellen Situation eines Kindes unter Betrachtung unterschiedlicher Faktoren geschehen muss (Alle, 2012). So bietet der normative Rahmen der Grundgesetze eine erste Annäherung an seine Bedeutung: Nach verfassungsrechtlichem Grundsatz steht jedem Menschen das Recht auf Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 S. 1 GG), Leben und körperliche Unversehrtheit (Art. 2 Abs. 2 S. 1 GG), Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG) sowie der Schutz von Eigentum und Vermögen (Art. 14 Abs. 1 GG) zu (Wiesner, 2006). Auch Kinder fallen als Bürger und Bürgerinnen des Staates unter den Schutzbereich der genannten Artikel. Die Gewährleistung der Grundrechte stellt somit einen grundlegenden Aspekt im Kontext des Kindeswohls dar. Doch neben der Orientierung am Gesetz sind weitere Faktoren zur Erfassung des Begriffs zu berücksichtigen. Alle (2012) nennt hier zudem die Erfüllung kindlicher Bedürfnisse, ein altersgerechtes, familiäres Umfeld zur Ermöglichung dieser Bedürfnisse, die Förderung des Kindes zur Entwicklung von Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit und nicht zuletzt die Wahrung der Rechte des Kindes nach der UN-Kinderrechtskonvention und dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

#### **2.1.2. Kindliche Bedürfnisse**

Zur Beschreibung der Bedürfnisse eines Kindes liegen zahlreiche Ansätze vor, die jeweils nach unterschiedlichen Merkmalen differenzieren und dabei teilweise in ihrem Fokus variieren. Ähnlich wie bei dem Begriff des Kindeswohls ergibt sich auch hier die Problematik einer einheitlichen Begriffsbestimmung. Es kann daher nur der Versuch einer

Annäherung stattfinden, die sich aus verschiedenen Perspektiven zusammensetzt und den Einzelfall innerhalb seines jeweiligen Kontexts berücksichtigt. Häufig konzentrieren sich die Theorien auf die Erfassung basaler Bedürfnisse. Obwohl sie aufgrund ihrer hierarchischen Anordnung und mangelnder Differenzierung kritisiert wird, ist die Bedürfnispyramide nach Maslow (1943) ein weit verbreitete und für einige weitere Ansätze grundlegende Theorie zur Erfassung kindlicher Grundbedürfnisse, die hier in fünf Kategorien aufgeteilt werden: Physiologische Bedürfnisse, Sicherheit, Bindung, Selbstwertgefühl und Selbstverwirklichung. Entgegen dieser Vorstellung ist die als Selbstbestimmungstheorie bezeichnete Perspektive von Deci und Ryan zu positionieren, welche Kompetenzerleben, soziale Eingebundenheit und Autonomie als ebenso bedeutende Elemente der kindlichen Entwicklung hervorhebt (Kindler, 2022).

Einen weiteren Ansatz liefern Kinderarzt T. Berry Brazelton und Kinderpsychiater Stanley I. Greenspan. Die amerikanischen Experten für Kindesentwicklung benennen sieben Grundbedürfnisse von Kindern, welche die Ärzte durch Entwicklungsforschung und Praxiserfahrung mit der Betreuung von Familien als essenziell für ein gesundes, glückliches und lernfähiges Aufwachsen von Kindern identifizierten. Brazelton und Greenspan äußern, dass die Sensibilität gegenüber dieser grundlegenden Bedürfnisse die Implementation geeigneter Konzepte zur Unterstützung der Gewährleistung des Kindeswohls vereinfachen würde. Die Autoren nennen die Bedürfnisse nach beständigen liebevollen Beziehungen; körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation; individuellen und entwicklungsgerechten Erfahrungen; Grenzen und Strukturen; stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und kultureller Kontinuität sowie einer sicheren Zukunft (Brazelton & Greenspan, 2002). In der familienrechtlichen Praxis werden im Rahmen der Untersuchung des Kindeswohls die Erfüllung der Bedürfnisse nach Bindung; Erziehung und Anleitung; Förderung; Kontinuität in Erziehung; Beziehung und Umfeld und das Bedürfnis nach angemessener Berücksichtigung des Willens überprüft (Kindler, 2022). Zusammenfassend muss beachtet werden, dass wohl vor allem wegen der Diversität der Kinder und ihrer Lebenssituationen kein universal geltender Ansatz zur Beschreibung der kindlichen Bedürfnisse existieren kann. Obgleich der Unterschiedlichkeit der bestehenden Ansätze sind allerdings gewisse Überschneidungen zu erkennen, die zumindest die Grundlage zur Einschätzung von in dieser Arbeit thematisierten Kindeswohlgefährdungsfällen bilden und durch einzelfallspezifische Überlegungen erweitert werden können.

### 2.1.3. Kindeswohlgefährdung

Um Fachkräften für den Fall einer Kindeswohlgefährdung eine Handlungsgrundlage bereitzustellen, muss definiert werden, welche Arten von Handeln oder Unterlassen als Formen der Kindeswohlgefährdung zu klassifizieren sind. Da es sich, wie bei dem Versuch einer Annäherung an den Begriff des Kindeswohls ausgeführt, konsequenterweise ebenso bei der Gefährdung desselben um einen unbestimmten Rechtsbegriff handelt, gibt es auch für die Formen der Gefährdung keine allgemeingültige Regelung (Bathke et al., 2019). Der Einschätzung des Einzelfalls durch entsprechendes Fachpersonal kommt diesbezüglich eine wesentliche Bedeutung zu. Dies gibt Gelegenheit, auch eine Betrachtung des das Kind umgebenden Systems stets in den Entscheidungsprozess miteinzubeziehen. Das Fundament, insbesondere rechtlich, bildet jedoch die üblicherweise in fachspezifischer Literatur vorgenommene Einteilung in drei Hauptformen der Gefährdung: Vernachlässigung, Misshandlung und sexualisierte Gewalt.

Von der Vernachlässigung eines Kindes wird dann gesprochen, wenn Eltern bzw. zur Erziehung berechtigte Personen ihren Fürsorgepflichten dauerhaft oder regelmäßig nicht nachkommen, sodass grundlegende altersabhängige, aber auch individuelle Bedürfnisse des Kindes unerfüllt bleiben. Die hierdurch verursachte chronische Deprivation des Kindes resultiert in starken Beeinträchtigungen der physischen, psychischen und seelischen Entwicklung, was wiederum zu anhaltenden Schäden oder in schwerwiegenden Fällen sogar bis zum Tod des Kindes führen kann (Schone et al., 1997). Jud (2018) nimmt darüber hinaus eine Unterteilung in zwei Erscheinungsformen der Vernachlässigung vor. Ihm zufolge beschreibe der Begriff zum einen das Unterlassen der Versorgung grundlegender Bedürfnisse der Kinder durch ihre Bezugspersonen. Hierzu gehöre neben physischen und psychischen Merkmalen beispielsweise auch die medizinische Betreuung und im Allgemeinen die Erziehung, die ebenso einen wichtigen Bestandteil elterlicher Fürsorgepflichten darstellt. Gleichwohl könne es bei vernachlässigten Kindern auch an schützender Sicherheit fehlen, ob innerhalb oder außerhalb des häuslichen Umfelds (Jud, 2008).

Eine weitere Form der Kindeswohlgefährdung ist die Misshandlung. Dabei kann es sich sowohl um physische als auch um psychische Gewaltanwendung an Kindern handeln. Erstere beschreibt vorsätzliche Handlungen, die entweder zu Verletzungen führen, oder zumindest das Risiko des Eintretens von Verletzungen bergen. Während sich diese Form der Misshandlung teilweise zum Beispiel durch blaue Flecken, Verbrennungen oder andere Wunden am Körper des Kindes bemerkbar machen kann, verläuft die psychische



Misshandlung eher unbemerkt. Hier wird Kindern repetitiv und in extremer Weise das Gefühl gegeben, sie seien wertlos, ungeliebt, bedroht oder lediglich zur eigenen Bedürfnisbefriedigung zunutze (Jud, 2008; Kindler, 2006). Kindler (2006) führt eine weitere Differenzierung in fünf Arten der psychischen Gewaltanwendung an: Feindselige Ablehnung, Ausnutzen und Korumpieren, Drohung, Isolation und Verweigerung emotionaler Responsivität. Während diese die häufigsten Formen psychischer Gewalt darstellen, sind auch solche Fälle als Gefährdung einzustufen, in welchen Kinder wiederkehrend der Gewaltausübung zwischen Eltern oder anderen Familienmitgliedern beiwohnen müssen oder die von einem Elternteil als Partnerersatz missbraucht und mit Erwartungen überhäuft werden, die eine immense emotionale Belastung für die Kinder darstellen (sog. Parentifizierung; Kindler, 2006).

Auch die sexualisierte Gewalt gegen Kinder ist eine Form der Kindeswohlgefährdung. Nach einem Gesetzesentwurf des Bundesjustizministeriums im Jahre 2020 wurde der ehemalige Begriff des „sexuellen Missbrauchs“ abgelöst, um das breite Spektrum der sexuellen Straftatbestände begrifflich besser umfassen zu können. Nach der in der Jugendhilfe überwiegend verwendeten „weiten“ Auffassung des Begriffs, welche zusätzlich den normativen gesellschaftlichen Kontext berücksichtigt, zählen hierzu neben den Handlungen, welche sexuellen Körperkontakt einschließen, auch sexuelle Handlungen *ohne* direkten Körperkontakt, beispielsweise Exhibitionismus oder Kinderpornografie. Zwar erreicht der Begriff auf diese Weise ein höheres Maß an Unschärfe, jedoch wäre es fahrlässig, die nicht offensichtlichen sexuellen Vergehen an Kindern außer Acht zu lassen, sind diese doch auch ein Risikofaktor mit weitreichenden Folgen in Bezug auf das Wohl der Kinder (Unterstaller, 2006).

## **2.2. Rechtliche Grundlagen des Kinderschutzesystems**

Im folgenden Abschnitt werden die dem Kinderschutzsystem zugrundeliegenden rechtlichen Grundlagen sowie hierbei relevante AkteurInnen und Institutionen erläutert.

### **2.2.1. Kinderrechte**

Kinder gehören zu den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft. In jungen Jahren sind sie aufgrund ihrer sich noch entwickelnden körperlichen und geistigen Fähigkeiten ihren Bezugspersonen ausgeliefert und können nicht selbst für ihre Rechte einstehen. Dies ist besonders problematisch im Hinblick auf die Auswirkungen, die Defizite in der frühen Kindheit auf das spätere Leben haben können (de Haan et al., 2019).

Der Gedanke, Kinder als Rechtsträger anzuerkennen, ist in Deutschland verhältnismäßig jung (Maywald, 2014). Lange galten Kinder als Besitztümer ihrer Eltern. Sie waren zu Gehorsam verpflichtet, wurden als Arbeitskräfte eingesetzt und nicht selbst als Rechts- oder Entscheidungsträger angesehen. Im Zuge der Aufbruchsstimmung des 18. Jahrhunderts, die unter anderem durch die Unabhängigkeitserklärung der USA von 1776 und die Französische Revolution von 1789 aufkeimte, fand ein gesellschaftliches Umdenken statt. Die Epoche der Aufklärung rückte den Diskurs um Menschenrechte stärker in den Vordergrund. Dies lenkte auch Aufmerksamkeit auf die Bedingungen der Kinder, man erkannte deren Bedarf nach besonderem Schutz. Im Jahre 1896 fanden Gesetze Einzug in das Bürgerliche Gesetzbuch, nach welchen Eltern für Misshandlung oder Vernachlässigung der Kinder bestraft werden sollten (Unicef, o.J.). Die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern findet in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen von 1989 Ausdruck, welche in Deutschland 1992 Gesetzeskraft erlangte (Kliemann, 2018). Dort finden sich Kindern eigens dedizierte Gesetze, welche anerkennen, dass es abseits der für alle Menschen geltenden Rechte spezieller Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte bedarf, welche die Bedürfnisse von Kindern im Hinblick auf eine gesunde und glückliche Entwicklung würdigen. Zu den grundlegenden Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention zählen das Recht auf Gleichbehandlung (Art. 2), der Vorrang des Kindeswohls bei allen das Kind betreffenden Maßnahmen (Art. 3), das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6) und die Achtung von Meinung und Willen des Kindes (Art. 12). Darüber hinaus verpflichtet die Konvention die Vertragsstaaten (Art. 3, 4, 19, 34 und weitere), alle notwendigen und geeigneten Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls zu treffen (Kliemann, 2018).

### **2.2.2. Kinderschutzauftrag nach § 8a SGB VIII**

Nach Art. 6 Abs. 2 S. 1 GG sind Pflege und Erziehung der Kinder in erster Linie Recht und Pflicht der Eltern. Aus dieser Regelung in Verbindung mit verfassungsrechtlichen Grundsätzen zum Recht auf Achtung und Schutz der Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 GG) Leben, körperliche Unversehrtheit und die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 GG), geht die Aufgabe der Eltern hervor, für das Wohl des Kindes zu sorgen, indem sie ihrer Verantwortung nachkommen, sich um die Gewährleistung jener Rechte der Kinder zu kümmern. Art. 6 Abs. 2 S. 2 GG knüpft an die Elternverantwortung an: Der Staat trägt die Aufgabe, zu überwachen, ob dem Pflege- und Erziehungsauftrag der Eltern zum Wohle ihres Kindes nachgegangen wird. Es ist die zentrale Aufgabe der Kinder- und

Jugendhilfe nach dem SGB VIII, Kindern ihr Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu gewährleisten (§ 1 SGB VIII). Dabei ist zu berücksichtigen, dass staatliche Interventionen zuerst die Familie als autonome Gemeinschaft respektieren und unterstützen müssen, denn auch diese steht nach Art. 6 Abs. 1 GG unter dem Schutz des Staates. Erst sofern das Wohl des Kindes gefährdet wird, greift der Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII, welcher den Staat berechtigt, aber auch verpflichtet, einzuschreiten (Schmid & Meysen, 2006; Kliemann, 2018). § 8a SGB VIII beschreibt das Vorgehen im Falle einer Kindeswohlgefährdung. In Verbindung mit Art. 6 Abs. 2 GG begründet er eine konkrete rechtliche Handlungsgrundlage für AkteurInnen innerhalb des Kinderschutzsystems (Hundt, 2014).

Zentrale Institutionen des Kinderschutzes bestehen in der Verantwortungsgemeinschaft zwischen Jugendamt und Familiengericht. Während das Jugendamt Erziehungsberechtigten vornehmlich mit beratenden und unterstützenden Angeboten zur Seite steht (Hundt, 2014), kann das Familiengericht in Gefährdungsfällen Entscheidungen zu Sorgerechtsentzug und weiteren Maßnahmen treffen (Wiesner, 2006). Obwohl diese Institutionen den Kern des Kinderschutzauftrags zu bilden scheinen, sind sie hochgradig auf die Zusammenarbeit mit freien Trägern im Sinne des § 8a Abs. 4 SGB VIII, welche Leistungen nach dem SGB VIII erbringen, angewiesen. Dies sind beispielsweise Kindertagesstätten und Einrichtungen der Erziehungshilfe (§ 2 SGB VIII). Gleichzeitig steht der Auftrag zum Schutz des Kindeswohls auch im Spannungsfeld mit der zu schützenden elterlichen Autonomie, im Hintergrund müssen diese beiden Parameter also stets nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gegeneinander abgewogen werden: Kann in diesem konkreten Fall die Unterstützung der Eltern das Wohl des Kindes schützen oder muss das Familiengericht eingeschaltet werden? Bereits an dieser Stelle lässt sich erkennen, dass die Kooperationsbereitschaft der Eltern in diesem Prozess eine wichtige Rolle spielt. Aus diesem Grund sollte der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe primär darin bestehen, elterliche Kompetenzen zu stärken, fördern und gegebenenfalls zu komplementieren; natürlich nicht ohne das Wohl des Kindes dabei aus dem Blick zu verlieren (Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V., 2009).

Gemäß § 8a Abs. 1 SGB VIII hat das Jugendamt eine Risikoeinschätzung bezüglich der Gefährdung des Kindeswohls vorzunehmen, sobald ihm hierfür gewichtige

Anhaltspunkte bekannt werden. Zu den gewichtigen Anhaltspunkten i.S.d. § 8a Abs. 1 SGB VIII *können* Auffälligkeiten in Erscheinung und/oder Verhalten des Kindes (z.B. ungewöhnliche Verletzungen, Unterernährung, verängstigtes Verhalten) und der Erziehenden (z.B. keine angemessene Versorgung des Kindes, Gewaltausübung gegenüber Kind oder Partner\*in, übermäßiger Alkoholkonsum) gehören, aber auch das Umfeld des Kindes (z.B. Wohnungslosigkeit, dreckiges und vermüllter Wohnraum), kann auf eine Gefährdung hinweisen. Zu beachten ist, dass nicht alleine das Vorliegen eines oder mehrerer dieser Merkmale zwingend eine Gefährdung des Kindes bedeutet, zudem ist das Erlangen von Informationen über das private Umfeld in solchen Fällen meist nicht möglich. Dennoch können dies genannten Faktoren wichtige Zeichen sein und müssen demnach ernstgenommen werden (Kindler et al., 2006).

Bei der Risikoeinschätzung müssen sowohl die Erziehungsberechtigten als auch das Kind selbst (Art. 12 UN-KRK) beteiligt werden, sofern dies keine weitere Gefahr für das Kind bedeuten würde. Soweit es aus fachlicher Perspektive notwendig ist, hat das Jugendamt dabei umgehend eine Einschätzung des Kindes und seines persönlichen Umfelds vorzunehmen. Wird in diesem Rahmen die Bereitstellung von Unterstützung der Erziehungsberechtigten als zweckmäßig und notwendig erachtet, um die Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, so ist diese den Erziehungsberechtigten anzubieten (§ 8a Abs. 1 SGB VIII). Sind die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder befähigt, an der Gefährdungseinschätzung teilzunehmen oder schätzt das Jugendamt die Situation des Kindes so ein, dass Maßnahmen des Familiengerichts erforderlich sind, hat das Jugendamt dieses anzurufen. Bei akuter Gefährdung des Kindes muss eine Inobhutnahme durch das Jugendamt durchgeführt werden (§ 8a Abs. 2 SGB VIII). Das Jugendamt trägt zudem die Verantwortung, den Erziehungsberechtigten andere Leistungen zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung näherzubringen und diese ggf. selbst durchzusetzen, sofern notwendig (§ 8a Abs. 3 SGB VIII). Auch andere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe müssen Einschätzungen der Gefährdung durchführen, die Situation von einer insoweit erfahrenen Fachkraft beurteilen lassen und die Erziehungsberechtigten sowie das betroffene Kind an der Gefährdungseinschätzung beteiligen (§ 8 Abs. 4 SGB VIII). Neben der Kooperation mit den Eltern ist eine weitere Herausforderung, derer AkteurInnen des Kinderschutzes gerecht werden müssen, der subjektive Charakter des Ermessensspielraums bei der Gefährdungseinschätzung, der mit weitreichenden Folgen für das Leben der Familien einhergehen kann (Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V., 2009). Dies ist mit ein Grund dafür, dass

sich der Auftrag auf das Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte erstreckt (§ 8a Abs. 1 S. 1 SGB VIII).

### **2.2.3. Erziehungsberatung nach §§ 27, 28 SGB VIII**

Kann die für das Wohl des Kindes notwendige Erziehung nicht gewährleistet werden und ist die Entwicklung des Kindes gefährdet, so haben Erziehungsberechtigte nach § 27 I SGB VIII Anspruch auf Erziehungshilfe. Die Erziehungsberatung i.S.d. § 28 SGB VIII stellt eine dieser Hilfen dar. Die im vorherigen Abschnitt adressierte Bedeutung der Eltern oder anderer Sorgeberechtigter und ihrer Erziehungskompetenzen im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes verdeutlicht die Signifikanz, die der Erziehungsberatungsstelle in diesem Prozess zukommt, indem sie als Voraussetzung für eine wirkungsvolle Arbeit im Sinne der Gewährleistung des Kindeswohls versucht, einen vertrauensvollen Zugang zu Erziehungsberechtigten herzustellen und so eine Veränderung in ihrem Erziehungs-handeln zu bewirken. Im Jahr 2020 fanden in Deutschland rund 438.000 Erziehungsberatungen, 354.000 andere Einzelhilfen und 169.000 familienorientierte Hilfen statt. Dies belegt, dass die Erziehungsberatung bei familiären Problemen häufiger als andere Hilfen in Anspruch genommen wird (Statistisches Bundesamt, 2022). Nach § 28 SGB VIII sind Erziehungsberatungsstellen dazu angehalten, Kinder und deren Erziehungsberechtigte bei familiären Problemen und den diesen zugrundeliegenden Faktoren durch Beratung und Erarbeitung von Bewältigungskonzepten zu unterstützen. S. 2 des Paragraphen präzisiert den Auftrag mit der Vorgabe, dabei unterschiedlich qualifizierte Fachkräfte mit differierenden Methoden zusammenwirken zu lassen (§ 28 S. 2 SGB VIII). Besonders charakterisierend für diese Form der Erziehungshilfe ist die Freiwilligkeit, der im Vergleich zu anderen Angeboten einfache Zugang zur Beratung und die Verschwiegenheitspflicht der Fachkräfte, die zu einer vertrauensfördernden Atmosphäre führen (Lüders & Reinfelder, 2020). Erziehungsberechtigte, die einen Anspruch auf Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII haben, können die Beratung eigenverantwortlich aufsuchen, aber auch durch Empfehlung des Jugendamts oder anderen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe Zugang zur Erziehungsberatung erhalten, um gemeinsam mit den dort tätigen Fachkräften an der Abwendung der Kindeswohlgefährdung zu arbeiten. Die Arbeitsweise der Erziehungsberatungsstellen soll in dieser Arbeit näher betrachtet werden.

### 3. Methodik

Im folgenden Abschnitt wird die Methodik dargelegt, die zur Beantwortung der Forschungsfrage nach der pädagogischen Herangehensweise zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung im Kontext der Erziehungsberatung diente. Zunächst wurden drei Expert\*inneninterviews mit Fachkräften aus Erziehungsberatungsstellen durchgeführt, welche anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet wurden. Die qualitative Forschungsmethodik erwies sich als geeignet, um Interviewdaten zu interpretieren, da das Ziel der Inhaltsanalyse darin besteht, Daten aus dokumentierten Kommunikationsprozessen zu analysieren und darauf aufbauende Implikationen und Bedeutungsstrukturen zu formulieren (Mayring, 2015). In Abgrenzung zu den numerischen Größen des quantitativen Vorgehens nimmt die qualitative Analyse eine Einteilung der erhobenen Daten in semantische Kategorien vor. Auch dient dieser Ansatz dem induktiven Erfassen, bleibt also offen für im Prozess entstehende überraschende Erkenntnisse und Informationen, ohne dabei die Komplexität der menschlichen Wirklichkeit und Bedeutungszusammenhänge der Gesprächselemente zu vernachlässigen. Auf diese Weise erlangen zudem Forschende die Gelegenheit, der Untersuchung näher zu sein, als es bei quantitativem Vorgehen der Fall wäre. Auch in Anbetracht der geringen Stichprobenzahl dieser Arbeit (N=3), ist die qualitative Analyse der quantitativen vorzuziehen. Mayring formuliert vier Grundsätze der qualitativen Inhaltsanalyse: Zum einen muss systematisch vorgegangen werden, um den Vorwurf der Beliebigkeit zu entkräften. Zweitens müssen die verwendeten Daten Einordnung in ein Kommunikationsmodell finden. Außerdem von Bedeutung sei das Bilden eines Kategoriensystems. Zuletzt muss die Überprüfbarkeit der Inhaltsanalyse anhand wissenschaftlicher Gütekriterien gewährleistet sein (Mayring, 2015). Um die Sinnhaftigkeit der Textdaten festzustellen, bedarf es der hermeneutischen Betrachtung. Hierbei wesentlich ist, dass Theorien und Vorwissen des Wissenschaftlers/der Wissenschaftlerin in Bezug auf die zu untersuchende Thematik im Vorhinein dargelegt werden. Darauf aufbauend kann das Material analysiert werden, wobei es in seiner ganzen Komplexität erfasst werden muss, sodass auch weniger offensichtliche Elemente entdeckt werden. Dabei ist zu versuchen, ein möglichst alltägliches Verständnis als Grundlage der Auslegung zu verwenden. Nach der pragmatischen Bedeutungstheorie lässt sich die Bedeutung einer Texteinheit aus dem üblichen Sprachgebrauch und den Regeln der Kommunikation innerhalb des untersuchten Themengebiets begreifen (Mayring, 2015). Die Interpretation von Textdaten sollte also immer vor dem Hintergrund des

Kontexts der kommunizierenden Personen verstanden werden. Mayring erwähnt an dieser Stelle Van Dijks linguistische Kontexttheorie (Mayring, 2015, S. 43, zitiert nach Van Dijk, 1980), die jeden Text in zwei verschiedene Kontexte einbindet: Den Mikrokontext, welcher Ort, Zeit, Personen und deren Ziele, Wissen und Vorhaben einer Gesprächssituation bei der Analyse berücksichtigt; und den Makrokontext, welcher gesellschaftliche Zusammenhänge sowie institutionelle und kulturelle Gegebenheiten miteinbezieht. Die nach Strübing (2018) zusammengefassten grundlegenden Prinzipien der qualitativen Sozialforschung, Gegenstandsangemessenheit, Offenheit, Kommunikation, Prozesshaftigkeit und Reflexivität, stützen die Entscheidung, diese Methode zur Untersuchung der zugrundeliegenden Fragestellung zu verwenden. Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) sieht folgende Schritte vor: Festlegung des Materials, Analyse der Entstehungssituation, formale Charakterisierung des Materials (zusammengefasst unter „Bestimmung des Ausgangsmaterials“, Mayring, 2015, S. 54), Richtung der Analyse, theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung (zusammengefasst unter „Fragestellung der Analyse“, Mayring, 2015, S. 58), Bestimmung der Analysetechnik, Definition der Analyseeinheit, Analyse des Materials (zusammengefasst unter „Ablaufmodell der Analyse“, Mayring, 2015, S. 61) und Interpretation. Dieser Phasen soll sich nun nacheinander angenommen werden.

### **3.1. Bestimmung des Ausgangsmaterials (nach Mayring, 2015, S. 54)**

Es erfolgte die Durchführung dreier leitfadenorientierter Experteninterviews. Hierzu wurden fünf Interviewtermine mit Mitarbeiter\*innen von Erziehungsberatungsstellen per E-Mail angefragt, von denen drei Termine zustande kamen. Eines der zwei nicht durchgeführten Interviews stellte sich aufgrund des abweichenden Tätigkeitsbereichs der zu interviewenden Person als nicht geeignet zur Beantwortung der Forschungsfrage heraus, das andere konnte aufgrund terminlicher Unverfügbarkeit der möglichen Interviewpartnerin nicht durchgeführt werden. Die drei für die Analyse berücksichtigten Interviews wurden mit der Leitung einer freien großstädtischen Erziehungsberatungsstelle, mit der Leitung einer freien Erziehungsberatungsstelle in einer Kleinstadt und mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft einer städtischen Erziehungsberatungsstelle in einer Großstadt in Bayern geführt. Die Auswahl erfolgte aufgrund der langjährigen Berufserfahrung der Gesprächspartner\*innen. Zwei der Befragungen fanden vor Ort in den jeweiligen Büros der Interviewpartner\*innen statt, eines wurde aufgrund der Distanz zwischen Interviewerin und befragter Person online mittels eines Programms für Videokonferenzen durchgeführt.

Die Durchführung der Interviews erfolgte halbstrukturiert. Vorab wurden die Interviewpartner\*innen darum gebeten, eine Einwilligungserklärung zur Aufzeichnung und Weiterverarbeitung der Daten zu unterzeichnen. Außerdem wurden sie über das genaue Vorgehen informiert, es wurde übermittelt, dass die Tonaufnahmen nach Verwendung vernichtet werden würden. Alle Teilnehmer\*innen erklärten sich damit einverstanden (s. Anhang). Der verwendete Leitfaden schuf einen thematischen Rahmen und sorgte für die Vergleichbarkeit der Interviews, während Interviewte in ihren Antwortmöglichkeiten nicht, wie beispielsweise in quantitativen Befragungen, durch zu enge Vorgaben limitiert waren. Die Interviewerin war dadurch frei in der Führung und Moderation des Gesprächs (Strübing, 2018). Es wurden Fragen formuliert, welche die Sicht der Interviewpartner\*innen in Hinblick auf die Rolle der Erziehungsberatungsstelle bei der Abwendung von Kindeswohlgefährdung zur Sprache brachte. Die Befragten wurden gebeten, das Vorgehen in Gefährdungsfällen zu schildern, bevor sie gefragt wurden, inwiefern innerhalb dieses Prozesses auf pädagogische Konzepte oder Theorien, wie beispielsweise zur Gesprächsführung, zurückgegriffen wird. Die Interviewerin übernahm bei der Befragung eine vornehmlich passive Rolle und lenkte lediglich mit Anmerkungen oder Rückfragen ein, wenn das Gespräch zu stagnieren drohte oder die Interviewpartner\*innen unsicher bei der Beantwortung einer Frage waren. Die Interviews variierten zum Teil stark in ihrer Dauer (10, 43, 52 min.), da den Befragten offengestellt war, wie lange und ausführlich sie sich zu der Fragestellung äußerten.

Alle Sitzungen wurden mittels eines digitalen Aufnahmegeräts aufgezeichnet und im Anschluss unter Zuhilfenahme einer Transkriptionssoftware transkribiert (s. Anhang). Hierbei wurde in Anlehnung an die Transkriptionsregeln von Kuckartz (2018) vorgegangen: Es wurde wörtlich transkribiert, die Sprache wurde dabei geringfügig „geglättet“ (Kuckartz, 2018, S. 167). Lautsprachliche Besonderheiten wie beispielsweise Dialekt oder verschluckte Silben wurden nicht mitberücksichtigt, da sie für den Zweck der Untersuchung unerheblich waren. Entsprechende Anpassungen in das Hochdeutsche wurden vorgenommen. Auch wurden nicht relevante Doppelungen und Füllwörter wie „ähm“ oder „mhm“, die nicht unmittelbar die Aussage des Sprechenden modifizierten, nicht in die Transkripte mitaufgenommen. Unverständliche Aussagen wurden durch die Abkürzung (unv.) ersetzt. Die Transkripte wurden von der Interviewerin Korrektur gelesen und überarbeitet, um sie der Weiterverarbeitung zugänglich zu machen. Etwaige, die



befragten Personen oder Institutionen identifizierenden Daten, wurden aus Datenschutzgründen anonymisiert (Kuckartz, 2018).

### **3.2. Fragestellung der Analyse (nach Mayring, 2015, S. 58)**

Nach der Bestimmung der zugrundeliegenden Textdaten erfolgt nach Mayring die Definition der Fragestellung der Analyse (Mayring, 2015). Zu diesem Zweck schlägt er vor, sich das vorliegende Material als Teil eines Kommunikationsprozesses vorzustellen und auf diese Weise die gewünschte Richtung der Analyse zu eruieren. Dabei soll der Text unter Beachtung kultureller, personeller, kognitiver, emotionaler und weiterer themenspezifischer Hintergründe und Ziele der kommunizierenden Personen untersucht werden. Die vorliegende Arbeit entstand im Kontext pädagogischen Erkenntnisinteresses der Inhaltsanalysierenden. Die Interviews dienen dem Gewinn von Einblicken in die Expertise langjährig in Erziehungsberatungsstellen tätiger Fachkräfte. Die Analyse zielte demnach darauf ab, Aussagen über den kognitiven Hintergrund (fachliche Expertise), den Handlungshintergrund (Vorgehen in Bezug auf den Objektbereich der Erziehungsberatung und professionelle Intentionen) und über sich daraus ergebende Implikationen zu treffen (vgl. hierzu „Inhaltsanalytisches Kommunikationsmodell“, Mayring, 2015, S. 59). Um die Forderung nach einer durch die Theorie gestützten Fragestellung zu erfüllen, nimmt die Forschungsfrage nach der pädagogischen Herangehensweise in Erziehungsberatungsstellen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung Bezug auf die eingangs dargelegten theoretischen Grundlagen des Kinderschutzsystems und liegt begründet in der Problematik der hohen Fallzahlen an Kindeswohlgefährdungen (Statistisches Bundesamt, 2021), der besonderen Schutzbedürftigkeit der Kinder (de Haan et al., 2019) und der Erziehungsberatungsstellen als wichtigen Teil innerhalb des Systems. Daraus abzuleiten sind Defizite innerhalb des Kinderschutzprozesses, die mithilfe der Analyse aufgedeckt werden sollten, immer in Bezug auf die Institution der Erziehungsberatung. Dies lässt die Fragestellung feingliedriger aufteilen: Wie ist das pädagogische Vorgehen in Erziehungsberatungsstellen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung? Welche Faktoren erfordern in diesem Rahmen Handlungsbedarf?

### **3.3. Ablaufmodell der Analyse (nach Mayring, 2015, S. 51)**

Die nächste Phase der Inhaltsanalyse zielt darauf ab, den genauen Ablauf der Analyse festzulegen. Zunächst erfolgte hierfür die Einteilung in die zu verwendenden Einheiten

der Analyse in Kodiereinheit (beschreibt den kleinstmöglichen Teil eines Textes, der einer Kategorie zugeordnet werden kann), Kontexteinheit (beschreibt den größtmöglichen Teil eines Textes, der einer Kategorie zugeordnet werden kann) und Auswertungseinheit (definiert, welche Teile eines Textes analysiert werden). In vorliegender Arbeit wurde die kleinste Kodiereinheit als *Satzteil mit einheitlicher inhaltlicher Bedeutung* festgelegt. Die maximale Kontexteinheit ist der gesamte Text eines Interviewtranskripts. Die Auswertungseinheiten bilden die jeweiligen Interviews. Als Nächstes erfolgte die Kategorienbildung. Wie bereits vorangehend angeführt, ist Systematik ein an dieser Stelle anzubringendes Desiderat des Forschungsprozesses. Gemeint ist dabei, dass ein feingliedriges Vorgehen unter Verwendung vorab festgelegter Regeln den weiteren Verlauf der Analyse bestimmt, sodass getroffene Entscheidungen intersubjektiv nachvollzogen werden können, ohne beliebig zu wirken. Entsprechend systematisch ist auch bei der Bildung von Kategorien vorzugehen, die Festlegung jeder Kategorie sollte demnach schlüssig begründet werden. Um dies zu gewährleisten, wurden die vorliegenden Textdaten mithilfe eines Kodierschemas semantisch unterteilt. Zunächst wurden die Transkripte im Hinblick auf ihre Relevanz zur Beantwortung der Forschungsfrage strukturiert. In einem ersten Durchgang ergaben sich hieraus die Oberkategorien K1 Gesetzlicher Rahmen, K2 Vorgehen, K3 Beteiligung der Eltern, K4 Institutionelle Voraussetzungen, K5 Subjektivität, K6 Positive Aspekte, K7 Defizite/Verbesserungsbedarf und K8 Lösungsansätze. Ein Kodierleitfaden diente dabei zur Offenlegung der Kodierregeln und der weiteren Veranschaulichung durch „Ankerbeispiele“ (Mayring, 2015, S. 63). Zur Überprüfung von Kodierleitfaden und -schema wurde ein Teil des Textes probeweise kodiert, wobei festgestellt wurde, dass die bestehenden Kategorien zu differenziert waren, weswegen sie im weiteren Verlauf neu formuliert und weiter gefasst wurden. Auch ergaben sich während der Sichtung des Materials weitere thematisch relevante Kategorien, die nach induktivem Vorgehen mit in den Kodierleitfaden aufgenommen wurden. Die letztendlich zur Inhaltsanalyse verwendeten Kategorien und Unterkategorien lauten wie folgt:

**Tabelle 1: Kategorienbildung**

<b>K1</b>	<b>Bindung an gesetzlichen Rahmen</b>
<b>K2</b>	<b>Institutionelle Voraussetzungen</b>
UK 2.1	Qualifikation der Mitarbeiter*innen
UK 2.2	Entwicklungsfähigkeit der Organisation
<b>K3</b>	<b>Umgang mit Eltern</b>
UK 3.1	Beratungsansatz
UK 3.2	Kompetenzen und Voraussetzungen der Eltern
UK 3.3	Kooperationsbereitschaft und Erwartungen der Eltern
<b>K4</b>	<b>Erfolg</b>
<b>K5</b>	<b>Defizite und Verbesserungsbedarf</b>

Der beschriebene Vorgang verdeutlicht erneut die Charakteristik qualitativer Inhaltsanalyse: Die Offenheit gegenüber im Forschungsprozess induktiv entstehender Erkenntnisse, mithilfe derer sich anfänglich festgelegte, theoriebasierte Analyseschritte anpassen und erweitern lassen (Kuckartz, 2018). Auf eine Reliabilitätsprüfung durch mehrfache Kodierung voneinander unabhängiger Forschender wurde an dieser Stelle verzichtet. Grund hierfür ist die Natur der Reliabilität als Absicherung für intersubjektive Reproduzierbarkeit. Gerade hier soll innerhalb dieses Forschungsanliegens nicht der Fokus liegen, da in der Richtung der Analyse der Kontext subjektiver Kommunikationsprozesse akzentuiert wird (Lamnek, 2016). Auch sind allein die Interaktionsprozesse zwischen der Interviewenden und den Befragten nicht beliebig reproduzierbar, ferner geschieht die Auswertung der Daten in Zusammenhang mit dem Vorwissen und dem Handlungshintergrund der Forschenden (vgl. Mayring, 2015, S. 59). Wichtig bleibt allerdings dennoch die Verwendung einheitlicher Begriffsverständnisse innerhalb des Kreises der Rezipient\*innen und der Befragten, sodass fehlgeleitete Interpretationen vermieden werden können (Lamnek, 2016).

### **3.4. Interpretation (nach Mayring, 2015, S. 67)**

Nach Festlegung und Kodierung der Auswertungseinheiten folgte eine Kombination aus 1. zusammenfassender Analyse, welche das Ziel verfolgte, den Umfang der Textdaten

systematisch auf grundlegende, repräsentative Aussagen zu reduzieren und 2. strukturierender Analyse, bei welcher der Text nach bestimmten Merkmalen strukturiert und gefiltert wurde. Grund der Auswahl dieser Techniken ergibt sich aus der induktiv-deduktiven-Kategorienbildung, welche Erkenntnisse aus den Interviews (induktives Vorgehen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse) und Forschungsinteresse (deduktives Vorgehen der strukturierenden Inhaltsanalyse) vereinen (Mayring, 2015). Zur Zusammenfassung der Interviews wurde zunächst das Material auf seine Kernaussagen reduziert. Im nächsten Schritt wurden die festgelegten Kodiereinheiten paraphrasiert (s. Anhang, Tabelle 2: Segmentierung). Inhalte, die nicht der Beantwortung der Fragestellung nach der pädagogischen Herangehensweise von Erziehungsberatungsstellen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung dienten, wurden dabei gestrichen. Absicht der Reduktion war es, die Einheiten zu möglichst allgemeinen Stellungnahmen der Befragten zu abstrahieren, um anschließend generalisierte Aussagen über jede der Kategorien formulieren zu können.

#### **4. Auswertung der Daten**

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Datenauswertung anhand der gebildeten Kategorien zusammenfassend dargestellt.

*Bindung an gesetzlichen Rahmen.* Alle Interviewpartner\*innen ließen deutlich erkennen, dass die rechtliche Bindung, vor allem an § 8a SGB VIII, im Prozess der Abwendung von Kindeswohlgefährdung eine grundlegende Rolle spielt. Zum einen bietet der gesetzliche Rahmen einen verbindlichen Handlungsleitfaden, indem er die Erziehungsberatungsstelle dazu verpflichtet, Risikoeinschätzungen in Kooperation mit anderen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe vorzunehmen. Am meisten kooperiert die Erziehungsberatungsstelle dabei mit dem Jugendamt. Das hierbei geltende Vier-Augen-Prinzip und die vorgeschriebenen Qualitätsmerkmale und Abläufe sorgen außerdem für mehr Sicherheit und Vigilanz der Fachkräfte, welche die Bereitschaft, zu handeln sowie die Wahrscheinlichkeit, Gefährdungsfälle überhaupt zu erkennen, erhöhen.

*Institutionelle Voraussetzungen.* Neben den gesetzlichen Vorgaben erwiesen sich institutionelle Voraussetzungen als ein weiterer Faktor, der die Arbeitsweise der Fachkräfte in einem gewissen Umfang bestimmt. Hierzu zählt unter anderem die Qualifikation der Mitarbeiter\*innen. Die Belegschaft der befragten Erziehungsberatungsstellen setzt sich aus

Psycholog\*innen, Sozialpädagog\*innen und Pädagog\*innen zusammen. Die meisten der Fachkräfte absolvierten zudem eine therapeutische und/oder eine systemische Ausbildung und sind als insofern erfahrene Fachkräfte i.S.d. § 8b SGB VIII qualifiziert. Die Ausbildung der Mitarbeitenden ist also bereits darauf ausgerichtet, in Kindeswohlgefährdungsfällen professionell handeln zu können. In kollegialen Fallbesprechungen, die in diesem Zusammenhang erforderlich sind, profitieren die Fachkräfte von im Team geteiltem Wissen und Erfahrungen. Auch die Entwicklungsfähigkeit der Organisation spielt für das Vorgehen der Erziehungsberater\*innen eine Rolle. Die Beratungsstellen passen sich immer mehr den fortschreitenden Entwicklungen der Gesellschaft an. Beispielsweise durch das Angebot von Online-Beratung, welche besonders in Zeiten der Pandemie an Stellenwert gewonnen hat. Insgesamt hat sich die Erziehungsberatungsstelle in erhöhtem Maße „auf den Weg gemacht“: In die Krippen, in die Schulen, dahin wo die Leute sind (Transkript B01, Pos. 535-537), diese Flexibilität kommt insbesondere immobilen Familien zunutze. Außerdem werden Fortbildungsangebote zur Aufrechterhaltung der Professionalität genutzt.

*Umgang mit Eltern.* Über die rechtlichen und institutionellen Bedingungen hinaus kommt der wesentliche Teil des pädagogischen Handelns in Erziehungsberatungsstellen im Umgang mit den Eltern zum Tragen. Aus den Gesprächen mit den Befragten ließ sich herausarbeiten, dass die Kooperationsbereitschaft und der Wille zur Veränderung auf Seiten der Erziehungsberechtigten maßgeblich für das Entstehen einer wirksamen Beratungssituation sind. Hier setzen die Erziehungsberatungsstellen an, indem sie nach systemischem und lösungsorientiertem Ansatz mit den Familien arbeiten. In vielen Fällen wollen die Eltern das Beste für ihre Kinder, sind aber aufgrund verschiedener Faktoren wie beispielsweise Krankheit, Armut oder mangelnder Kompetenzen nicht fähig, in angemessener Weise für das Wohl der Kinder zu sorgen. Unter diesen Umständen wertschätzen die Erziehungsberater\*innen die Kooperationsbereitschaft und den Willen zur Veränderung: Um die Motivation der Eltern aufrechtzuerhalten, adressieren sie deren Ziele und Erwartungen (beispielsweise den Weg zu guter Bildung für das Kind), beachten dabei aber auch deren Ressourcen und Hintergründe. Die Freiwilligkeit der Beratung, die Pflicht zum Datenschutz und die offene Kommunikation des Vorgehens stärken die vertrauensvolle Atmosphäre und erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Beratungserfolgs. Ein weiterer Punkt, der in den Erziehungsberatungsstellen im Umgang mit Familien Beachtung findet, ist das Bewusstsein für Interkulturalität. Gerade für Eltern unterschiedlicher Kulturen kann es

eine große Herausforderung darstellen, mit unbekanntem Rechten und Normen konfrontiert zu werden, die ihnen vermitteln, als Eltern zu versagen. Aus diesem Grund wird auf einfache, offene Kommunikation und kleinschrittige, verständliche Zielsetzungen, statt auf mittelschichtig ausgelegte Methoden zurückgegriffen. Auch geringste Erfolge werden wertgeschätzt. Eltern werden in ihren Kompetenzen unterstützt, indem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich zu öffnen, ihnen gewaltfreie Handlungsalternativen aufgezeigt werden oder sie in Elterntrainings Erfahrungen sammeln können. Um sich in die Lage der Eltern hineinversetzen zu können, arbeiten die Fachkräfte mit Methoden wie Rollenspielen oder Aufstellungen.

*Erfolg.* Die Balance zwischen der Freiwilligkeit des Beratungsangebots und dem Zwang durch das Aufzeigen rechtlicher Konsequenzen im Falle des Beratungsabbruchs wurde als eine gute und wirkungsvolle Methode zur Herbeiführung des Mitwirkens der Eltern bei der Abwendung von Kindeswohlgefährdung beschrieben. Andere Faktoren als Voraussetzung für den Beratungserfolg sind die enge Kooperation mit anderen Institutionen, die von Fachkräften, die in Kontakt mit Kindern sind und eine stetige Aktualisierung, beispielsweise durch Fortbildungsmaßnahmen.

*Defizite und Verbesserungsbedarf.* Als verbesserungsbedürftig kann hervorgehoben werden, dass einige übliche Beratungsmethoden, beispielsweise das zirkuläre Fragen, auf Gespräche mit Mittelschichtsfamilien ausgelegt sind. Wenn Fachkräfte dies im Umgang mit Klientel aus anderen Schichten nicht beachten, kann es zu Verständnisschwierigkeiten und Motivationseinbrüchen seitens der Eltern führen. Auch wurde angeführt, dass der systemische Beratungsansatz mehr und mehr aus dem Fokus gerät, da aus gesellschaftlichen Entwicklungen der Trend zur Berufstätigkeit beider Eltern und der Ganztagsbetreuung der Kinder hervorgeht. Dies erschwert den Zugang zu den einzelnen Mitgliedern des Familiensystems. Die hohe Dunkelziffer an Gefährdungsfällen sei mitunter auf den Mangel an Qualifikation und Erfahrung von Akteur\*innen im Helfernetzwerk zurückzuführen. Es lässt sich ein dringender Handlungsbedarf im Sinne der Bereitstellung von Schutzkonzepten für jegliche Institutionen im Kontakt mit Kindern feststellen. Auf diese Weise könnten schwierige Fälle eher erkannt und Fachkräfte schneller hinzugezogen werden. Teil dessen sollte die Verwendung einer „einheitlichen Fachsprache“ sein, sodass sich verschiedene miteinander kooperierende Institutionen auf einer Ebene verständigen und effektiv zusammenarbeiten können. Zuletzt wurde ein Mangel an Personal geäußert,

welcher mitunter damit in Zusammenhang steht, dass fast ausschließlich Sozialpädagog\*innen und Psycholog\*innen in den Erziehungsberatungsstellen beschäftigt werden.

## **5. Diskussion und Implikationen**

Die Befunde zeigen, dass Erziehungsberatungsstellen bereits einen großen Teil zum Kinderschutzprozess beitragen, indem sie gemeinsam mit Eltern an der Stärkung derer Kompetenzen arbeiten. Das von den Interviewten beschriebene pädagogische Vorgehen im Umgang mit den Eltern eventuell gefährdeter Kinder findet theoretische Fundierung in systemischen Beratungsansätzen wie dem Konzept der lösungsorientierten Beratung. Nach Bamberger (2015) zeichnet sich lösungsorientierte Beratung dadurch aus, dass Probleme als Impuls für persönliches Wachstum und Entwicklung verstanden werden. Der Blick in die Zukunft und das Aufzeigen von Handlungsalternativen stehen dabei im Zentrum der Beratung. Die Ressourcen des Klienten werden gemeinsam analysiert und das positive Selbsterleben somit gestärkt. Diese Art des Vorgehens ermöglicht den Erziehungsberechtigten, die eigenen Stärken selbst zu erkennen und zu nutzen. Somit ist auch das zukünftige Gelingen der in der Beratung besprochenen Themen gewährleistet. Die Beratung dient lediglich als impulsgebend für Veränderungsprozesse, welche Klienten selbst in Bewegung setzen. Besonders im Anerkennen der kleinsten Erfolge und dem „Aushalten“ von Rückfällen zeigen Berater\*innen den Eltern Wertschätzung. So wird die Selbstwirksamkeit der Erziehungsberechtigten gestärkt, sodass diese bestenfalls auch zukünftige „unbekannte“ Problemfälle selbstständig lösen können (Bamberger, 2015). Das systemische Denken und Verstehen der Fachkräfte in Erziehungsberatungsstellen ist ein passendes Instrumentarium, um die Wirkungsweisen innerhalb des familiären Umfelds zu untersuchen. Da es in der Praxis aber häufig schwierig ist, das soziale Gefüge von Klient\*innen aufzusuchen, gewinnt die Kooperation mit anderen Institutionen umso mehr an Signifikanz. Denn ein möglichst großes Helfer\*innennetzwerk bietet höhere Chancen, Gefährdungen wahrzunehmen und an entsprechende Kontakte weiterzugeben. Außerdem zuträglich für das Erkennen gefährdeter Kinder ist es, Sensibilität gegenüber der Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse aufzuweisen. Ein Ansatz für den Mangel an Personal wäre es, die Erziehungsberatungsstellen gegenüber der Einstellung anderer pädagogischer Fachkräfte mit geeigneter Weiterbildung zu öffnen. Das Aufeinandertreffen neuer Disziplinen und damit einhergehender frischer Sichtweisen könnte eine Bereicherung für kollegiale Fallberatungen darstellen.

### **5.1. Kritische Einordnung der Forschungsmethodik**

Limitierungen in der im Rahmen dieser Arbeit verwendeten Forschungsmethodik bestehen aufgrund mangelnder Ressourcen und dem angestrebten Erkenntnisgewinn im Rahmen einer Bachelorarbeit in der Beschränkung der Anzahl der Befragten auf drei Personen. Es sei jedoch darauf verwiesen, dass die vorgenommene Analyse lediglich von exemplarischem Charakter ist und aufgrund der genannten geringen Stichprobengröße und regionaler, beziehungsweise trägerspezifischer, Regelungen nicht stellvertretend für jede Erziehungsberatungsstelle in Deutschland gelten kann und soll. Die Forschung dient der Reflexion von bestehenden Vorgehensweisen und Handlungsbedarfen, beansprucht aber nicht, als allgemeingültig verstanden zu werden. Ebenfalls zu berücksichtigen sind die jeweils subjektiven Ansichten und Wissenshintergründe der befragten Personen und der Interviewenden. Häufig an der im Rahmen dieser Arbeit verwendeten Forschungsmethodik kritisiert wird auch die aus quantitativer Sicht mangelnde Wissenschaftlichkeit des qualitativen Ansatzes. Geringe Stichprobenzahlen und die nicht standardisierte Vorgehensweise schließen sich dem Vorwurf an. Dem entgegenzusetzen ist, dass der qualitative im Gegensatz zum quantitativen Ansatz offen gegenüber im Forschungsprozess unerwartet entstehenden Erkenntnissen ist, was in diesem Fall erwünscht war, um die Unvorhersehbarkeit und Komplexität sozialer Interaktionen besser darstellen zu können. Auch der Mangel an Intersubjektivität kann dadurch entkräftet werden kann, dass es in der qualitativen Forschung nicht im engen Sinne darum geht, intersubjektiv vorzugehen, vielmehr würdigt die qualitative Herangehensweise die Subjektivität des Forschenden als Teil des Forschungsprozesses (Lamnek, 2016).

### **5.2. Fazit**

Die pädagogische Herangehensweise in Erziehungsberatungsstellen bedient sich systemischer Theorien im Umgang mit Familien von eventuell gefährdeten Kindern, um eine Veränderungsmotivation und Stärkung der Erziehungs Kompetenzen zu bewirken. Der Grundsatz der freiwilligen Beratung spielt dabei ebenso wie das Bewusstsein für Interkulturalität eine wichtige Rolle für den Beratungserfolg. Die klaren rechtlichen Vorgaben, die mit § 8a SGB VIII geschaffen wurden, sorgen nur vermeintlich für Handlungssicherheit im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdungsfällen. Zwar bieten diese eine wichtige Grundlage, doch besonders das Wahrnehmen gefährdeter Kinder und die Arbeit mit Eltern erfordern immernoch ein gewisses Maß an zwischenmenschlichem Verständnis, Vigilanz und Bereitschaft – Gelingensbedingungen, die nicht allein durch den rechtlichen



Leitfaden sichergestellt werden können. Auch hindern gesellschaftliche Entwicklungen und Personalmängel partiell an der Umsetzung der pädagogischen Ansätze, gesetzliche Auflagen stehen teilweise im Kontrast zu der Vertrauensbildung mit Eltern. In einem umfangreichen Forschungsprojekt könnte geklärt werden, wie ein geeignetes Schutzkonzept in größerem Rahmen aussehen könnte, um angesprochene Insuffizienzen im Helfer\*innennetzwerk auszugleichen und welche Anforderungen an die Gesetzgebung zur Unterstützung der Maßnahmen gestellt werden könnten.

## Literaturverzeichnis

- Alle, F. (2012). *Kindeswohlgefährdung: Das Praxishandbuch* (2. Aufl.). Lambertus.
- Bamberger, G. (2015). *Lösungsorientierte Beratung*. Beltz.
- Bathke, S. A., Bücken, M. & Fiegenbaum, D. (2019). Die Grundlagen: Kinderschutz, Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung aus rechtlicher und fachlicher Perspektive. In S. A. Bathke, M. Bücken & D. Fiegenbaum (Hg.), *Praxisbuch Kinderschutz interdisziplinär* (S. 5–106). Springer Fachmedien.
- Brazelton, T. B., & Greenspan, S. I. (2002). *Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein*. Beltz.
- de Haan, A., Deegener, G., Landolt, M.A. (2019). Gewalt in der Kindheit und ihre Folgen. In: Maercker, A. (Hrsg.) *Traumafolgestörungen*. (S. 113 – 128). Springer.
- Deger, J. (2019). Grundrechte. 9. Aufl., niederle media.
- Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (Hrsg.). (2019). *Kinderschutz und Kinderrechte: Arbeitshilfe Kindeswohlgefährdung für Fachkräfte im Kinderschutz unter besonderer Berücksichtigung der Kinderrechte*. Verfügbar unter: [https://www.kinderschutz-in-nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Materialien/Pdf-Dateien/DKSB\\_Kinderschutz\\_und\\_Kinderrechte.pdf](https://www.kinderschutz-in-nrw.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Pdf-Dateien/DKSB_Kinderschutz_und_Kinderrechte.pdf).
- Hundt, M. (2014). *Kindeswohlgefährdung erkennen und vermeiden: Rechtliche Grundlagen für die Praxis*. Carl Link.
- Jud, A. (2018). Kindesmisshandlung: Definition, Ausmaß und Folgen. In *Schutz vor sexueller Gewalt und Übergriffen in Institutionen* (S. 49-58). Springer.
- Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. (2009). *Kindeswohlgefährdung - Erkennen und Helfen* (11., überarb. Aufl.). (S. 152-189). Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.
- Kindler, H., Lillig, S., Blüml, H., Meysen, T., Werner, A. (Hrsg.). (2006). *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)*. Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Kindler, H. (2022). Was Kinder brauchen. In S. Ader, C. Schrappner (Hrsg.), *Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe* (S. 107 – 118). Ernst Reinhardt Verlag.
- Kliemann, A. (2018). Kinderschutz in Institutionen aus rechtlicher Perspektive. In J. M. Fegert, M. Kölch, E. König, D. Harsch, S. Witte & U. Hoffmann (Hg.), *Schutz vor sexueller Gewalt und Übergriffen in Institutionen* (S. 27–47). Springer.
- Kuckartz, U (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung*. Beltz.

- Lüders, C. & Reinfelder, H. (2020). *Fachliche Empfehlungen zur Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung gemäß § SGB VIII. Beschluss des Bayerischen Landesjugendhilfeausschusses vom 22. Juli 2020*. Zentrum Bayern Familie und Soziales Bayerisches Landesjugendamt.
- Maschke, B. (2016). *Systemischer Kinderschutz. Plädoyer für die (Wieder-)Etablierung systemischer Grundüberzeugungen im Kinderschutz*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Maslow, A. H. (1943). A Theory of Human Motivation. In: *Psychological Review*, 50, 370–396.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz.
- Maywald, J. (2014). Recht haben und Recht bekommen – Der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen. In: *KiTAFachtexte* (Hrsg.). Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/recht-haben-und-recht-bekommen-der-kinderrechtsansatz-in-kindertageseinrichtungen>.
- Maywald, J. (2020). *Kinderrechte* [online]. *Lexikon*. Socialnet (Hrsg.). Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Kinderrechte>.
- Schone, R., Gintzel, U., Jordan, E., Kalscheuer, M., & Münder, J. (1997). *Kinder in Not. Vernachlässigung im frühen Kindesalter und Perspektiven sozialer Arbeit*. Votum.
- Schmid, H. & Meysen, T. (2006). Was ist unter Kindeswohlgefährdung zu verstehen? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (2/1–2/9)*. Deutsches Jugendinstitut.
- Statistisches Bundesamt. (2021). *9 % mehr Fälle: Jugendämter melden 2020 Höchststand an Kindeswohlgefährdungen*. Pressemitteilung Nr. 350 vom 21.07.2021.
- Statistisches Bundesamt. (2022). *5 % weniger erzieherische Hilfen im Corona-Jahr 2020*. Pressemitteilung Nr. 502 vom 29.10.2021.
- Strübing, J. (2018). *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung*. De Gruyter.
- Unterstaller, A. (2006). Was ist unter sexuellem Missbrauch zu verstehen? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen & A. Werner (Hg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (6/1–6/5)*. Deutsches Jugendinstitut.
- Van Dijk, T.A. (1980): *Macrostructures*. Erlbaum.
- Wiesner, R. (2006). Was sagt die Verfassung zum Kinderschutz? In H. Kindler, S. Lillig, H. Blüml, T. Meysen & A. Werner (Hrsg.), *Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (1/1–1/5)*. Deutsches Jugendinstitut.

## **Anhang**

**I. Tabelle 1: Kodierleitfaden**

**II. Tabelle 2: Segmentierung**

**III. Transkripte der Interviews B01, B02, B03**

**IV. Einverständniserklärungen der Teilnehmer\*innen**

**V. Eidesstattliche Erklärung**

Tabelle 2: Kodierleitfaden

KATEGORIENBEZEICHNUNG	ANKERBEISPIELE
<p><b>K1 Bindung an gesetzlichen Rahmen</b></p>	<p>Einmal ist ja nach Paragraph 8a, sind wir an diesen Paragraphen gebunden, wie alle anderen Stellen, die mit Kindern in Berührung kommen, auch. (Transkript B01, Pos. 7-8)</p> <p>Wir dürfen aber nicht sagen, ob die gekommen sind, weil das ist Datenschutz. (Transkript B01, Pos. 71-72)</p> <p>Also wir sind ja eine Einrichtung der freien Jugendhilfe und damit ist ja der Paragraph 8a und auch b für uns absolut gültig. Und damit ist es sozusagen, rahmt die Kindeswohlgefährdung, oder der Paragraph rahmt unsere Arbeit. (Transkript B03, Pos. 5-7)</p>
<p><b>K2 Institutionelle Voraussetzungen</b></p> <p><b>UK 2.1 Qualifikation der Mitarbeiter*innen</b></p> <p><b>UK 2.2 Entwicklungsfähigkeit der Organisation</b></p>	<p>Und dann ist es eben so, dass quasi jeder von uns hat eigentlich eine therapeutische Ausbildung gemacht. Oder macht es gerade. Die Jüngeren, die anfangen, die machen es dann irgendwann und eigentlich hat hier jeder eine abgeschlossene therapeutische Ausbildung oder macht sie gerade. Und die allermeisten haben eine systemische Ausbildung. (Transkript B01, Pos. 335-339)</p> <p>Genau. Und wir gehen in die Krippen, in die Schulen, aber in den Schulen sind, also wir haben uns immer mehr auch so auf den Weg gemacht, raus aus der EB und dahin wo die Leute sind. Und im Internet sind die halt auch. (Transkript B01, Pos. 535-537)</p>

Ja, das ist verankert worden. Naja, und nicht nur die Aufmerksamkeit, sondern natürlich ist es in manchen, also in gewisser Weise wird ja sowas dann auch immer so ein bisschen hemdsärmelig dann erstmal umgesetzt. Was ist denn das, was macht man da? Aber letztendlich dauert es ja dann nicht lange und dann bieten ja auch die einzelnen Anbieter Fortbildungen zu dieser Thematik und dann merkt man auch, wie sich diese Fortbildungen zu entwickeln beginnen. Und dann merkt man ja, was braucht man eigentlich im Alltag, bis man mal da so reingewachsen ist. Und das habe ich, weil ich ja schon ein paar Jährchen dabei bin, natürlich mitgekriegt. (Transkript B03, Pos. 92-98)

Wir haben die "Kommstruktur". Und ich finde, dass wir die im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung und natürlich korrespondierend mit unserer Entwicklung auch verändern. (Transkript B01, Pos. 491-492)

### **K3 Umgang mit Eltern**

#### **UK 3.1 Beratungsansatz**

Aber wenn wir ihnen erklären, das wird nicht klappen, weil sie ein anderes System leben als das hier möglich ist. Also unser Lehrer, der schlägt, kommt ins Gefängnis. Ihr Kind wird aber weiter reizen. (Transkript B01, Pos. 182-184)

Beschreibendes Loben, Grenzen setzen, Konsequenzen, Emotionscoaching, also all diese Möglichkeiten, wie man Erziehung gewaltfrei gestaltet, können die ja meistens nicht. (Transkript B01, Pos. 187-188)

Und von daher ist eigentlich, eigentlich sollte es so sein, dass immer die ganze Familie in Beratung ist. (Transkript B01, Pos. 469-470)

#### **UK 3.2 Kompetenzen und Voraussetzungen der Eltern**

Und ich kann nicht erziehen. Glauben die, ich kann nicht erziehen. (Transkript B01, Pos. 253)

### **UK 3.3 Kooperationsbereitschaft und Erwartungen der Eltern**

Heute habe ich eine Frau gehabt, die kommt aus Rumänien und einen Mann, der war, der ist irgendwie Niederbayer. Und dann habe ich sie gefragt, sie hat immer wieder gesagt, er muss das und das machen. Und dann habe ich gesagt: Na ja, wir wünschen uns immer, dass der andere sich ändert, aber letztlich können wir nur beeinflussen, dass wir uns selber ändern. Und wenn Sie jetzt mal dabei bleiben, was könnten Sie tun, dass er sich anders verhält? Sie hat das einfach nicht verstanden, was ich von ihr jetzt will. (Transkript B01, Pos. 356-361)

Dann stellen die fest, dass wir als Systemiker halt mit dem ganzen Familiensystem arbeiten und dass wir sowieso der Überzeugung sind, dass das Kind nur der Rauchmelder ist. Und dass das Feuer eigentlich irgendwo anders ist und dass Kinder sich eigentlich immer in den Dienst des Familiensystems stellen. Kinder produzieren ein Problem, wovon es irgendwie glaubt, intuitiv, dass das dazu beitragen könnte, dass es irgendwie leichter wird für die Familie. Und das den Eltern verständlich zu machen und das noch einfachen Eltern verständlich zu machen, das ist gar nicht so einfach. Deshalb haben wir leider auch viele Abbrüche oder Leute, die nur Besucher sind, die nur kommen, gucken, ah was gibt es da so? Ist mir zu anstrengend und bleiben wieder weg. Weil wenn du in die Statistik guckst, dann haben wir viele Fälle mit eins bis drei Kontakten. Das ist meiner Meinung nach noch nicht so wirklich Erziehungsberatung. (Transkript B01, Pos. 390-403)

Und wenn die nicht willens sind, das bedeutet meistens, dass die die Beratung hier abbrechen. (Transkript B01, Pos. 149)

Genau und Beratung ist eben das Schwierige, Beratung bedeutet immer eine Tür, durch die man geht, die Veränderung heißt und Veränderung ist wahnsinnig anstrengend. Und das muss man eben wollen. Weil wenn man sich überlegt, wann habe ich das letzte Mal in meinem Leben was verändert. (Transkript B01, Pos. 217-219)

Und von daher verlangen wir den Eltern hier ganz schön was ab, indem wir eben mit ihnen daran arbeiten, dass wirklich eine Veränderung stattfindet und da müssen, da braucht es schon einen bestimmten Teil an Freiwilligkeit und daran, dass sie an dem Auftrag, der hier gegeben wird, auch mitarbeiten können. (Transkript B01, Pos. 230-233)

**K4 Erfolg**

Und allmählich kommt dann ein eigener Auftrag zustande. Und das ist dann immer ganz spannend, wenn sie eigentlich gar nicht wollten. (Transkript B01, Pos. 261-263)

Und dann ergeben sich, und dann siehst du auch allmählich, es gibt dann eben, es gibt wirklich Konstellationen, da entsteht wirklich Beratung und Veränderungsprozesse. (Transkript B01, Pos. 283-284)

Also ich denke sicherlich was ich anmerken würde wäre noch, im Kindeswohlbereich ist die enge Zusammenarbeit zwischen Amt für Jugend, Familie und jeder anderen Jugendhilfeeinrichtung Voraussetzung, dass das gut laufen kann. Qualifizierung ist eine riesige Rolle, spielt eine ganz gigantische Rolle überall. Und auch immer wieder Aktualisierung, Aktualisierung. (Transkript B03, Pos. 504-507)

**K5 Defizite und Verbesserungsbedarf**

Wir haben ja hier im \*\*\* (Stadtteilnennung, aus Datenschutzgründen anonymisiert) 60 % Migranten und sozusagen viele Methoden aus der Familientherapie sind eben schon auch so Mittelschichts-, also zirkuläres Fragen. (Transkript B01, Pos. 354-356)



Eigentlich sind wir angetreten für also systemische Familientherapie. Eigentlich sollten wir die ganze Familie immer sehen und eigentlich sozusagen auch von Anfang an. Und es ist ein bisschen aus dem Blick geraten, dass man systemische Therapie wirklich auch mit allen in der Familie macht. Irgendwie ist es so ein bisschen mehr auf die Eltern, hat es sich mehr auf die Eltern verteilt, auch weil die Kinder ganztags untergebracht sind. Du kriegst ja die Kinder gar nicht mehr. (Transkript B01, Pos. 438-442)

Und die müssten aus meiner Sicht alle in dieser Thematik geschult sein. Das ist für mich eine Sache. Und zwar nicht, dass sie das alles bearbeiten, sondern dass sie es erkennen. (Transkript B03, Pos. 517-519) Und das wäre für mich die höchst wirksamste, eine der ganz hochwirksamen Möglichkeiten sozusagen diese Dunkelziffer mal in den Blick zu nehmen. (Transkript B03, Pos. 523-524)

**Tabelle 3: Segmentierung**

TEXTSTELLE	PARAPHRASE	GENERALISIERUNG	KATEGORIE	UNTERKATEGORIE
Einmal ist ja nach Paragraph 8a, sind wir an diesen Paragraphen gebunden, wie alle anderen Stellen, die mit Kindern in Berührung kommen, auch. (Transkript B01, Pos. 7-8)	sind an § 8a gebunden	<b>Bindung an §8a SGB VIII</b>	K1	
dann sind wir genauso in der Pflicht wie alle anderen Stellen, wie die Schule, wie ein Verein, wie die Nachbarn, wie die, Freizeitheim oder so auch, sozusagen da eine 8a-Beratung in Anspruch zu nehmen, (Transkript B01, Pos. 10-12).	Verpflichtung zur 8a-Beratung	<del>Bindung an §8a SGB VIII</del>	K1	
bei einer Insofern erfahrenen Fachkraft und dann diesen Hinweisen zu folgen. (Transkript B01, Pos. 12-13).	(Verpflichtung) zur Kooperation mit IseF und Folgen derer Hinweise	<b>Hinweisen der IseF folgen</b>	K1	
Also wenn gesagt wird, Meldung beim Jugendamt, (Transkript B01, Pos. 13)	Meldung beim Jugendamt wird vorgeschlagen	<b>Meldung beim Jugendamt</b>	K1	
dann melden wir beim Jugendamt. (Transkript B01, Pos. 13-14)	Meldung beim Jugendamt	<del>Meldung beim Jugendamt</del>	K1	
Wenn nicht, dann arbeiten wir mit den Eltern weiter. (Transkript B01, Pos. 13-14)	Ansonsten Beratung der Eltern	<b>wenn keine Meldung, dann Arbeit mit Eltern</b>	K1	
Und das andere ist, dass wir selber Insofern erfahrene Fachkräfte haben. (Transkript B01, Pos. 14-15)	(EZB) hat ISEFs	<b>wir haben IseFs</b>	K2	<b>UK 2.1</b>
Ja, die Qualitätsmerkmale von der 8a-Beratung, da kann ich dir was ausdrücken. Da ist das alles nochmal beschrieben. (Transkript B01, Pos. 26-27)	Qualitätsmerkmale der 8a-Beratung sind vorgeschrieben	<del>Bindung an §8a SGB VIII</del>	K1	
Also wenn man das Gefühl hat, da ist irgendwas komisch, wenn man sozusagen so ein schlechtes Bauchgefühl hat, dass ein Kind irgendwie in Richtung Gefährdung, Vernachlässigung, Missbrauch gehen kann, (Transkript B01, Pos. 27-29)	bei Vermutung einer KWG	<b>eigenes Gefühl der Kindeswohlgefährdung</b>	K1	

dann soll und muss man sich eine Beratung einholen. (Transkript B01, Pos. 29-29)	muss Beratung eingeholt werden	<b>Beratung notwendig</b>	<b>K1</b>	
Und das Jugendamt sind die, die sind die Fachkräfte. Weil die ja mit Kinderschutz rauf und runter arbeiten. Und die IseFs sind die Insoweit erfahrenen Fachkräfte. (Transkript B01, Pos. 29-31) Also wir sind fortgebildete Fachkräfte, die im Vorfeld überprüfen, ob es wirklich eine Kindeswohlgefährdung sein könnte (Transkript B01, Pos. 31-32) und dann geht es an die richtigen Fachkräfte. (Transkript B01, Pos. 32-33) Die im Jugendamt sind, also alle BSAs, sind die Fachkräfte und wir sind die Insoweit erfahrenen Fachkräfte. (Transkript B01, Pos. 33-34) Und wenn wir als IseFs quasi von jemand gebeten werden, da einen Abklärungsprozess zu machen, dann wirken wir als IseF, als EB, bei dem Kinder-, Kindeswohlgefährdungsablauf nach 8a mit. (Transkript B01, Pos. 34-36)	In der EZB sind Insoweit erfahrene Fachkräfte, die im Vorfeld eine Risikoeinschätzung vornehmen, wenn sie zu einem Abklärungsprozess gebeten werden, unterstützen das Jugendamt im Kindeswohlgefährdungsablauf nach §8a. Besteht Risiko, geht es an die richtigen Fachkräfte, die Bezirkssozialarbeiter des Jugendamts.	<b>unterstützen als IseFs das Jugendamt bei der Abklärung der Kindeswohlgefährdung</b>	<b>K1</b>	
wenn das Jugendamt einen Fall hat, wo sie, und die machen ja, ich weiß nicht, ob du das von *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) weißt, die machen so eine Einwertung, die BSAs. (Transkript B01, Pos. 41-43); Aber alle anderen BSAs kriegen ja auch Leute genannt oder geschickt oder Leute melden sich selber und dann müssen sie beurteilen. Und das nennen die glaube ich, QS-Einwertung. (Transkript B01, Pos. 59-61)	<del>Das Jugendamt macht eine QS-Einwertung</del>		<b>K1</b>	
Und die sagen dann quasi im Vorfeld von Kindeswohlgefährdung: Kindeswohlgefährdung oder keine Kindeswohlgefährdung, da haben die dann so Zahlen. Und dann müssen sie den Fall immer sich auf Wiedervorlage legen und überlegen, mit was für einem Konzept sie verhindern, dass da ein Kind sozusagen zu Schaden kommt. (Transkript B01, Pos. 61-64)	<del>(Jugendamt) schätzt das Risiko der KWG ein, muss ein Konzept zur Abwendung der KWG entwickeln</del>		<b>K1</b>	

Und in diesem Verfahren werden sie ganz oft die Familien zur EB schicken. (Transkript B01, Pos. 64-65)	(Jugendamt) schickt Familien oft zur EB	<b>oft Fälle vom Jugendamt</b>	<b>K1</b>	
da haben wir eine Kooperationsvereinbarung mit dem SBH, Sozialbürgerhaus, weil das ist dann quasi so, sie schicken die (Transkript B01, Pos. 69-70)	Kooperationsvereinbarung mit dem SBH	<b>Kooperation mit Sozialbürgerhaus</b>	<b>K1</b>	
und die können freiwillig hier kommen. (Transkript B01, Pos. 71)	(Eltern) können freiwillig kommen	<b>freiwillig</b>	<b>K2</b>	
Wir dürfen aber nicht sagen, ob die gekommen sind, weil das ist Datenschutz. (Transkript B01, Pos. 71-72)	keine Mitteilungspflicht gegenüber dem Jugendamt wegen Datenschutz	<b>Datenschutz</b>	<b>K1</b>	
Wenn zu dir jetzt jemand sagt, du bist eine junge Mutter, das ist jetzt nicht so toll, was da in eurer Familie läuft, gehe mal zur EB, dann ist es freiwillig. (Transkript B01, Pos. 76-77)	Wenn die Empfehlung der Erziehungsberatung ausgesprochen wird, ist der Besuch freiwillig.	<b>freiwillig</b>	<b>K1</b>	
Wir sind eine freiwillige Beratungsstelle. Und wir nehmen keine Aufträge vom Jugendamt entgegen. Und die Leute sind nicht verpflichtet, zu uns zu kommen. (Transkript B01, Pos. 77-79)	freiwillige Beratung, keine Aufträge vom Jugendamt	<b>freiwillig</b>	<b>K2</b>	
Und wenn das Jugendamt anruft und fragt ist die Familie Soundso bei euch? Haben die sich angemeldet? Dann dürfen wir das nicht sagen. (Transkript B01, Pos. 79-80)	keine Meldepflicht gegenüber dem Jugendamt	<b>keine Meldepflicht</b>	<b>K1</b>	
der zweite Schritt ist, die stellen die Kindeswohlgefährdung fest und meinen, das kann auf erzieherischer Ebene sozusagen gelöst werden. (Transkript B01, Pos. 85-86)	Jugendamt stellt KWG fest, kann auf erzieherischer Ebene gelöst werden	<b>wenn Kindeswohlgefährdung,</b>	<b>K1</b>	

Dann sagen sie: Wir möchten, dass ihr in die EB geht. Wenn das nicht läuft, dann werden wir andere Schritte einleiten. Und weil das ja dann ein Fall ist, wo sie auch wissen müssen, ob die bei uns angekommen sind, geben sie denen so ein Kooperationsblatt mit und da schreiben sie drauf: Wir möchten von euch, EB, eine Rückmeldung, ob die da sind. Und das müssen die Leute unterschreiben, dass wir das dann machen dürfen. Und dann ist der Datenschutz quasi mit dieser Unterschrift gewährleistet, und dann wissen wir auch, das ist ein Fall, wo das Jugendamt denkt, die sollen hier arbeiten. Das ist nicht freiwillig. (Transkript B01, Pos. 86-92)	Dann Erziehungsberatung nicht freiwillig, EB muss Rückmeldung an Jugendamt geben, Kooperationsblatt muss unterschrieben werden	<b>dann Meldepflicht</b>	<b>K1</b>	
Und mit dieser Kooperationsvereinbarung arbeiten wir dann mit der Familie. (Transkript B01, Pos. 96)	Beratung der Familie mit Kooperationsvereinbarung	<b>Beratung in Kooperation mit Sozialbürgerhaus</b>	<b>K1</b>	
Ich denke mir, so Leute, die in unserem Jahresbericht, da, den gebe ich dir auch noch mal mit (holt Jahresbericht der Einrichtung von 2021). Da ist so, da steht so eine Prozentzahl drin, wie viel, mit wem kooperieren wir am meisten? Wenn du das siehst, wir haben. Jugendamt. Da ist die größte Zahl. Einbezug Jugendamt (zeigt den Jahresbericht). (Transkript B01, Pos. 100-102)	Am meisten Kooperation mit dem Jugendamt	<b>am meisten Kooperation mit Jugendamt</b>	<b>K1</b>	
Ja, genau. Bei den anderen, also mit denen kooperieren wir auch, also niedergelassene Psychotherapeuten und so weiter. Aber da siehst du, da sind überall viel weniger Zahlen. Es kommen schon sehr viele vom Jugendamt, ist auch richtig so, weil das Jugendamt zahlt uns ja auch. Also wir sind eben finanziert vom Sozialreferat, sprich Fachsteuerung Jugendamt. (Transkript B01, Pos. 107-110)	Finanzierung durch Jugendamt	<b>durch Jugendamt finanziert</b>	<b>K1</b>	
Aber wir sind nicht das Jugendamt und wir sind auch unabhängig vom Jugendamt. (Transkript B01, Pos. 110-111)	Unabhängigkeit vom Jugendamt	<b>von Jugendamt unabhängig</b>	<b>K1</b>	

<p>Ja, bei uns heißt der 123 oder so, der ist eben sozusagen wir dürfen im Prinzip, wenn die Leute das unterschreiben, dann das Nötigste, das Nötige weitergeben. Aber sozusagen, es gibt bei dem, was wir weitergeben, immer noch sozusagen Bereiche, die wir nicht weitergeben sollen, wie beim Beichtgeheimnis. Eigentlich ist unser Datenschutz genauso streng wie beim Beichtgeheimnis. Also und das ist glaube ich 123 oder so. (Transkript B01, Pos. 115-119)</p>	<p>strenger Datenschutz trotz Kooperationsvereinbarung</p>	<p><b>Datenschutz</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Und zum Beispiel jetzt eine Frau erzählt mir über ihre Erziehungssituation und über die kriselige Ambivalenzphase kurz vor der Trennung oder so und dabei erzählt sie mir aber auch, dass sie als Kind missbraucht worden ist. Dann muss ich quasi sozusagen diese ganz persönlichen Themen sozusagen hier wirklich behalten. Außer sie sagt mir, ich soll das da und da besprechen. Aber eigentlich sind das Themen, die nicht weitergegeben werden. (Transkript B01, Pos. 128-135)</p>	<p>Keine Weitergabe von Informationen</p>	<p><b>Datenschutz</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Aber sozusagen wir nennen das immer Statusbericht, also dass wir eben schreiben, die sind hier, die arbeiten mit uns. Das und das sind unsere Themen, die waren so und so oft da oder die haben abgebrochen. Das ist ein Statusbericht. (Transkript B01,</p>	<p>Statusbericht gibt Auskunft über den Verlauf der EB</p>	<p><b>nur Statusbericht</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Wir schreiben aber keinerlei Berichte, wo drinsteht, was wir besprochen haben. Das ist eben Datenschutz oder Schweigepflicht. (Transkript B01, Pos. 137-138)</p>	<p>aber nicht über Inhalte</p>	<p><b>Datenschutz</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Und beim Kinderschutz ist es natürlich immer anders. Also beim Kinderschutz, wir hören ja auch genau hin, was mit den Kindern ist und besprechen mit den Eltern, wo es an die Grenze zur Kindeswohlgefährdung geht. (Transkript B01, Pos. 142-144)</p>	<p>Beim Thema Kinderschutz hören wir genau hin und besprechen mit den Eltern die Grenzen der KWG</p>	<p><b>hören genau hin, sprechen mit Eltern über Grenzen</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>

Und dann ist ja sozusagen, beim 8a heißt es ja, wenn die Eltern nicht willens oder nicht fähig sind. (Transkript B01, Pos. 144-145)	§ 8a schreibt vor, was zu tun ist, wenn die Eltern nicht willens oder fähig sind.	<del>Bindung an §8a SGB VIII</del>	K1	
Und wenn die nicht willens sind, das bedeutet meistens, dass die die Beratung hier abbrechen. (Transkript B01, Pos. 149)	Keine Kooperationsbereitschaft der Eltern führt zu Beratungsabbruch	<b>Beratungsabbruch bei fehlender Kooperationsbereitschaft</b>	K3	<b>UK 3.3</b>
Dann melden wir ja. (Transkript B01, Pos. 149-150)	Bei Beratungsabbruch Meldung an das Jugendamt	<b>wenn Abbruch, dann Meldung</b>	K1	
Wenn sie aber nicht fähig ist, (Transkript B01, Pos. 150)	Eltern nicht fähig,	<b>unfähige Eltern</b>	K3	<b>UK 3.2</b>
dann halten wir oft noch eine ganze Weile ein Stück diesen Prozess aus, dass Sie ja schon hier sind. (Transkript B01, Pos. 150-151)	dann Anerkennung der Kooperationsbereitschaft und Hinauszögern der Meldung	<b>Anerkennen der Kooperationsbereitschaft</b>	K3	<b>UK 3.1</b>
Also, wenn jemand mir erzählt, dass er sein Kind schlägt, weil er sich nicht anders zu helfen weiß, dann ist das eine Kindeswohlgefährdung. (Transkript B01, Pos. 168-169)	Bericht eines Elternteils über KWG, weil nicht fähig	<b>Kindeswohlgefährdung wegen Unfähigkeit</b>	K1	
Müsste ich ja eigentlich melden. (Transkript B01, Pos. 169-169)	eigentlich Meldepflicht	<del>Bindung an §8a SGB VIII</del>	K1	
Wenn wir dann aber sozusagen mit denen erarbeiten, also in Deutschland ist es verboten, sein Kind zu schlagen. Und auch wenn das in Ihrer Kultur vielleicht erlaubt war, in Afrika oder Vietnam oder so, dann ist es trotzdem hier verboten. Und dann ist es auch ein großes Problem, weil so ein Kind geht ja immer an die Grenze und hört erst auf, wenn es an der Grenze ist. Wenn bei Ihnen schlagen die Grenze ist, dann hört Ihr Kind da auf. Aber der Lehrer darf nicht schlagen. Also der muss, hier ist der Lehrer und Ihr Kind geht hier weiter (macht eine Handbewegung zur Verbildlichung des Gesagten). (Transkript B01, Pos. 169-175)	dann zuerst versuchen, mit Eltern zu arbeiten, kulturelle Differenzen berücksichtigen, Eltern aufklären	<b>Eltern aus anderen Kulturen über rechtliche und systemische Unterschiede aufklären</b>	K3	<b>UK 3.1</b>

Und dann kommt es in der Schule immer in Konflikte, also immer. In Disziplinarkonflikte, und Ihr Kind wird nie an die Uni gehen (lacht), (Transkript B01, Pos. 179-180)	Eltern Konsequenzen aufzeigen, z. B. geringe Bildungschancen	<b>Eltern Konsequenz der geringen Bildungschancen aufzeigen</b>	K3	UK 3.1
das hilft dann immer, (Transkript B01, Pos. 180-180)	Das Aufzeigen von Konsequenzen durch Adressieren der Ziele der Eltern hilft.	<b>Adressieren der Ziele der Eltern hilft</b>	K3	UK 3.1
weil das ist immer das große Ziel der Eltern mit Migrationshintergrund, also aus bestimmten Ländern, wo eben auch noch geschlagen wird oder so, die wollen auf alle Fälle, dass ihr Kind eine gute Bildung hat. (Transkript B01, Pos. 180-182)	Gute Bildung für ihr Kind großes Ziel der Eltern mit Migrationshintergrund	<b>Eltern mit Migrationshintergrund wollen gute Bildung ihrer Kinder</b>	K3	UK 3.3
Aber wenn wir ihnen erklären, das wird nicht klappen, weil sie ein anderes System leben als das hier möglich ist. Also unser Lehrer, der schlägt, kommt ins Gefängnis. Ihr Kind wird aber weiter reizen. (Transkript B01, Pos. 182-184)	Aufklären der Eltern über kulturelle, systemische Unterschiede	<del>Eltern aus anderen Kulturen über rechtliche und systemische Unterschiede aufklären</del>	K3	UK 3.1
Und so allmählich verstehen die das. (Transkript B01, Pos. 184-185)	führt zu allmählichem Verständnis	<b>Verständnis</b>	K4	
Und dann müssen die ja quasi lernen, und das ist dann ganz schwer, wenn man bisher sozusagen Bedrohung und Druck und Strafe und so hatte. Da muss man ja lernen, was soll man ansonsten machen? (Transkript B01, Pos. 185-187)	Eltern müssen lernen, von Bedrohung, Druck und Strafe wegzukommen	<b>Eltern müssen Alternativen lernen</b>	K3	UK 3.2
Beschreibendes Loben, Grenzen setzen, Konsequenzen, Emotionscoaching, also all diese Möglichkeiten, wie man Erziehung gewaltfrei gestaltet, können die ja meistens nicht. (Transkript B01, Pos. 187-188)	Handlungsalternativen gewaltfreier Erziehung bieten: Beschreibendes Loben, Grenzen setzen, Konsequenzen, Emotionscoaching	<b>Alternative Methoden gewaltfreier Erziehung</b>	K3	UK 3.1
Und dass das auch funktioniert, das müssen wir ihnen eigentlich irgendwie beibringen, (Transkript B01, Pos. 192)	Übermittlung der Wirksamkeit gewaltfreier Methoden	<b>Eltern beibringen, dass das funktioniert</b>	K3	UK 3.1
indem wir auch Beispiele mit ihnen bearbeiten. (Transkript B01, Pos. 192-193)	durch Arbeit mit Beispielen	<b>Arbeit mit Beispielen</b>	K3	UK 3.1



Die probieren das aus, kommen wieder, sagen das hat überhaupt nicht geklappt, das war ein Scheiß. Dann bessern wir da nach, dann probieren sie das noch mal, dann haben sie irgendwann einen kleinen Erfolg, dann reiten wir ganz lange auf dem kleinen Erfolg rum und dann wird es ein besserer Erfolg und so. Und diese Arbeit ist meiner Meinung nach auszuhalten, bevor man meldet. Weil die sind ja schon hier. Und was Besseres kann man ja gar nicht haben, als dass sie arbeiten. (Transkript B01, Pos. 193-198)	trial and error, kleine Erfolge und Kooperationsbereitschaft der Eltern wertschätzen, Meldung herauszögern	<b>statt vorzeitiger Meldung kleine Erfolge und Kooperationsbereitschaft wertschätzen</b>	K3	UK 3.1
Das Jugendamt, wenn das nämlich eine Meldung kriegt, was wollen die dann machen? Die können ja letztlich auch nur wieder sagen: Erarbeitet euch mit einer Erziehungsberatungsstelle, dass ihr gewaltfrei Erziehen lernt. (Transkript B01, Pos. 198-200)	Meldung beim Jugendamt nicht unbedingt Lösung des Problems	<b>Meldung keine Lösung</b>	K3	UK 3.1
Ambulante Erziehungshilfe, also das ist sozusagen, EB ist eigentlich, also ich sag das mal so einfach, vereinfacht. EB ist Hilfe, Jugendamt ist Kontrolle und dazwischen ist AEH, Hilfe und Kontrolle. Weil die AEH muss Berichte an das Jugendamt schreiben, muss alles aufschreiben, muss alles darlegen, was gelaufen ist und das müssen wir nicht. (Transkript B01, Pos. 206-209)	Abgrenzung der Erziehungsberatung von Jugendamt und Ambulanter Erziehungshilfe, da ohne Kontrolle - Hilfe basierend auf Freiwilligkeit	<b>Erziehungsberatungsstelle bedeutet Hilfe</b>	K2	
Also hier ist so das Freiwilligste. (Transkript B01, Aussage von I, Pos. 211)	freiwilligste Maßnahme	<b>freiwillig</b>	K2	
Genau. Beratung. (Transkript B01, Pos. 213)	<b>durch Beratung</b>		K2	
Genau und Beratung ist eben das Schwierige, Beratung bedeutet immer eine Tür, durch die man geht, die Veränderung heißt und Veränderung ist wahnsinnig anstrengend. Und das muss man eben wollen. Weil wenn man sich überlegt, wann habe ich das letzte Mal in meinem Leben was verändert. (Transkript B01, Pos. 217-219)	Herausforderung der Beratung ist Veränderung, Kooperationsbereitschaft ist unabdingbar	<b>Kooperationsbereitschaft Voraussetzung für Veränderung</b>	K3	UK 3.3

Dann kann man sich vorstellen, wie schwer Veränderung ist, weil wir selber uns nicht gerne und oft verändern. Nur unter Zwang oft. (Transkript B01, Pos. 225-226)	Perspektivenübernahme der Eltern	<b>in die Eltern hineinversetzen</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Und von daher verlangen wir den Eltern hier ganz schön was ab, indem wir eben mit ihnen daran arbeiten, dass wirklich eine Veränderung stattfindet und da müssen, da braucht es schon einen bestimmten Teil an Freiwilligkeit und daran, dass sie an dem Auftrag, der hier gegeben wird, auch mitarbeiten können. (Transkript B01, Pos. 230-233)	Voraussetzung von Kooperationsbereitschaft	<del>Kooperationsbereitschaft</del> <del>Voraussetzung für Veränderung</del>	<b>K3</b>	<b>UK 3.3</b>
Genau, diese Klienten sind eher die, die geschickt werden und die sagen dann, das ist auch ganz spannend. Also die sagen dann, wir sollten hierher kommen, wir wissen gar nicht warum. Bei uns ist alles okay. Das Jugendamt will unbedingt irgendwie, dass wir hierher kommen. (Transkript B01, Pos. 238-240)	Klienten werden vom Jugendamt geschickt, verstehen nicht, warum	<b>keine Einsicht bei Eltern, die geschickt werden</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.2</b>
Erziehungsberatungsstelle ist ja auch irgendwie blöd, gell. Wir nennen uns selber Familienberatungsstelle oder Kinder-, Jugend-, Familienberatungsstelle, aber Erziehungsberatungsstelle, unser Produktname, ist natürlich auch blöd, weil das heißt immer, ich bin eine schlechte Mama oder ich bin ein schlechter Papa. (Transkript B01, Pos. 240-243)	Bezeichnung Erziehungsberatungsstelle vermittelt das Gefühl der Unfähigkeit	<b>Gefühl, schlechte Eltern zu sein</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.2</b>
Und ist mit Scham behaftet. (Transkript B01, Aussage von I, Pos. 245)	mit Scham verbunden	<b>schämen sich</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.2</b>
Genau, es ist irgendwo ein Stigma (Transkript B01, Pos. 247)	Stigmatisiert	<b>Stigma</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.2</b>
Und ich kann nicht erziehen. Glauben die, ich kann nicht erziehen. (Transkript B01, Pos. 253)	Gefühl der Unfähigkeit zur Erziehung	<del>Gefühl, schlechte Eltern zu sein</del>	<b>K3</b>	<b>UK 3.2</b>

<p>Und wenn die dann so kommen, also ich mache es dann immer so, dass ich quasi sage: Ja, das ist ja blöd, aber es ist freiwillig. Sie müssen nicht hier sein, für uns müssen Sie nicht hier sein. Es ist eine ganz freie Entscheidung, ob Sie hier sind. Und wenn Sie nicht wissen, warum die wollten, dass Sie hier sind, dann müssen wir halt überlegen, was wir dann machen. Also Sie können gerne auch nicht kommen. (Transkript B01, Pos. 253-257)</p>	<p>Kommunikation der Freiwilligkeit, Transparenz von Konsequenzen</p>	<p><b>Freiwilligkeit, Datenschutz und Verfahren kommunizieren, Hilfe anbieten</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Und dann lenken die oft ein und sagen so: Ja, aber wir sollten ja das und das besprechen hier und dann sagen die, ja, das ist ja vielleicht auch gut, wenn wir das mal besprechen, weil es bleibt ja alles hier unter uns, wir sind ja unter Schweigepflicht. (Transkript B01, Pos. 257-260)</p>	<p>Dann entsteht Kooperationsbereitschaft</p>	<p><b>dann kooperieren Eltern</b></p>	<p><b>K4</b></p>	
<p>Wir sagen denen nur, dass Sie da waren oder dass Sie mit uns arbeiten, aber nicht, was wir arbeiten. Dann könnten wir das noch besprechen. (Transkript B01, Pos. 260-261)</p>	<p>Kommunikation von geschütztem Umfeld</p>	<p><b><del>Datenschutz</del></b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Und allmählich kommt dann ein eigener Auftrag zustande. Und das ist dann immer ganz spannend, wenn sie eigentlich gar nicht wollten. (Transkript B01, Pos. 261-263)</p>	<p>Beratungsauftrag kommt trotz anfänglich fehlender Kooperationsbereitschaft zustande</p>	<p><b>Eltern ändern ihre Einstellung</b></p>	<p><b>K4</b></p>	
<p>Wir dann sagen, Sie müssen auch gar nicht, bleiben Sie doch dann weg. Also es kann Ihnen keiner, es kann Sie niemand zwingen, in eine Beratung zu gehen. Dann sagen die aber, warum sie das brauchen. Und ich sage dann oft noch: Das Jugendamt gibt sich nicht zufrieden damit, dass ich sage, Sie waren hier. Das Jugendamt will sehen, dass eine Veränderung stattgefunden hat. Und das kriegt zurückgemeldet von der Schule, von Freizeitheim, von... (Transkript B01, Pos. 265-269)</p>	<p>Kommunikation der Freiwilligkeit</p>	<p><b>freiwillig</b></p>	<p><b>K2</b></p>	

Also das Jugendamt will eine Veränderung sehen. Jetzt könnten wir hier daran arbeiten, dass wirklich eine Veränderung stattfindet und dass das Jugendamt merkt, Sie haben was verändert. Und wenn Sie dazu Lust haben, dann können wir das gerne hier mit Ihnen machen und so und dann wird es ein eigener Auftrag. Also ich sage immer, wir arbeiten daran, dass wir das Jugendamt wieder loswerden. (Transkript B01, Pos. 273-277)	Kommunikation der Freiwilligkeit, Hilfsangebot, Transparenz von Konsequenzen	<del>Hilfe anbieten,</del>	K3	UK 3.1
Und dann ergeben sich, und dann siehst du auch allmählich, es gibt dann eben, es gibt wirklich Konstellationen, da entsteht wirklich Beratung und Veränderungsprozesse. (Transkript B01, Pos. 283-284)	Beratungsauftrag und Kooperationsbereitschaft entsteht	dann entsteht Kooperationsbereitschaft	K4	
Und es gibt eben auch Fälle, in denen das einfach nicht entsteht und da sind wir wieder bei dem willens und fähig. (Transkript B01, Pos. 284-285)	Kooperationsbereitschaft entsteht nicht	keine Kooperationsbereitschaft	K3	UK 3.2
Und es gibt einfach auch Eltern, die nicht fähig sind, was zu verändern. Die sind psychisch krank, die sind selber total belastet, die haben so große finanzielle Sorgen, dass sie so eng sind, die haben eigene Traumaerfahrungen (Transkript B01, Pos. 285-288)	Unfähigkeit der Eltern wegen Krankheit oder ähnlicher Belastung	unfähige Eltern	K3	UK 3.2
und Trauma bei Eltern macht ja Bindungsstörungen bei Kindern und Bindungsstörungen machen Hyperaktivität und (lacht) andere Geschichten. (Transkript B01, Pos. 288-289)	Auswirkungen auf Kinder	negative Auswirkungen auf Kinder	K3	UK 3.2
Und dann haben wir Kinder, die wie Rauchmelder melden, dass da ein Feuer irgendwo ist. Und wir haben Eltern, die aber eigentlich nichts wirklich verändern können. (Transkript B01, Pos. 289-291)	Kinder zeigen Auffälligkeiten, Eltern können nichts verändern	Kinder tragen die Probleme nach außen, weil Eltern unfähig zur Veränderung	K3	UK 3.2

In solchen Situationen muss man eigentlich mit dem Jugendamt dann letztlich wieder in so ein Verfahren kommen, durch Rückmeldung oder durch Kooperationsgespräche. Wie kann man diese Familie unterstützen, dass sie, obwohl sie selber so belastet sind, wieder fähig sind als Eltern erziehungsfähig zu sein. Und dann eben eine AEH, eine Ganztagsunterbringung vom Kind, eine Therapie für das Kind, die Eltern beim sozialpsychiatrischen Dienst anbinden. (Transkript B01, Pos. 295-299)	Dann Kooperation mit dem Jugendamt und anderen Institutionen, um Erziehungsfähigkeit der Eltern herzustellen	<b>Erziehungsfähigkeit durch Kooperation mit Institutionen wiederherstellen</b>	<b>K1</b>	
Ja, oft tut den Eltern das auch schon gut, dass eben sie mal wichtig sind, wenn sie hier so auspacken können. (Transkript B01, Pos. 301-302)	Eltern tut es gut, wenn ihnen zugehört wird	<b>Eltern tut es gut, wenn ihnen zugehört wird</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Wir haben auch Elternteraining, also wir haben Eltern-Trainingskurse. Dann schicken wir die in das Elternteraining, dass sie da mal so Erfahrungen machen. (Transkript B01, Pos. 302-303)	Elternteraining, Kompetenzen stärken	<b>Erfahrungen durch Elternteraining machen</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Wir haben gewaltfreie Kommunikation, wir haben Schulz von Thun. (Transkript B01, Pos. 320-321)	Kommunikationsmodell Schulz von Thun und gewaltfreie Kommunikation	<b>gewaltfreie Kommunikation, Kommunikation nach Schulz von Thun</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Wir machen Familienaufstellung mit dem Familienbrett (zeigt ein Familienbrett mit Figuren). (Transkript B01, Pos. 325)	Familienaufstellung, Familienbrett	<b>Familienaufstellung, Familienbrett</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Damit arbeite ich sehr viel, mit den Figuren halt. (Transkript B01, Pos. 329)	viel Arbeit mit Figuren	<b>Arbeit mit Figuren</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Wir arbeiten auch viel in, wie heißt das nochmal, kollegiale Fallberatung, also wir beraten einen Fall im Fallteam, so dass wir dann auch die Position der Klienten einnehmen und ein Rollenspiel machen oder eine Aufstellung (Transkript B01, Pos. 331-333)	viel Arbeit in kollegialer Fallberatung, Perspektivenübernahme der Eltern, Rollenspiel, Aufstellung	<b>Kollegiale Fallberatung nach Balint, Rollenübernahme der Eltern, Aufstellung</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>

und so sozusagen dieses wissende Feld der anderen Kollegen da miteinbeziehen. Da kommt oft was wirklich Gutes raus. Also kollegiale Fallberatung Richtung Balint. Also eigentlich die Regeln, die in den Balint-Gruppen auch gemacht werden. (Transkript B01, Pos. 333-335)	Einbezug Wissen anderer Kolleg*innen, oft gute Ergebnisse, kollegiale Fallberatung nach Balint	<b>Wissen unter Kolleg*innen teilen gibt gute Ergebnisse</b>	K2	UK 2.1
Und dann ist es eben so, dass quasi jeder von uns hat eigentlich eine therapeutische Ausbildung gemacht. Oder macht es gerade. Die Jüngerer, die anfangen, die machen es dann irgendwann und eigentlich hat hier jeder eine abgeschlossene therapeutische Ausbildung oder macht sie gerade. Und die allermeisten haben eine systemische Ausbildung. (Transkript B01, Pos. 335-339)	meistens therapeutische Ausbildung, systemische Ausbildung der Fachkräfte	<b>therapeutische und systemische Ausbildung</b>	K2	UK 2.1
Und von daher sind alle systemischen Methoden wie Skulptur, Familienaufstellung und Lebensflussmodell, Lebensfluss legen, mit Seilen arbeiten, Visualisieren, also da gibt es wirklich ganz viel Handwerkszeug, (Transkript B01, Pos. 343-345)	daher viel Handwerkszeug durch systemische Methoden: Skulptur, Familienaufstellung, Lebensflussmodell, Lebensfluss legen, mit Seilen arbeiten,	<b>viele systemische Methoden</b>	K2	UK 2.1
das wir uns auch gegenseitig immer wieder mal so wachrufen, wenn wir Fälle gemeinsam besprechen, dann erzählt einer: Ja, da habe ich dann einen Lebensfluss gelegt. Dann sagen die anderen: Oh, das gibt es ja auch noch (lacht), das habe ich ganz aus den Augen verloren. (Transkript B01, Pos. 345-347)	Fallbesprechungen, um gegenseitig an Arbeitsweisen zu erinnern	<b>kollegiale Fallberatung</b>	K2	UK 2.1
Und es ist ein bisschen individuell, wie jeder dann arbeitet. (Transkript B01, Pos. 347-348)	individuelle Arbeitsweisen	<b>individuelle Arbeitsweisen</b>	K2	UK 2.1
Wir haben ja hier im *** (Stadtteilnennung, aus Datenschutzgründen anonymisiert) 60 % Migranten und sozusagen viele Methoden aus der Familientherapie sind eben schon auch so Mittelschichts-, also zirkuläres Fragen. (Transkript B01, Pos. 354-356)	60 % Migrant*innen, viele Methoden auf Mittelschicht ausgelegt, z.B. zirkuläres Fragen	<b>viele Methoden auf Mittelschicht ausgelegt</b>	K5	

<p>Heute habe ich eine Frau gehabt, die kommt aus Rumänien und einen Mann, der war, der ist irgendwie Niederbayer. Und dann habe ich sie gefragt, sie hat immer wieder gesagt, er muss das und das machen. Und dann habe ich gesagt: Na ja, wir wünschen uns immer, dass der andere sich ändert, aber letztlich können wir nur beeinflussen, dass wir uns selber ändern. Und wenn Sie jetzt mal dabei bleiben, was könnten Sie tun, dass er sich anders verhält? Sie hat das einfach nicht verstanden, was ich von ihr jetzt will. (Transkript B01, Pos. 356-361)</p>	<p>Migrant*innen verstehen oft nicht</p>	<p><b>zu schwierig für Migrant*innen</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.2</b></p>
<p>das ist eigentlich zirkuläres Fragen. Und das ist ja dann nochmal, das gibt ja dann nochmal eine Kurve sogar beim zirkulären Fragen, was würde Ihre Tochter denken, wenn Ihr Mann sagt und (lacht), es ist zu kompliziert. Und wir müssen hier schauen, dass wir ganz einfach sprechen. Einfache Sprache, einfache Techniken, nachvollziehbare Beispiele und eben auch leichte Hausaufgaben. Die Erfolge, die irgendwie einen Erfolg bringen, weil nur an dem Erfolg kann man weiterarbeiten. (Transkript B01, Pos. 365-369)</p>	<p>zirkuläres Fragen, es muss ganz einfach sein, Sprache, Techniken, nachvollziehbar, leichte Hausaufgaben für Erfolg, nur mit Erfolg kann weitergearbeitet werden</p>	<p><b>Voraussetzung für Beratungserfolg einfach und verständlich</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Wenn die beim nächsten Mal kommen und sagen, alles, was sie mir gesagt haben, war Mist (lacht). (Transkript B01, Pos. 373) Dann habe ich ein Problem, weil wie soll ich dann sozusagen motivieren, noch mal was auszuprobieren. Aber wenn die sagen, ja, bei dem einen, da habe ich gemerkt, wenn ich in dasselbe Zimmer gehe und ihm dann sage, er soll bitte zum Essen kommen, dann ist es besser, als wenn ich von drei Räumen weiter rüber schreie (lacht). (Transkript B01, Pos. 377-380)</p>	<p>kleine, erreichbare Ziele, um Motivation der Eltern aufrecht zu erhalten</p>	<p><b>kleine Ziele für Motivation</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Ja, das ist eine tolle Frage. Eigentlich kommen die Eltern alleine. (Transkript B01, Pos. 384)</p>	<p>Meist kommen Eltern alleine</p>	<p><b>Eltern kommen alleine</b></p>	<p><b>K1</b></p>	

<p>Also das Kind macht ein Problem, das stellen die entweder selber fest oder die Schule stellt es fest oder die Familie, die Nachbarschaft oder so. Dann kommen die. Dann haben die einen Leidensdruck und kommen. Dann denken sie, wir machen jetzt das Kind wieder in Ordnung. Also am besten mit Spieltherapie und das Kind kommt hier in Stunden, und sie geben das hier ab und dann ist alles wieder okay (lacht). (Transkript B01 Pos. 384-388)</p>	<p>Kind macht das Problem, deswegen erwarten Eltern, dass das Kind in der Erziehungsberatungsstelle geheilt wird</p>	<p><b>Eltern erwarten, dass Kind geheilt wird</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.3</b></p>
<p>Dann stellen die fest, dass wir als Systemiker halt mit dem ganzen Familiensystem arbeiten und dass wir sowieso der Überzeugung sind, dass das Kind nur der Rauchmelder ist. Und dass das Feuer eigentlich irgendwo anders ist und dass Kinder sich eigentlich immer in den Dienst des Familiensystems stellen. Kinder produzieren ein Problem, wovon es irgendwie glaubt, intuitiv, dass das dazu beitragen könnte, dass es irgendwie leichter wird für die Familie. Und das den Eltern verständlich zu machen und das noch einfachen Eltern verständlich zu machen, das ist gar nicht so einfach. Deshalb haben wir leider auch viele Abbrüche oder Leute, die nur Besucher sind, die nur kommen, gucken, ah was gibt es da so? Ist mir zu anstrengend und bleiben wieder weg. Weil wenn du in die Statistik guckst, dann haben wir viele Fälle mit eins bis drei Kontakten. Das ist meiner Meinung nach noch nicht so wirklich Erziehungsberatung. (Transkript B01, Pos. 390-403)</p>	<p>Herausforderung, "einfachen" Eltern mit den Wirkungsweisen des ganzen Familiensystems vertraut zu machen, viele Abbrüche, weil Eltern nicht verstehen und deshalb nicht motiviert sind</p>	<p><b>Eltern das Familiensystem erklären</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.2</b></p>
<p>Ja, also in Corona, wir haben jetzt alle Laptops, wir machen Videokonferenzen. (Transkript B01, Pos. 407)</p>	<p>Online-Beratung</p>	<p><b>Online-Beratung</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.2</b></p>



<p>Ja, wir machen jetzt wirklich (lacht), wir haben jetzt ein Paar, wo er in Neuseeland ist und sie hier, geschiedenes Paar. Und jetzt endlich gibt es gemeinsame Gespräche, weil es läuft über Video, und wir machen auch Telefon. (Transkript B01, Pos. 411-412)</p>	<p>Gemeinsame Gespräche auch bei räumlicher Distanz der Eltern möglich</p>	<p><b>Gespräche über Distanz möglich</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.2</b></p>
<p>Also, wenn die Eltern feststellen, wir müssen uns ändern, das ist eigentlich eh zu anstrengend, dann bleiben die oft wieder weg. (Transkript B01, Pos. 416-417)</p>	<p>bei geringer Kooperationsbereitschaft der Eltern Abbruch</p>	<p><del>Kooperationsbereitschaft</del> <del>Voraussetzung für Veränderung</del></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.3</b></p>
<p>In manchen Fällen sehen wir auch die Kinder alleine. Also heute habe ich zum Beispiel, ich habe ein Scheidungspaar, da geht es um Umgangsregelung und so und da kommt aber auch das Mädchen zu mir und bespricht mit mir seine Themen. Unter Schweigepflicht, also ich darf den Eltern davon nichts sagen, außer sie autorisiert mich. Also manchmal haben wir auch die Kinder. (Transkript B01, Pos. 417-421)</p>	<p>Manchmal Kinder alleine</p>	<p><b>manchmal kommen Kinder alleine</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Eigentlich sind wir angetreten für also systemische Familientherapie. Eigentlich sollten wir die ganze Familie immer sehen und eigentlich sozusagen auch von Anfang an. Und es ist ein bisschen aus dem Blick geraten, dass man systemische Therapie wirklich auch mit allen in der Familie macht. Irgendwie ist es so ein bisschen mehr auf die Eltern, hat es sich mehr auf die Eltern verteilt, auch weil die Kinder ganztags untergebracht sind. Du kriegst ja die Kinder gar nicht mehr. (Transkript B01, Pos. 438-442)</p>	<p>Systemische Therapie aus dem Blick geraten, Fokus jetzt mehr auf den Eltern, weil Kinder wenig verfügbar</p>	<p><b>Systemische Therapie aus dem Blick geraten</b></p>	<p><b>K5</b></p>	

<p>Und Paragraph 8 ist ja ein neuer Paragraph. Also jetzt nicht 8a und so, also Paragraph 8 im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz, KJSG, Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist ja vom SGB VIII neu, sind einige Paragraphen neu konzipiert worden und da hat man im Paragraph 8a jetzt gesagt, Kinder haben auch das Recht auf Beratung alleine. Ohne, dass die Eltern informiert werden. Also wenn da hinten in der Grund-, in der Hauptschule ein Mädchen sich an die Schulsozialarbeiterin wendet und sagt ich will Beratung haben über längere Zeit, und die Schulsozialarbeiterin meint, das ist nichts für sie, sondern das ist mehr was für die EB. Dann kann sie die hierher begleiten und dann kann die alleine hierher gehen, ohne dass die Eltern Bescheid wissen. (Transkript B01, Pos. 446-453)</p>	<p>Konzipierung des 8a ermöglicht Beratung der Kinder alleine, ohne die Eltern zu informieren</p>	<p><del>Bindung an §8a SGB VIII</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Wird man als Systemiker nicht lange machen, weil man muss eigentlich letztlich dann wieder versuchen, die Familie irgendwie auch dazu zu kriegen, weil sonst wird sich nicht viel ändern. (Transkript B01, Pos. 453-455)</p>	<p>Systemiker versucher, die ganze Familie zu sehen, um Veränderung zu erzeugen</p>	<p><b>ganzes Familiensystem betrachten als Voraussetzung für Veränderung</b></p>	<p>K3</p>	<p>UK 3.1</p>
<p>Aber erstmal prüfen wir ja auch. Also das Kind muss einverstanden sein, dass die Eltern informiert werden, und wir müssen uns sicher sein, dass die Eltern nicht sozusagen, dass es da nicht... (Transkript B01, Pos. 459-460) Eine Gefährdung darstellt für das Kind, dass sie dann wissen, ah, das Kind hat sich schon gemeldet und dann ziehen die weg oder machen irgendwas. (Transkript B01, Pos. 464-465)</p>	<p>Informieren der Eltern nur, wenn kein Risiko besteht</p>	<p><del>Bindung an §8a SGB VIII</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Und von daher ist eigentlich, eigentlich sollte es so sein, dass immer die ganze Familie in Beratung ist. (Transkript B01, Pos. 469-470)</p>	<p>die ganze Familie sollte in Beratung sein</p>	<p><del>ganzes Familiensystem betrachten als Voraussetzung für Veränderung</del></p>	<p>K3</p>	<p>UK 3.1</p>

Ja, aber das ist halt einfach irgendwie nicht möglich so organisatorisch. (Transkript B01, Aussage von I, Pos. 472), Ja. (Transkript B01, Pos. 474)	organisatorisch nicht möglich	<b>Organisatorisch nicht möglich</b>	K5	
Wir wurden lange so, die Erziehungsberatungsstellen wurden lange so ein bisschen so betrachtet: Also wir, die BSAs, wir haben ja diese "Gehstruktur" und ihr habt ja nur diese "Kommstruktur". Ihr wartet ja nur, bis die zu euch kommen. Und wenn sie nicht zu euch kommen, dann macht ihr ja nichts. (Transkript B01, Pos. 483-486)	EB lange als passiv bezichtigt	<b>Vorurteile gegenüber Erziehungsberatungsstelle, passiv zu sein</b>	K2	<b>UK 2.2</b>
Wir haben die "Kommstruktur". Und ich finde, dass wir die im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung und natürlich korrespondierend mit unserer Entwicklung auch verändern. (Transkript B01, Pos. 491-492)	Entwicklung der Organisation	<b>Anpassung der Strukturen an gesellschaftliche Entwicklung</b>	K2	<b>UK 2.2</b>
Also die gesellschaftliche Entwicklung ist ja, dass beide Eltern arbeiten und dass die Kinder ganztags eigentlich untergebracht sind und dass Eltern gar keine Zeit mehr haben, zu unseren normalen Öffnungszeiten zu uns zu kommen. (Transkript B01, Pos. 492-495)	Gesellschaftliche Entwicklung führen zu Unverfügbarkeit der Eltern	<del><b>Anpassung der Strukturen an gesellschaftliche Entwicklung</b></del>	K5	
Genau. Und von daher haben wir natürlich auch schon uns sehr verändert. Also wir gehen in die Einrichtungen, wo die Kinder sind und treffen die Eltern dort. Also nach, es wird ausgemacht, wir sind eben, wir machen Video- und Telefonberatung und so, dass die Eltern, auch wenn sie zu Hause sind, sozusagen mit uns in Kontakt kommen können. Wir machen Onlineberatung über, das heißt BKE-Onlineberatung, ist auf unserer Homepage auch beschrieben. Kennst du? (Transkript B01, Pos. 499-503)	Erziehungsberatungsstelle passt sich daran an, kommt den Leuten entgegen, video- und telefonberatung	<del><b>Anpassung der Strukturen an gesellschaftliche Entwicklung</b></del>	K2	<b>UK 2.2</b>

<p>Genau und Onlineberatung ist eben bundesweit organisiert, also jeder Elternteil kann sich da einklinken per Mail und kriegt dann einen Berater zugeordnet. Aber das muss nicht einer aus *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) sein, das kann auch einer aus Hamburg sein, weil das ist anonym und dann ist es egal, wer das macht. (Transkript B01, Pos. 507-509) Und wir machen, Kinder und Jugendliche können auf der anderen Nummer, können sich da auch einklinken und die kriegen eben entweder Mailberatung oder Chatberatung oder Gruppenchatberatung. (Transkript B01, Pos. 513-514)</p>	<p>anonymität, mail, chat, gruppenchatberatung</p>	<p><b>Online-Beratung</b></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.2</p>
<p>Diese Onlineberatung gibt es schon ganz lange. Unsere Videoberatung ist neu. Aber die ist eigentlich nur, also dass wir sozusagen, die müssen nicht herkommen, sondern wir gehen auch zu denen, (Transkript B01, Pos. 518-520)</p>	<p>Eltern müssen nicht in die EB kommen</p>	<p><b>Gespräche über Distanz möglich</b></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.2</p>
<p>Ja, ich habe einen Vater, den ich zurzeit berate, dem man die Kinder, der seine Kinder gerade gar nicht sehen kann. Dem geht es ganz schlecht und so, und der hat so einen Job, wo er halt ganz viel arbeiten muss, aber im Homeoffice. Und der macht quasi mit mir die Beratung dann so, wir machen so eine Zeit aus, wo er gerade Pause hat. (Transkript B01, Pos. 524-527) Und dann können wir eben, sehen wir uns, das ist dann egal, ob er hier sitzt oder da. Also am PC. (Transkript B01, Pos. 531)</p>	<p>Flexibilität für viel Arbeitende</p>	<p><b>Eltern entgegenkommen</b></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.2</p>
<p>Genau. Und wir gehen in die Krippen, in die Schulen, aber in den Schulen sind, also wir haben uns immer mehr auch auf den Weg gemacht, raus aus der EB und dahin wo die Leute sind. Und im Internet sind die halt auch. (Transkript B01, Pos. 535-537)</p>	<p>folgen den Leuten, auch ins Internet</p>	<p><b>Anpassung der Strukturen an gesellschaftliche Entwicklung</b></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.2</p>

Und eine von uns macht eben Hausbesuche auch. Und das haben wir mal so konzipiert als so ein Zusatzprojekt für Kinder von 0 bis 3, die noch nicht in der Krippe sind, für Migrantenfamilien. Und das sind eben oft Mütter, also die, wo das Kind nicht in der Krippe ist, die arbeiten nicht, die dürfen zum Teil auch nicht so richtig raus. Und da macht es richtig Sinn, dass man da hingeht. (Transkript B01, Pos. 541-544)	Hausbesuche für 0-3-jährige Kinder von Migrantenfamilien	<b>Eltern entgegenkommen</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Das ist so eine alte Diskussion. Ihr habt ja nur diese "Kommstruktur", die wir jetzt, finde ich, immer mehr entkräftet haben. Also das wird man jetzt eigentlich nicht mehr sagen können. Früher hat man wirklich gesagt: Also ihr sitzt hier in eurem Elfenbeinturm und berätet nur die Mittelschichtsfamilien, die zu euch kommen und so und das stimmt halt nicht mehr. (Transkript B01, Pos. 561-564)	alte Diskussion entkräftet, nicht mehr nur Mittelschichtsfamilien	<b>Anpassung der Strukturen an gesellschaftliche Entwicklung</b>	<b>K2</b>	<b>UK 2.2</b>
Das hat sich geändert. Und ich finde wir haben hier viele Kindeswohlgefährdungsbereiche, also wo Fälle von uns im Bereich von Kindeswohlgefährdung sind (Transkript B01, Pos. 568-569)	Veränderung der Organisation, bearbeiten viele KWG-Fälle	<b>Anpassung der Strukturen an gesellschaftliche Entwicklung</b>	<b>K2</b>	<b>UK 2.2</b>
und wo wir entweder natürlich dann gleich mit dem Jugendamt zusammenarbeiten (Transkript B01, Pos. 569-570)	in Kooperation mit dem Jugendamt oder	<b>Kooperation mit dem Jugendamt</b>	<b>K1</b>	
oder wo wir mit den Eltern vertrauensvoll arbeiten und das so lange aushalten, dass da doch irgendwie auch eine Gefahr ist in der Familie, aber so lange die mit uns arbeiten, das sozusagen entkräftet ist. Das kann natürlich auch mal schiefgehen, aber das kann bei einer BSA auch schiefgehen. (Transkript B01, Pos. 570-573)	in vertrauensvoller Arbeit mit den Eltern und Herausögern der Abgabe an Jugendamt	<b>Vertrauen der Eltern herstellen</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>
Ja, okay. Weil es einfach so wichtig ist, das Vertrauen irgendwie herzustellen. Mit den Eltern. (Transkript B01, Aussage von I, Pos. 575)	Vertrauen der Eltern herstellen	<b>Vertrauen der Eltern herstellen</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.1</b>

<p>Ja. Und das ist eben also Beratung, als, dass es eben freiwillig ist so, so wichtig. Also deshalb, zum Beispiel würde ich jetzt auch, also ich war ja selber BSA und ich fand Hausbesuche eigentlich immer total wichtig und habe mir gedacht, ja, dann machen wir halt Hausbesuche. Aber ich habe es hier dann gemerkt, die Eltern wollen gar nicht, dass wir sie besuchen. Eigentlich ist das ihr Schutzraum. (Transkript B01, Pos. 577-581)</p>	<p>Freiwilligkeit der Beratung ist sehr wichtig, Schutzraum der Eltern ist wichtig</p>	<p><b>freiwillig</b></p>	<p><b>K2</b></p>	
<p>Und das, wo sie sich nicht reinschauen wollen, auch von uns nicht. Die wollen gar nicht, dass wir sehen, wie unordentlich ihre Wohnung ist oder wie renovierungsbedürftig oder so. (Transkript B01, Pos. 585-586) Oder dass sie (lacht) drei Hunde und zwei Katzen haben und dass irgendwie alles ein bisschen muffelt, das wollen die gar nicht. (Transkript B01, Pos. 590-591)</p>	<p>Eltern wollen nicht ihre Verhältnisse offenbaren</p>	<p><b>Schutzraum der Eltern respektieren</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Die wollen sich hier darstellen können, wie sie sich darstellen wollen. Und wenn wir das so akzeptieren, dann erfahren wir langsam, langsam immer mehr sowieso von ihnen selber, ohne dass wir da nachschnüffeln. Und auch, ihnen tut das oft auch gut, also in der EB zu sein und hier diesen Freiraum zu haben, wo so eine neutrale Atmosphäre ist, wo ich einfach auch mal anders sein kann als zu Hause. (Transkript B01, Pos. 591-595)</p>	<p>Eltern können sich freiwillig darstellen, wie sie wollen. Neutrale Atmosphäre Gute Vertrauensbasis für EB</p>	<p><b>Neutrale Atmosphäre ermöglicht Vertrauensbasis</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Die Fälle, wo wir mit dem Jugendamt, mit den BSAs zusammenarbeiten (hustet). Also wir haben inzwischen wirklich eine tolle Kooperation mit unseren, mit unserem Sozialbürgerhaus. Also ich glaube, wir haben einen ganz guten Ruf bei denen. (Transkript B01, Pos. 606-608)</p>	<p>tolle Kooperation mit SBH</p>	<p><del>gute Kooperation mit dem Jugendamt</del></p>	<p><b>K1</b></p>	

<p>Und ich glaube, die wissen, dass wir das hier gut machen wollen. Und wir wissen eben auch, dass die alles machen, damit sie gut in ihren Fällen arbeiten. Und wenn man dann mit jemand einen Fall hat, den man eh schon mal kennt oder so, dann kann man sich auch wirklich toll ergänzen. (Transkript B01, Pos. 612-615)</p>	<p>gutes Verhältnis zu Kooperationspartnern kann eine tolle Ergänzung bieten</p>	<p><b>gutes Verhältnis zu Kooperationspartnern tolle Ergänzung</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>
<p>Also manchmal, also ich mache manchmal so, dass wir dann, wenn klar ist, wir haben jetzt dann ein Gespräch mit den Eltern und wir werden nicht vorher alles Mögliche austauschen, aber im Gespräch werden wir das ansprechen, damit dann auch für alle beide das klar wird, dann machen wir manchmal mal so ein bisschen good guy, bad guy (lacht). Also ich versuche halt immer, das Gute herauszustellen und zu sagen, ja, die Familie hat ja schon viel erreicht und da war das noch so und jetzt ist das schon so und die BSA sagt dann ja, aber das reicht noch nicht und so und (lacht). (Transkript B01, Pos. 615-621)</p>	<p>Good guy, bad guy-Taktik hilfreich, um Eltern zu überzeugen, dass man auf deren Seite ist</p>	<p><b>good guy, bad guy-Taktik</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Und dann kann ich bei den nächsten Beratungen sagen ja, aber Sie haben ja gehört, das reicht noch nicht und so, und jetzt müssen wir schauen, dass sich irgendwie noch mehr Veränderung ergibt, so. Also man kann wirklich sehr gut zusammenarbeiten mit diesen beiden Bereichen Freiwilligkeit und Zwang. Wenn man das gut zusammenbringt, dann läuft es auch gut. Auch bei Kindeswohlgefährdung. (Transkript B01, Pos. 625-628)</p>	<p>gute und wirkungsvolle Zusammenarbeit zur Abwendung von KWG mit Auswägen von Bereichen Freiwilligkeit und Zwang</p>	<p><b>Auswägen von Freiwilligkeit und Zwang wirkungsvoll für die Abwendung von Kindeswohlgefährdung</b></p>	<p><b>K4</b></p>	

<p>Ja und wenn die beim Jugendamt sind und das Jugendamt weiß, da ist eine Kindeswohlgefährdung, dann müssen die ja diese Gefährdungseinschätzung machen, und es kann sein, dass sie in dieser Gefährdungseinschätzung die EB als eine Maßnahme einbinden. Und dann schreiben sie in ihre Gefährdungseinschätzung: Die Eltern sind bei der EB. Und dann müssen sie sehr genau diesen Kooperationszettel da überwachen und uns auch rechtzeitig, also erstens mal, dass wir den auch wirklich haben und unterschrieben haben. Manchmal bringen die Eltern den nämlich gar nicht. Also dann müssen sie den vielleicht nochmal faxen oder so. (Transkript B01, Pos. 635-641)</p>	<p>bei Gefährdungsfällen gute Überwachung und Kooperation zwischen den Institutionen notwendig</p>	<p><b>Überwachung und Kooperation wichtig</b></p>	<p>K1</p>	
<p>Also, das können Sie da ankreuzen. Ich gebe dir das nachher, diese Kooperationsvereinbarung. Da siehst du, dass man das so ankreuzt. Und da müssen sie auch dranbleiben, weil sonst schreiben sie sich rein: Die sind in der EB, und dadurch haben sie sozusagen erst mal die Kindeswohlgefährdung abgewendet, aber die sind gar nicht hier. Und das sind natürlich die Fälle, da hast du vorhin mal was gesagt, so, die kommen dann und tun so, wie wenn sie jetzt da kooperieren, aber die wollen sich eigentlich nicht reinschauen lassen, die wollen eigentlich nichts verändern. (Transkript B01, Pos. 654-659)</p>	<p>Dranbleiben, sonst gehen Fälle ohne Kooperationsbereitschaft der Eltern unter</p>	<p><b>Überwachung und Kooperation wichtig</b></p>	<p>K1</p>	



<p>Die sind auch nicht überzeugt, dass sie irgendwas Schlechtes machen. Oder sie wollen das Schlechte auch machen. Und die, das sind so Fälle, die laufen auch ganz schlecht. Da hast du ein Erstgespräch, das ist ganz gut, dann machst du einen zweiten Termin aus, dann sagen Sie den ab. Ne, dann kommen Sie einmal nicht, dann rufst du hinterher, dann machst du einen neuen Termin aus, dann sagen sie den ab, dann sagen die zum Beispiel, das habe ich schon so oft gehabt: Ja, ich kann jetzt gerade nicht sagen, wann ich nächste Woche Zeit habe, weil ich habe meinen Kalender nicht dabei. Dann ist das ja wieder lose. Da muss ich eigentlich wieder hinterherrufen. Eigentlich ist Erziehungsberatung freiwillig und eigentlich rufe ich nicht hinter Leuten her. (Transkript B01, Pos. 663-670)</p>	<p>Kooperationsbereitschaft entsteht nicht</p>	<p><b>keine Kooperationsbereitschaft</b></p>	<p><b>K5</b></p>	
<p>Nur wenn ich einen Kooperationszettel unterschrieben habe, dann schon, weil ich dann weiß, das ist ein schwieriger Fall. Dann rufe ich wieder hinterher, dann sagen sie wieder ab und so und dann irgendwann muss man dann konsequent sein und muss dann sagen okay, das ist keine Beratung, da müssen wir zurückmelden. (Transkript B01, Pos. 670-673)</p>	<p>Wenn keine Beratung zustande kommt, Konsequenz und Meldung</p>	<p><b>dann Meldung</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Leute, das ist keine Beratung, verlasst euch nicht darauf, macht ihr den nächsten Schritt. Und der nächste Schritt ist AEH, Familiengericht... (Transkript B01, Pos. 675-676) Inobhutnahme. (Transkript B01, Pos. 680) Clearing. Also, die haben ja auch noch ein Kriseninterventionsteam. (Transkript B01, Pos. 684)</p>	<p>Andere Institutionen informieren</p>	<p><b>Kooperation mit dem Jugendamt</b></p>	<p><b>K1</b></p>	

<p>Ja, also ich würde schon sagen, dass das immer wieder vorkommt. Und auch, dass man da so genau aufpassen muss, weil, wenn jetzt heute jemand eben nicht erschienen ist und ich habe aber gleich den nächsten Termin und so, dann schaffe ich es heute oft nicht mehr anzurufen und zu fragen, wir hatten doch heute um zwei einen Termin. Haben Sie das übersehen oder was war denn? Und so. Oder ich schaffe es sogar, aber dann gehen die nicht an das Telefon. Solche Leute gehen auch immer nicht an das Telefon, das ist so krass. (Transkript B01, Pos. 694-699)</p>	<p>Wachsamkeit und dranbleiben</p>	<p><b>Überwachung und Kooperation wichtig</b></p>	<p>K3</p>	<p>UK 3.1</p>
<p>Ich habe auch noch eine Frage zum persönlichen Entscheidungsspielraum oder Einschätzungsspielraum, weil der spielt ja auch sicherlich eine große Rolle, oder? Wie sehr seid ihr dann rechtlich gebunden und wie viel persönlichen Spielraum hast du? (Transkript B01, Aussage von I, Pos. 709-711)</p>	<p><del>persönlicher Spielraum</del></p>		<p>K1</p>	
<p>Also da ist es eigentlich so wie eben im Paragraph 8a. Also wenn ich jetzt ein schlechtes Gefühl habe. Also jetzt angenommen ich wäre Mitarbeiterin, dann muss ich das mit meiner Leitung besprechen. Im Vier-Augen-Prinzip. (Transkript B01, Pos. 717-720)</p>	<p>Rechtliche Bindung bei Risikoeinschätzung</p>	<p><del>Bindung an §8a SGB VIII</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Die müssen dann mit mir sprechen, dass da irgendwas ist. Dann entscheiden wir zu zweit, ob wir da eine 8a-Beratung machen. Und dann machen wir es eben hier im Team, weil ja unsere IseFs sowieso im Team dabei sind. Andere, die keine IseF im Team haben, holen sich dann eine externe IseF. (Transkript B01, Pos. 724-726)</p>	<p>Einschätzung mehrerer Fachkräfte</p>	<p><b>gemeinsame Risikoeinschätzung</b></p>	<p>K1</p>	

Und das ist der Schritt, den jeder machen muss. Den müssen wir hier auch machen. Also da gibt es eigentlich keinen Spielraum. Keinen rechtlichen. (Transkript B01, Pos. 730-731)	kein rechtlicher Spielraum	<b>kein rechtlicher Spielraum</b>	K1	
Und Fälle, wo es um Kindeswohlgefährdung geht, müssen in das Team eingebracht werden. Oder ich muss davon erfahren. Also und das wissen auch alle. Also dass sie da gucken. (Transkript B01, Pos. 735-736)	bei Kindeswohlgefährdungsfällen ist das gesamte Team wachsam	<b>alle wissen über das Vorgehen Bescheid</b>	K2	UK 2.1
Noch kurz eine Frage zu deiner Position, also du bist die Leitung und hast Sozialpädagogik studiert? (Transkript B01, Aussage von I, Pos. 738-739)	Leitung, Sozialpädagogin	<b>Leitung und Sozialpädagogin</b>	K2	UK 2.1
Mhm, und eine systemische Therapieausbildung. (Transkript B01, Pos. 741)	Systemische Therapeutin	<b>Systemische Therapeutin</b>	K2	UK 2.1
Und habe eben, also ich war zehn Jahre im Team und dann ist mein, unser Leiter in Rente gegangen und dann, der war Psychologe und dann war erst unklar, ob eine Sozialpädagogin das auch kann (lacht). (Transkript B01, Pos. 745-746)	Zehn Jahre Teamerfahrung	<b>zehn Jahre Teamerfahrung</b>	K2	UK 2.1
Aber dann passt es dann doch irgendwie (lacht), habe ich mich beworben und dann, also die Vorstände haben das dann schon gut gefunden und jetzt bin ich seit zehn Jahren Leitung. Und habe aber auch viel so Leitungsfortbildungen gemacht, weil das auch immer interessant ist, auch so Führung und Personalführung und so, das kann man ja auch, da kann man eigentlich auch nicht auslernen. (Transkript B01, Pos. 750-753)	Zehn Jahre Erfahrung als Leitung	<b>zehn Jahre Erfahrung als Leitung</b>	K2	UK 2.1
Sehr hilfreich finde ich, dass ich selber vier Jahre BSA war, ich denke auch daher rührt, dass eben, ich schon sehr darauf achte, dass meine Kollegen und Kolleginnen mit den BSAs gut umgehen. (Transkript B01, Pos. 757-758)	Perspektivenübernahme führt zu Wertschätzung der Kolleg*innen anderer Institutionen	<b>Wertschätzung der Kooperationspartner durch Perspektivübernahme</b>	K1	

<p>Und wenn jetzt einer sagt, ja und da hat die BSA die Kinder rausgenommen und das finde ich unmöglich und so, dann sage ich, also die BSA hat eine Teilregionsleitung und Unterstützungsdienst und einen psychologischen Fachdienst und die hat die Kinder nur rausgenommen, weil alle da zugestimmt haben. (Transkript B01, Pos. 763-766)</p>	<p>Mehrere qualifizierte Kolleg*innen schätzen ein</p>	<p><b>gemeinsame Risikoeinschätzung</b></p>	<p>K1</p>	
<p>Dann wird es auch einen Grund haben, den uns halt die Eltern hier nicht sagen. Und da muss man dann eben auch diesen Kolleginnen und Kollegen trauen und nicht nur den Eltern. (Transkript B01, Pos. 770-771)</p>	<p>Vertrauen unter Kolleg*innen wichtig</p>	<p><b>muss Kolleg*innen vertrauen</b></p>	<p>K1</p>	
<p>Also die Eben sind im Moment so gefördert, dass sie Sozialpädagogen und Psychologen anstellen dürfen. Alle anderen Berufsgruppen noch nicht, das kann sich aber ändern, weil ja wir in allen Bereichen jetzt ganz große Personalmangel haben, immer mehr haben werden. Und da wird man jetzt versuchen, dass man Pädagogen und Heilpädagogen dazunimmt. Weil es einfach sonst nicht genügend Leute gibt. (Transkript B01, Pos. 779-781)</p>	<p>Nur Sozialpädagog*innen und Psycholog*innen können beschäftigt werden, Personalmangel. Versuchen, Pädagog*innen und Heilpädagog*innen dazuzunehmen</p>	<p><b>Personalmangel</b></p>	<p>K5</p>	
<p>Zu uns können die, es gibt eine ***-vereinbarung, das ist geregelt in *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) und das heißt, wir sind nicht regionalisiert, sondern alle Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe können uns anrufen und können eine sogenannte 8a-Beratung in Anspruch nehmen. (Transkript B02, Pos. 7-9)</p>	<p>Verpflichtet, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe durch 8a-Beratung zu unterstützen</p>	<p><b>Bindung an §8a SGB VIII</b></p>	<p>K1</p>	
<p>Das heißt, die melden sich bei uns, sagen, sie sind von der und der Einrichtung und sie brauchen eine 8a-Beratung zur Kindeswohl-, Einschätzung des Kindeswohls. (Transkript B02, Pos. 9-11)</p>	<p>Andere Institutionen fragen nach Einschätzung über das Kindeswohl</p>	<p><b>gemeinsame Risikoeinschätzung</b></p>	<p>K1</p>	

<p>Wir haben ein Gespräch. Das ist standardisiert, es gibt einen Dokumentationsbogen, und den besprechen, den gehen wir miteinander durch. Es geht um Einschätzung, eine gemeinsame Einschätzung anhand des Vier-Augen-Prinzips. Das ist alles gesetzlich geregelt. Das ist, in Paragraph 8a ist das drin, dass es dieses Vier-Augen-Prinzip gibt, dass jemand zum Beispiel vom Kindergarten, eine Erzieherin, sich einfach dann mit jemandem von außen sich einfach besprechen kann, Rat holen kann. Wenn das Kind, was weiß ich, in der Einrichtung auffälliges Verhalten zeigt, ob sie dann was tun müssen, Meldung machen zum Beispiel an das Sozialbürgerhaus oder noch ein Elterngespräch führen. Und die Erzieher oder die Lehrer oder die Fachkräfte suchen sich einfach von uns den Rat, was sie tun sollen. (Transkript B02, Pos. 20-28)</p>	<p>Genauer Ablauf nach gesetzlichen Vorgaben definiert</p>	<p><del>Bindung an §8a SGB VIII</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Das sind aber zwei verschiedene Sachen. Das eine ist, dass wir angefragt werden im Rahmen des 8a für Einrichtungen zu einer 8a-Beratung. (Transkript B02, Pos. 33-34)</p>	<p>Entweder Anfrage durch andere Einrichtung zur 8a-Beratung</p>	<p><del>Bindung an §8a SGB VIII</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Es kann aber auch sein, dass ich in meiner eigenen Arbeit hier mit Familien eine Familie kennenlerne, wo ich das Gefühl habe, da ist das Kind gefährdet. Und dann muss ich mir eine 8a-Beratung holen, entweder im Team, genau im Team. Und das dann mit meiner Leitung besprechen, was ich tun muss, das kann auch sein. Das sind zwei verschiedene Baustellen. (Transkript B02, Pos. 34-37)</p>	<p>Oder eigene Vermutung einer KWG, dann Anfrage einer 8a-Beratung an Team</p>	<p><b>eigenes Gefühl der Kindeswohlgefährdung</b></p>	<p>K1</p>	

<p>Es gibt auch die Möglichkeit, dass das Sozialbürgerhaus bei uns Familien anbindet. Aber wir sind nicht das Wächteramt, das Wächteramt ist das Sozialbürgerhaus. Also das Kindeswohl, die Gefährdung, muss das Sozialbürgerhaus einschätzen und abwenden. Wir sind eine Beratungsstelle. Wir, wenn bei uns Kinderschutzfälle anlaufen, dann müssen wir die an das Sozialbürgerhaus weitergeben. (Transkript B02, Pos. 41-44)</p>	<p>Einschätzung und Abwendung der KWG ist Aufgabe des SBH, Wächteramt, Weitergabe von Kinderschutzfällen an SBH</p>	<p><b>geben Kindeswohlfälle an das Sozialbürgerhaus ab</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Nee, das machen wir nach unserer Professionalität (lacht). Wir machen eine Auftragsklärung mit den Familien und dann machen wir ein Beratungsgespräch. (Transkript B02, Pos. 54-55)</p>	<p>kein bewusster Rückgriff auf pädagogische Konzepte zur Gesprächsführung</p>	<p><b>keine Modelle zur Gesprächsführung</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Es geht darum, dass man eine Auftragsklärung macht, dass man mit der Familie zusammen entwickelt, um was geht es, ist der Auftrag eine Beratung, ist der Auftrag eine Diagnostik, ist der Auftrag eine Therapie? Eine Kurzzeittherapie? Also was ist der Auftrag der Familie, das gilt es zu klären. Und dann macht man das. Wenn man sich dann auf einen Auftrag einigt. (Transkript B02, Pos. 59-62)</p>	<p>Kommunikation und Klärung des Auftrags mit der Familie</p>	<p><b>mit der Familie gemeinsam entwickeln, worum es geht</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Das ist, sind immer schwierige Situationen, aber die sind jetzt in meiner praktischen Arbeit nicht so häufig. Weil wir haben Familien, die sich hier selber anmelden, die ein Anliegen haben und in der Regel sind es keine Kinderschutzfälle. Aber es kann natürlich sein, dass sich eine Familie anmeldet und dann stellt sich es raus, aber das ist, sind eher die Ausnahmen, nicht die Regel. Die Regel sind hier motivierte Ratsuchende, die, also wenn man in eine Beratungsstelle geht, dann ist man in der Regel ja sowieso motiviert, Hilfe sich zu suchen. (Transkript B02, Pos. 76-81)</p>	<p>in der Regel kooperative Eltern und keine Kinderschutzfälle</p>	<p><b>Kinderschutzfälle selten</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.3</b></p>

Dann braucht es ein Team, da braucht es ein Team, mit dem man sich bespricht, wie man dann vorgeht. Und dann muss man das den Eltern natürlich auch wieder zurückspiegeln. Und dann überlegt mit den Eltern zusammen, dass man sich Sorgen macht um ihr Kind. Und wenn die Eltern Hilfe annehmen, das ist ja immer der Witz am 8a, dass wenn die Eltern Hilfe annehmen, dann ist alles gut, dann nur wenn die Eltern dann die Hilfe blockieren, dann wird es schwierig. Und dann kann es auch sein, dass man eine Meldung gegen den Willen der Eltern macht. Aber das ist auch ganz selten. (Transkript B02, Pos. 90-95)	Kooperationsbereitschaft der Eltern bei Verdacht auf KWG entscheidend für weiteren Verlauf, ansonsten Meldung	<b>Voraussetzung der Kooperationsbereitschaft</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.3</b>
Genau, dann müsste man zum Beispiel, wenn man dann sagt, ich finde es aber nicht in Ordnung, was weiß ich, dass sie ihr Kind schlagen. Und wenn man trotzdem den Verdacht hat, dass es weiter passiert und es auch keine Motivation gibt, gemeinsam sich im Sozialbürgerhause Hilfe zu holen, dann kann es auch sein, dass man das gegen den Willen der Eltern meldet. Aber ist selten. (Transkript B02 Pos. 99-102)	Meldung gegen den Willen der Eltern selten	<b>Meldung eher selten</b>	<b>K3</b>	<b>UK 3.3</b>
wir haben verschiedene Ansätze, aber systemisch ist auf jeden Fall ein gängiger Schwerpunkt. (Transkript B02, Pos. 106)	Schwerpunkt auf systemischem Ansatz	<b>Schwerpunkt systemischer Ansatz</b>	<b>K2</b>	<b>UK 2.1</b>
Es gibt Verhaltens-, Kollegen, die verhaltenstherapeutisch ausgebildet sind, aber die meisten sind familientherapeutisch ausgebildet. Es gibt auch ein paar noch die tiefenpsychologisch ausgebildet sind. (Transkript B02, Pos. 110-112)	verhaltenstherapeutische, tiefenpsychologische, hauptsächlich familientherapeutische Kolleg*innen	<b>verhaltenstherapeutische, tiefenpsychologische und familientherapeutische Kolleg*innen</b>	<b>K2</b>	<b>UK 2.1</b>
Ich habe keinen Zusatz therapeutische Ausbildung. Aber wir sind, also systemisch ist einfach das normale mittlerweile. (Transkript B02, Pos. 116-117)	keine therapeutische Zusatzausbildung	<b>keine therapeutische Ausbildung</b>	<b>K2</b>	<b>UK 2.1</b>
Ich bin keine Verhaltenstherapeutin, ich bin keine Psychoanalytikerin. (Transkript B02, Pos. 121)	Psychoanalytikerin	<b>Psychoanalytikerin</b>	<b>K2</b>	<b>UK 2.1</b>

<p>Gut. Was ich jetzt gerade mitgenommen habe, ist, dass hier Kindeswohlgefährdung in dieser Institution gar nicht so häufig vorkommt, weil hauptsächlich Sie es hier mit Menschen zu tun haben, die freiwillig hier sind (B02: Mhm) und einfach an sich arbeiten wollen (B02: Mhm.) und ja (B02: Mhm). Ok (B02: Ja.). (Transkript B02, Aussage von I, Pos. 128-131)</p>	<p>Freiwilligkeit der Eltern, kaum KWG-Fälle</p>	<p><b>Eltern meist freiwillig</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.3</b></p>
<p>Also wir sind ja eine Einrichtung der freien Jugendhilfe und damit ist ja der Paragraph 8a und auch b für uns absolut gültig. Und damit ist es sozusagen, rahmt die Kindeswohlgefährdung, oder der Paragraph rahmt unsere Arbeit. (Transkript B03, Pos. 5-7)</p>	<p>§8 rahmt die KWG und so die Arbeit der EB</p>	<p><b>Bindung an §8a SGB VIII</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Und das Besondere ist, wir, also seit vielen, vielen Jahren hat unser Träger auch einen Kernprozess daraus gemacht im Rahmen des QMs. Der ist zwischenzeitlich auch überarbeitet worden und es ist auch so, dass wir jetzt in enger Kooperation mit dem Jugendamt und da glaube ich, war *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) sogar noch, weiß ich nicht, ob die dabei war, vor Jahren war das, da haben wir eine Schulung als Insoweit erfahrene Fachkraft bekommen und da waren die freien Träger mit eingeladen. Die ging über acht Tage. Und da ist es eine sehr intensive Geschichte gewesen. Und dazu gab es jetzt vor kurzem erst noch mal eine Nachschulung, Ende letzten Jahres. Und es ist immer in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, also der öffentlichen Jugendhilfe. (Transkript B03, Pos. 7-16)</p>	<p>Enge Kooperation mit dem Jugendamt, Schulung als IseFs, Kernprozess im Rahmen des QMS</p>	<p><b>Kooperation mit dem Jugendamt</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Und das ist so eine Geschichte, da geht es schon los, dass ich denke, diese Vernetzung ist so wichtig, weil da gibt es natürlich unterschiedliche Aufgabenbereiche. (Transkript B03, Pos. 7-16)</p>	<p>Bedeutung von Vernetzung wegen unterschiedlicher Aufgabenbereiche</p>	<p><b>Vernetzung ist wichtig</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>



Das Jugendamt hat das Wächteramt letztendlich (Transkript B03, Pos. 18)	Wächteramt von Jugendamt	Jugendamt hat Wächteramt	K1	
und bei uns ist es so, dass wir in dem Moment, wo wir eine Kindeswohlgefährdung vermuten, in dem Moment gibt es bei uns ein festgelegtes Verfahren, das alle, die hier arbeiten, auch anwenden. Sprich es ist ein Kernprozess, ein Flussdiagramm, es gibt hinterlegte Protokolle, die verwendet werden müssen, die dann auch entsprechend helfen mit Checkliste: Was gehört da wie dazu? Und das Besondere an der Geschichte ist, dass quasi jede einzelne Kollegin, jeder Kollege, egal ob erfahren, nicht erfahren, wo die persönlich die Idee hat, da könnte was sein, sozusagen über diese Vorgehensweise verpflichtet ist, (Transkript B03, Pos. 18-24)	gesetzlich festgelegtes Verfahren verpflichtet bei Verdacht jede*n Kolleg*in	<del>Bindung an §8a SGB VIII</del>	K1	
sich sofort mit einer oder halt angemessen zeitnah mit einer Kollegin, einem Kollegen auszutauschen, um diese Verdachtsmomente einfach nochmal zu kommunizieren, (Transkript B03, Pos. 24-26)	zum Austausch/Kommunikation des Verdachts mit anderer Fachkraft	<b>gemeinsame Risikoeinschätzung</b>	K1	
und wenn die beiden dann zu dem Ergebnis kommen, das ist eine dringende Angelegenheit, dann sind die verpflichtet, das sozusagen an die Leitung weiterzugeben, in das Team weiterzugeben. (Transkript B03, Pos. 26-28)	Einschätzung einer KWG - Pflicht der Weitergabe an Leitung	<del>gemeinsame Risikoeinschätzung</del>	K1	
Und das besondere ist, ich sage es jetzt so rum, das ist aber eine große Erleichterung. Und das Wichtige ist ja auch, dass unser Träger *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) hat ja im Landkreis nicht nur die Erziehungsberatungsstelle in Trägerschaft, sondern eine ganze Reihe von teilstationären Einrichtungen. (Transkript B03, Pos. 28-31)	Vorteil, dass viele Einrichtungen im Landkreis vom selben Träger sind und die Arbeitsweisen sich daher ähneln	<b>ähnliche Arbeitsweisen in anderen Institutionen Vorteil</b>	K1	

<p>Und für die gilt das alles gleichermaßen. Und da haben wir zum Beispiel auch über die Jahre uns immer wieder zu 8a-Auffrischungstreffen getroffen, um auch, und deshalb, wie es schon zu vermuten war, unsere Zusammenarbeit noch einmal gestärkt und irgendwie, da hat man mehrere Fliegen mit einem Schlag dann auch und da haben wir uns quasi immer wieder getroffen über die vergangenen Jahre und weil ich insoweit erfahrene Fachkraft bin, mit dieser Ausbildung, habe ich auch immer diese Aufgabe gehabt in der Erziehungsberatung, dass ich auch in die anderen Einrichtungen unseres Trägers hier im Landkreis gehe und die immer wieder weiter unterstütze quasi. (Transkript B03, Pos. 33-39)</p>	<p>8a-Auffrischungstreffen, Zusammenarbeit stärken und Netzwerk an Einrichtungen unterstützen</p>	<p><b>Zusammenarbeit stärken</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Und nächsten Dienstag beispielsweise gibt es auch wieder ein Auffrischungstreffen mit der Jugendsozialarbeit. Da kommen 15 Leute zusammen, weil es eine kleine Veränderung gegeben hat und die wird kommuniziert und da werden dabei auch Fälle besprochen und das Vorgehen immer wieder aufgewärmt. Also das heißt es ist ein Herzstück bei uns geworden. Und wir werden jetzt im Gesamtteam auch wieder als nur für die Erziehungsberatungsstellen. Denn die sind ja quasi gesamt in *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert), da werden wir das ja auch (unv.). (Transkript B03, Pos. 39-45)</p>	<p>Kommunikation von Veränderungen, Fallbesprechungen</p>	<p><b>Kommunikation von Entwicklung</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>

<p>Also zwischenzeitlich ist es ja so, dass eine Insoweit erfahrene Fachkraft immer eine entsprechende Qualifikation haben kann. Also sich persönlich als solchen zu benennen oder einfach benennen zu lassen, das geht nicht. Es ist aber nicht innerhalb unseres Trägers so vorgeschrieben. Es ist ja eine fachliche Vorgabe. Und letztendlich ist es so, dass ja auch Insoweit erfahrene Fachkräfte, also in unserem Gesamtteam gibt es noch eine weitere Kollegin, die auch diese Ausbildung mitgemacht hat und diese Fortbildung mitgemacht hat und wir machen quasi zu zweit sind wir für das Gesamtteam da, aber auch für die anderen Einrichtungen im Landkreis. Und darüber hinaus gibt es auch noch weitere Insoweit erfahrene Fachkräfte, auf die wir notfalls vom eigenen Träger zurückgreifen könnten. Und dann ist ja quasi das Jugendamt ist ja über den 8b sowieso immer auch quasi Insoweit erfahrene Fachkraft, die dann unterstützt. Also weil, wenn ich jetzt selber von dem Fall betroffen bin, dann ist es schwierig, wenn ich für mich selber die Insoweit erfahrene Fachkraft mache (lacht), da wird es dann gegebenenfalls ein bisschen schwierig. (Transkript B03, Pos. 50-61)</p>	<p>Fachliche Vorgabe der Qualifikation als IseF</p>	<p><del>Bindung an §8a SGB VIII</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Wir sind jetzt nach Lüttringhausen geschult. Das kennen Sie wahrscheinlich, dieses Verfahren. Warum? Weil das Amt für Jugend und Familie, sich und viele andere Jugendämter auch sich für dieses Verfahren dieses Instituts entschieden haben. Und dann ist es natürlich sinnvoll, dass man quasi innerhalb einer Region, wo das Jugendamt natürlich federführend ist, für den 8a, dass man die gleiche Sprache hat, die gleichen Kriterien verwendet. Weil sonst geht es da wieder weiter in Diskussionen und Missverständnissen. (Transkript B03, Pos. 68-73)</p>	<p>genauso wie viele Jugendämter in der Region Schulung nach Lüttringhausen, um sich auf einer Ebene unterhalten zu können, gleiche Kriterien und Sprachen zu verwenden, Missverständnisse zu vermeiden (Professionalität)</p>	<p>Verwendung der gleichen "Sprache"</p>	<p>K5</p>	

Also das heißt, wir müssen, ja, also wer Insoweit erfahrene Fachkraft ist, muss eine entsprechende Qualifikation auch aufweisen. (Transkript B03, Pos. 77-78)	IseFs müssen entsprechend qualifiziert sein	<del>Bindung an §8a SGB VIII</del>	K2	UK 2.1
Also es ist ja so, der 8a mit seiner Einführung, ich kann Ihnen das Jahr, ich habe mir schon gedacht, dass Sie das eventuell wissen wollen, aber ich habe es jetzt einfach keine Zeit gehabt, es noch mal zu erforschen. Aber ich meine, das ist vor 12, 14 Jahren ist der etabliert worden und damit ging es auch schon los mit den ersten Fortbildungen. Da hatte ich auch meine erste Fortbildung zu der Thematik. (Transkript B03, Pos. 84-88)	§8a führte zu Entwicklung und Fortbildung in EB	<b>§8a SGB VIII führte zu mehr Aufmerksamkeit und Entwicklung, Fortbildungen in Richtung dieses Themas</b>	K1	
Ja, das ist verankert worden. Naja, und nicht nur die Aufmerksamkeit, sondern natürlich ist es in manchen, also in gewisser Weise wird ja sowas dann auch immer so ein bisschen hemdsärmelig dann erstmal umgesetzt. Was ist denn das, was macht man da? Aber letztendlich dauert es ja dann nicht lange und dann bieten ja auch die einzelnen Anbieter Fortbildungen zu dieser Thematik und dann merkt man auch, wie sich diese Fortbildungen zu entwickeln beginnen. Und dann merkt man ja, was braucht man eigentlich im Alltag, bis man mal da so reingewachsen ist. Und das habe ich, weil ich ja schon ein paar Jährchen dabei bin, natürlich mitgekriegt. (Transkript B03, Pos. 97-98)	Entwicklung der Organisation durch Aufmerksamkeit, Fortbildungen und Alltagserfahrung	<del>§8a SGB VIII führte zu mehr Aufmerksamkeit und Entwicklung, Fortbildungen in Richtung dieses Themas</del>	K2	UK 2.2
30 Jahre jetzt. (Transkript B03, Pos. 102)	30 Jahre Erfahrung	<b>30 Jahre Erfahrung</b>	K2	UK 2.1

<p>Ich bin von der Ausbildung Psychologe, Familientherapeut, Supervisor. Also mit einer ganzen Reihe, wie wir alle hier halt, irgendwelchen weiteren Qualifikationen über die Jahre. Und meine Rolle ist jetzt seit einem Jahr, also ich war bisher immer für die Leitung in *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) zuständig und mit, seit Mai letzten Jahres bin ich sozusagen, jetzt habe ich die Gesamtleitung für alle drei bekommen, weil einfach unsere Chefin in Ruhestand gegangen ist. (Transkript B03, Pos. 106-110)</p>	<p>Psychologe, Familientherapeut, Supervisor, Leitung der EB</p>	<p><b>Psychologe, Familientherapeut, Supervisor, Leitung</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>
<p>Also es sind ganz unterschiedliche Wege. Das eine ist, es kann sein, dass praktisch eine andere Einrichtung teilstationäre Einrichtung, also wie Kindergarten, Kita, Tagesstätte bla, bla, bla anruft und sagt: Wir haben ein Kind. Wir kennen uns nicht aus. Könnten wir irgendwie zusammenarbeiten? Das wäre so der Klassiker. Dann hört unsereiner hin und sagt, hey, da ist ein bisschen mehr dabei. Oder die Fachkraft dort hat schon die Idee, wir wissen nicht, aber mit unseren Möglichkeiten sind wir an eine Grenze gekommen, können wir da kooperieren? Könnten wir da was übernehmen? Das ist ein Teil. (Transkript B03, Pos. 120-126)</p>	<p>Anfrage Einrichtung zur Kooperation und Einschätzung bzgl. KWG</p>	<p><b>gemeinsame Risikoeinschätzung</b></p>	<p><b>K1</b></p>	

<p>Eine andere Möglichkeit ist, so wie Sie es gesagt haben, dass wir aus den Gesprächen heraus merken, hey, da ist irgendwas oder es ist so, wie Sie es gesagt haben, dass das Amt für Jugend und Familie sagt, wir hätten da eine Familie, da ist ein Schutzkonzept und wir wollen euch gerne mit reinnehmen. Da ist schon eine 8a-Beurteilung vorgenommen worden und wir hätten gerne, dass ihr quasi ein Teil dieses Schutzkonzeptes nehmt, da kommen wir praktisch schon über eine vorbereitete Kindeswohlgefährdung werden wir als eine Fest-, also werden wir quasi ein Hilfeteil für eine Unterstützung, also damit einfach die Gefahr gebannt werden kann, (unv.) als eine Hilfe im Rahmen des Schutzkonzeptes mit reingenommen. (Transkript B03, Pos. 126-133)</p>	<p>Oder eigene Vermutung einer KWG im Beratungsgespräch, oder Jugendamt hat bereits ein Schutzkonzept und EB soll unterstützener Teil im Prozess zur Abwendung des KWG sein</p>	<p><b>eigene Vermutung der Kindeswohlgefährdung</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Aber was natürlich schon wichtig ist, und ich nehme an, das meinen Sie, also diese, als eine Jugendhilfe dieser 8a etabliert wurde, das erinnere ich noch, da gab es dann einen Aufschrei: Das braucht man gar nicht, das hat man doch im Strafgesetzbuch auch schon drin. Die Wirkung war, also ich war damals überfordert, das einzuschätzen. Im Nachgang würde ich sagen, das war absolut richtig, weil immer dann, wenn so eine Aufgabe reinkommt, ja all diese Einrichtungen, die im Rahmen der Jugendhilfe arbeiten, dann ja auch verpflichtet sind, diesen Rahmen einzuhalten und die Träger dann auch entsprechend in Leistung gehen müssen, ihre Leute entsprechend zu qualifizieren. Und das ist damit auch auf den Weg gekommen. Ich im Nachgang, ich sage es noch mal, ich habe es am Anfang nicht genau begriffen, was das soll, weil man ja immer meint, das macht man doch eh schon alles. (Transkript B03, Pos. 141-150)</p>	<p>Aber seit Etablierung Jugendhilfe 8a noch sicherer Rahmen für alle Kooperationspartner, man erkannte das Entwicklungspotenzial anfangs nicht, im Nachhinein ist es gut</p>	<p><del>§8a SGB VIII führte zu mehr Aufmerksamkeit und Entwicklung, Fortbildungen in Richtung dieses Themas</del></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.2</b></p>

<p>Und jetzt im Nachgang sind sie natürlich mit einer komplett anderen Aufmerksamkeit und natürlich auch mit einem komplett anderen Handwerkszeug ausgestattet. Um auch so diese kniffligen, und im Kindeswohlbereich hat man ja relativ viel so Unklares. Wo man auch sagt, boah, da reicht es, eigentlich das, was man hat, reicht nicht. Und so fort. Also das ist immer so eine Geschichte. Und wenn man halt ein Handwerkszeug hat, dann weiß man halt auch ganz genau, was entsprechend der Einrichtung an Möglichkeiten da ist. Und da hat die Beratungsstelle natürlich viele. (Transkript B03, Pos. 152-157)</p>	<p>Durch §8a ist die Aufmerksamkeit gegenüber dem §8a gewachsen und klarere Handlungsmöglichkeiten verfügbar</p>	<p><del>§8a SGB VIII führte zu mehr Aufmerksamkeit und Entwicklung, Fortbildungen in Richtung dieses Themas</del></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.1</p>
<p>Aber es war, mit dem Thema Kindeswohlgefährdung waren wir befasst, aber in verschiedener Weise. Das heißt nicht, dass jedes Mal eine Meldung an das Amt für Jugend und Familie gegangen ist, dass jedes Mal eine, da unterscheidet man ja auch Qualitäten und auch inhaltliche Themenbereiche, aber es ist ein kleiner Anteil, wie er offiziell bei uns aufliegt. Und wir müssen natürlich ehrlich sein und sagen, da ist eine gigantische Dunkelziffer auch da. (Transkript B03, Pos. 167-171)</p>	<p>hohe Dunkelziffer an Gefährdungsfällen</p>	<p>hohe Dunkelziffer</p>	<p>K5</p>	
<p>Und das ist so der Teil und darum glaube ich, war dieses Handwerkszeug gut, dass man einfach weiß, was man tun kann und auch, dass man weiß, wie man es einordnen muss. (Transkript B03, Pos. 180-181)</p>	<p>§8 gibt als Handlungsleitfaden Sicherheit</p>	<p>Gesetz gibt Sicherheit</p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.1</p>
<p>Also ich habe so festgestellt, dass zum Beispiel in teilstationären Einrichtungen die Kinder oder in den Schulen sich die Kinder ja gerne an die ganz jungen Fachkräfte wenden. Weil die die mögen, weil die nett sind, weil die noch so ein bisschen unverbraucht sind und so weiter. Aber die sind mit dieser Thematik in der Regel eher unerfahren. (Transkript B03, Pos. 181-185)</p>	<p>Kinder wenden sich eher an junge Fachkräfte, diese haben wenig Erfahrung</p>	<p>Kinder wenden sich eher an junge, unerfahrene Fachkräfte</p>	<p>K1</p>	

<p>Können sie nicht wissen. Das können sie nicht wissen. Aber sie sind von den Kindern oftmals diejenigen, die gerne als erste mit eingebunden werden. Und insofern ist ja dieses Vorgehen, dass in dem Moment diese Fachkräfte, diese jungen und noch unerfahrenen Fachkräfte, an der Stelle, wissen, in dem Moment, wo das kommt, brauche ich überhaupt nicht aufgeregt werden, sondern ich darf, ich muss jetzt sozusagen sofort eine Kollegin einbinden, die Erfahrung hat und dann eben die Leitung mit reinnimmt. Dann kommt ganz schnell eine insoweit erfahrene Fachkraft dazu und meine Aufgabe ist nur sozusagen meine Einschätzung weiterzugeben. Und keiner kann sagen, das ist eine üble Nachrede oder so was. (Transkript B03, Pos. 189-196)</p>	<p>Klare rechtliche Vorgaben für unerfahrene Fachkräfte umso wichtiger, Wissen, dass ein*e erfahrene*r Kolleg*in mit eingebunden werden muss</p>	<p><b>klarer Handlungsleitfaden wichtig</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>
<p>Es gibt vorgefertigte Dokumente, die dieser Fachkraft helfen, ihre ersten Wahrnehmungen gleich mal aufzuschreiben. Und durch diese einzelnen Stichpunkte wird die schon gedanklich geführt, damit ihr wichtige Dinge nicht auskommen, zusätzlich gibt es gleich für das erste Mal eine Checkliste, wo sie gucken kann, ah, das sind so mal über Daumen diese Gefährdungsbereiche, sodass die dann merkt, oh und mit dem gehe ich jetzt sozusagen zur nächsten Person und sage: Das habe ich gesehen, was meinst denn du? (Transkript B03, Pos. 189-201)</p>	<p>Vorgefertigte Dokumente und Checklisten, die gedanklich bei der Einschätzung führen</p>	<p><del>klarer Handlungsleitfaden wichtig</del></p>	<p><b>K1</b></p>	



<p>Und dann, ich weiß, in den Anfängen, da gab es Aufregung. Ja, wenn ich jetzt behaupte, was weiß ich, da wird ein Kind, hat blaue Flecken. Ja und dann habe ich vielleicht den Vater noch kennengelernt und die Mutter und habe die irgendwie als so eine Giftnudel erlebt. Und dann ist bei mir im Kopf vielleicht gleich: Ah, die war das. Ja, dass man einfach von solchen Dingen weggeht und sagt: Wir wissen gar nichts. Auch welche Qualitäten haben unsere Informationen, wenn es heißt, ja, die wurde geschlagen, von wem habe ich was wie gehört? Ist das eine Information erster, zweiter, dritter, vierter Quelle, verstehen Sie? Das sind so Sachen. Und dann haben nicht wenige Unerfahrene auch Angst gehabt, dass sie belangt werden könnten, weil sie eben den Verdacht hatten. Und weil man so ungeübt, dann immer gleich einen vermeintlichen Täter mit in den Blick nimmt, das ist ja am Anfang gar nicht notwendig. Man kann nur sagen, irgendwie hat es den Anschein, dass mit dem Kind irgendwas passiert, was für dieses Kind nicht gut ist. Und die Fülle an Möglichkeiten ist noch komplett unbekannt. Es gibt vielleicht ein paar Verdachtsmomente, aber das war es dann auch schon. (Transkript B03, Pos. 206-217)</p>	<p>Unsicherheit von Unerfahrenen, eine falsche Einschätzung zu machen wird nun durch Prozess entkräftet</p>	<p><b>Festgelegter Prozess hilft gegen die Unsicherheit der Unerfahrenen</b></p>	<p><b>K1</b></p>	
<p>Ja, vorneweg sicherer und damit mutiger. (Transkript B03, Pos. 223) Und das ist in dem Bereich glaube ich unabdingbar. (Transkript B03, Pos. 227)</p>		<p><b>Mut, einzugreifen</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>

<p>Es ist ja so, im 8a ist ja auch geklärt, also vorgeschrieben auch, dass ja die Eltern eingebunden werden müssen. Also sprich, dass ich in dem Moment, ich muss ja dann das auch offenlegen. Das heißt ein Grundsatz dabei ist, dass ich natürlich, wenn ich mit der Thematik eine Familie bekomme, also wenn sie von außen kommt, dann schauen wir, dass wir das immer im Rahmen eines Übergabegesprächs machen und wenn sozusagen die überweisende Stelle sagt, ich schicke das euch, weil wir glauben, da ist eine Kindeswohlgefährdung, dann schauen wir, inwieweit es möglich ist, dass im Rahmen eines Übergabegesprächs der Rahmen dieser Kindeswohlgefährdung auch benannt wird. Und das ist etwas, was ja der 8a auch vorsieht, die Eltern müssen als Sorgeberechtigte, müssen ja darüber informiert sein, es sei denn der Beratungserfolg wäre durch die Information eines oder beider Elternteile gefährdet. Also. Stellt man sich einen, zum Beispiel Thema sexuelle Übergriffe stellt man sich den Täter in der Familie vor und man weiß nicht sicher, könnte, ist der, ein Elternteil sein oder irgendeiner, dem der Elternteil sehr gewogen ist, dann muss man sich das überlegen, ob man es offenlegt. (Transkript B03, Pos. 249-261) Dann muss man es nicht offenlegen. Wenn es klar ist, dass da doch nicht irgendwie sozusagen ein Schaden an der Beratungswirkung genommen werden könnte. Und das finde ich ist wichtig, die Geschichte, also das erstmal abzuwägen. Aber wenn das geht, also wenn keine Gefahr ist, dann ist es ein Herzstück, dass man den Eltern sagt, um das geht es. (Transkript B03, Pos. 263-266)</p>	<p>Einbindung der Eltern nach gesetzlicher Vorgabe des §8a, Grundsatz offener Kommunikation (es sei denn Gefährdung wird dadurch wahrscheinlicher), Abwägung der Offenlegung</p>	<p><b>offene Kommunikation mit den Eltern</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
--	--	---	------------------	----------------------

<p>Der Punkt ist der, in der Regel kommen ja dann Kinder. Also wenn sie sagen blaue Flecken, dann ist es ja in der Regel irgendwie, dass die Schule, irgendwer von außen, Kindergarten hat was gesehen, oder es gibt Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationsstörungen, mit den Kindern wird gesprochen, die sagen, der Papa schlägt mich. Solche Geschichten könnten das ja sein. Und dann ist es jetzt so ein bisschen, ich kann es jetzt leider nur sehr allgemein sagen, weil da ist das Detail ausschlaggebend, wie man weiter vorgeht aber zentral jedenfalls ist die Einbindung dieses Elternteils immer unter der Abwägung: Könnte dem Kind ein Schaden entstehen, wenn man es offenlegt? Jetzt gehen wir davon aus, (unv.), es entsteht kein Schaden. Man darf es dem Elternteil sagen. Dann ist es nicht selten so, dass man, jetzt wissen wir auch nicht, weiß der Vater schon, dass es um 8a geht oder nicht? Also jetzt gehen wir mal aus, er weiß es nicht, will aber schon mit eingebunden sein oder will es auch nicht. Dann würde er trotzdem mit eingebunden werden und dann würde man sozusagen die Symptomatik zum Beispiel beschreiben. (Transkript B03, Pos. 295-306)</p>	<p>Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, lösen Beratungssituation aus, dann Einbindung der Eltern und Beschreibung der Symptomatik</p>	<p><del>offene Kommunikation mit den Eltern</del></p>	<p>K3</p>	<p>UK 3.1</p>
--	---	---	-----------	---------------

<p>Sie machen ja immer sowas wie eine Auftragsklärung. Und dann, solange sie die Zustimmung der Eltern nicht haben, kriegen sie ja auch nichts gebacken. Du können Sie zwar 20 Sitzungen laufen, aber da kommt am Ende nichts raus. Also macht es Sinn, ganz früh zu sagen: Wissen Sie, das ist einfach, wir achten Ihre Elternschaft und es ist vollkommen klar, wenn Sie hierherkommen und Sie sind vielleicht dazu gekommen zu (unv.), dass wir erst mal miteinander, dass sie auch, Sie haben auch ein Recht darauf, zu erfahren, was wir sehen. Und dann wird benannt, was ist jetzt die Auffälligkeit, weshalb sie kommen und dann davon ausgehend, dass das Offenlegen dem Kind nicht schadet, würde man sagen, okay, da hat es jetzt die und die blauen Flecken gegeben oder Ihr Kind kann sich nicht konzentrieren oder was auch immer. Und es gibt Hinweise darauf, dass es zu Hause immer wieder eskaliert das Verhalten zwischen Eltern, können wir darüber sprechen? Wie machen Sie denn das eigentlich? (Transkript B03, Pos. 308-318)</p>	<p>Kooperationsbereitschaft der Eltern entscheidend, daher zu Beginn Wertschätzung ausdrücken und kommunizieren, was gesehen wird</p>	<p><b>Voraussetzung</b> <b>Kooperationsbereitschaft der Eltern</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
--	---	--	------------------	----------------------

<p>Was kann ich mir da vorstellen? Und dann ist das so, wir alle kennen das. Dass man das auch so reinbringt, dass wir an die Grenzen kommen, dass wir nicht immer so können, wie wir wollen. Weil wir besondere Sorgen haben, weil wir Erkrankungen haben, bla, bla, bla, bla. Und so weiter. Also ich wenn ich sage bla, bla, bla, dann meine ich das nicht abwertend, sondern eine Fülle, und dann geht man eben und sagt, und dann kann es sehr wohl sein, dass wir Eltern Dinge machen, die wir im Nachgang nicht mehr tun würden. Und manchmal haben wir auch selber die Geschichte, dass wir das selbst erlebt haben, uns vorgenommen haben, es nie zu tun. Also es ist immer so eine Vielfalt an Möglichkeiten, wo man denkt, es könnte eine Brücke schlagen zu dieser Person, die da einem gegenüber sitzt. Und dann merkt man ja, ob die, also wie sitzen die da, wie reagieren die, verändert sich die Gesichtsfarbe? Hat man den Eindruck, die antworten jetzt aufrichtig oder die reden sich raus und so weiter? (Transkript B03, Pos. 322-332)</p>	<p>Verständnis zeigen, Perspektivenübernahme, Vertrauen zu Eltern aufbauen, Reaktionen beobachten</p>	<p><b>Eltern wertschätzen und Vertrauen aufbauen</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
--	---	--	------------------	----------------------

<p>Gehen wir mal von einem Elternteil aus, der aufmacht, dann kann man sagen, wissen Sie, das finde ich jetzt echt grandios. Das heißt, wenn ich Sie richtig verstehe, Sie haben das selber schon bemerkt, dass das nicht in Ordnung ist. Ihnen blutet das Herz, Ihnen ist das wichtig, dass Sie Ihr Kind angemessen aufziehen. Und das ist nicht in Ordnung. Ja, gut, okay. Und dann kann man quasi drüber gucken, was muss jetzt passieren, dass dieser Vater, diese Mutter wieder in die Situation reinkommt, dass sie das unter Kontrolle kriegt. Ist es im Rahmen von der Erziehungsberatung möglich oder nicht? Und das ist jetzt der Teil, dass wir, und dafür ist natürlich unsere Stelle prädestiniert, an der sogenannten Kooperationsbereitschaft mit den Eltern und den vermeintlichen Tätern zu arbeiten. Das ist ja der Punkt. Und das ist halt immer so eine Geschichte. (Transkript B03, Pos. 336-345)</p>	<p>Wertschätzung der Kooperationsbereitschaft, diese aufrecht erhalten</p>	<p><b>Kooperationsbereitschaft wertschätzen und aufrechterhalten</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Man denkt immer gleich an Konfrontation. Aber im Grunde ist es sehr häufig keine Konfrontation, sondern es ist einfach so eine fachliche Aufrichtigkeit. Sie kommen hierher, weil sie geschickt sind oder nicht. Sie kommen, nicht wenige kommen freiwillig. Das ist dann schon etwas, was man würdigen kann, wenn man sagen kann, müssten wir eigentlich gar nicht, die könnten es auch wegdrücken, ja und dann kann man sagen, ist ja spannend. Und Sie kommen jetzt freiwillig und das nehme ich sozusagen zum Anlass, Ihnen all das zu sagen, was ich sehe. (Transkript B03, Pos. 347-352)</p>	<p>fachliche Aufrichtigkeit statt Konfrontation, Würdigung der Freiwilligkeit mit Offenheit</p>	<p><del>Kooperationsbereitschaft wertschätzen und aufrechterhalten</del></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>

<p>Ja. Aber das ist nicht Honig unter den Mund schmieren, so ich tue dir jetzt mal schön, damit du mir wieder ein bisschen was sagst, sondern das ist wirklich eine Haltung. Weil viele der Eltern, die lieben ihre Kinder und kriegen es einfach nicht besser hin, weil sie solche Geschichten haben, weil sie so überlastet sind, was auch immer. Aber das entschuldigt es nicht. Das erklärt es nur. Und das ist der Unterschied. Und dann eben dieses Prinzip, wenn jemand irgendwie einen Fehler gemacht hat, hat er das Recht, es wiedergutzumachen. Und wenn Sie wollen, Sie kriegen das hier in einem relativ vertrauten Rahmen, eine Unterstützung, aus der Nummer wieder rauszukommen. Also mit Ihrem Kind in eine sichere Verbindung zu gehen und soweit es, so gut es geht und bla, bla, also so diese Richtung. Und wenn sich ein Elternteil darauf einlässt, dann brauchen wir das Amt für Jugend und Familie überhaupt gar nicht informieren, dann machen wir mit denen das Schutzkonzept selber. (Transkript B03, Pos. 357-366)</p>	<p>Haltung, eine Chance zu geben, Fehler wiedergutzumachen, vertrauten Rahmen anbieten</p>	<p><b>die Chance geben, Fehler wiedergutzumachen</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
---	--	--	------------------	----------------------

<p>Und dann kommt so der Punkt, wo Sie sagen okay, da müssen Sie eine Entscheidung treffen, wie gut haben Sie recherchiert? Sind Ihre Informationen, und nicht selten weiß man, dass das nicht läuft, also dass das nicht stimmt, was die sagen, und dann merken Sie, Sie haben jetzt so eine Täterstruktur mit allem, was ich vorher schon gesagt habe. Und dann ist der Punkt der, dass Sie einen anderen Gang einlegen, weil Sie dann merken, okay, Kooperationsbereitschaft, der hat ganz klar gesagt, mit mir kommst du hier so nicht weiter (lacht). Und dann legt man den anderen Gang ein und dann sagen wir, okay, darf ich noch mal zusammenfassen? Dann bringen Sie die ganzen Fakten, die Sie haben, auf den Tisch und sagen, ich sage Ihnen jetzt ganz klipp und klar, was ich sehe. Nämlich, ich sehe eine Kindeswohlgefährdung bei erstens, zweitens, drittens und Sie haben hier jetzt die Möglichkeit mit mir diesen Punkt durchzugehen, sodass ich noch mehr Klarheit (unv.) und sehen kann, das, was Sie gerade eben da gesagt haben, das trifft tatsächlich zu und ich habe mich getäuscht. Oder ich gebe es in meinem aktuellen Wissensstand weiter, das Amt für Jugend, Familie und dann machen die das. Das müssen Sie sich jetzt überlegen. Und dazu verpflichtet mich auch der Gesetzgeber. Aber ich möchte Ihnen, das sage ich meistens noch dazu, wenn er es nicht täte, würde ich es trotzdem machen (lacht). (Transkript B03, Pos. 380-394)</p>	<p>Entscheidung basiert auf Kooperationsbereitschaft der Eltern, Anbieten von Hilfsmöglichkeiten, Aufzeigen von Konsequenzen</p>	<p><b>Voraussetzung</b> <b>Kooperationsbereitschaft der Eltern</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
<p>Verstehen Sie, das ist so der Teil, dass die wirklich wissen, also den kriege ich da nicht weg. (Transkript B03, Pos. 398-399)</p>	<p>Konsequenz</p>	<p><b>auch Konsequenzen kommunizieren</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>



<p>Und dann dürfen die nach Hause gehen und dürfen in sich gehen. Und da gibt es nicht wenige, die so drauf sind, die sagen: Ich habe ihnen gesagt, da war nichts und so weiter. Da habe ich gesagt: Ok, und ich habe ihnen gesagt, ich gebe es weiter. (Transkript B03, Pos. 403-405)</p>	<p>Konsequenz und Meldung</p>	<p><del>auch Konsequenzen kommunizieren</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Dann geht in der Regel ein Vorgespräch mit dem Amt für Jugend Familie los, wo man namenlos sagt, übrigens also das mache ich zum Beispiel oder machen wir häufig so, dass wir das schon gegebenfalls früher machen, weil das riecht man dann irgendwann schon und sagt, es wird nicht wirklich was. Und dann ist es wichtig, dass man sagt: Übrigens, da gibt es eine Familie, das ist der Sachverhalt und so weiter. Was braucht ihr denn noch von mir, von uns, dass, wenn es weitergeht, wovon ich ausgehe, dass ihr einfach gut anschließen könnt. Dann tauscht man sich aus, Datenschutz ist gewährt. Dann versucht man das noch nachzuarbeiten, was noch fehlt. (Transkript B03, Pos. 405-412)</p>	<p>Kooperation mit dem Jugendamt als Bestätigung der eigenen Einschätzung</p>	<p><del>gemeinsame Risikoeinschätzung</del></p>	<p>K1</p>	
<p>Da hat man auch die Möglichkeit, nochmal fester im Sattel sitzend dem Elternteil noch mal ganz klar den Rahmen zu sagen, wenn man weiß, wenn das eins weiterrutscht, da weiß man genau was kommt. (Transkript B03, Pos. 412-414)</p>	<p>Kooperation bietet mehr Sicherheit in der Einschätzung</p>	<p>sicherer durch Kooperation</p>	<p>K1</p>	
<p>Kann man sich also anders hinsetzen, als wenn der sagt: Ellabätsch (unv.) Und ich war beim Jugendamt, die sehen das genauso wie ich. Das kommt ja auch recht oft vor. Wenn man es nicht gut zusammenarbeitet. Verstehen Sie? (Transkript B03, Pos. 416-418)</p>	<p>Gute und einheitliche Zusammenarbeit der Institutionen wichtig</p>	<p>gutes Verhältnis zu Institutionen wichtig</p>	<p>K1</p>	

<p>Ja, doch, auf jeden Fall. Also genau, ich hatte jetzt nur so mir das vorgestellt, dass vielleicht eher so im Allgemeinen die Erziehungsberatungsstelle, wenn man die dem Jugendamt gegenüberstellt, ich weiß nicht, ob man das so machen kann, aber dass die Familien dann halt davor weniger Angst haben, sage ich jetzt mal so. (Transkript B03, Aussage von I, Pos. 424-427) Verstehen Sie, das ist, ich finde, Ihre Frage ist mehr als berechtigt und die Vermutung. Spannend finde ich eben, dass die Familien beides einfach haben. Und als Außenstehende denkt man sich, gibt's das jetzt, dass die da derartig mauern, wo es doch sowas von arschklar ist, jetzt sage ich es mal salopp. Aber das gibt es einfach und das muss man in unserem Beruf wissen, dass es einfach, das ist das, was ich Täterstrukturen genannt habe, wenn die da drinhängen, dann sprechen wir nicht mehr im gleichen Wahrnehmungskonzept. Verstehen Sie? Ich habe eine andere Wahrnehmung. (Transkript B03, Pos. 429-434)</p>	<p>Täter haben andere Wahrnehmungen</p>	<p><b>andere Wahrnehmung der Täter</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.2</b></p>
--	---	--	------------------	----------------------

<p>Und dann ist so der Punkt zu sagen: Wenn Sie das, jetzt könnte man sagen, aber hier macht man es nicht, das kommt auch, aber man könnte sagen, wann macht man das bei Ihnen so? Und was wollen Sie erreichen? Okay und jetzt kulturunabhängig, wissen Sie, was passiert, wenn Sie so mit Kindern umgehen? Interessiert Sie das? Also versucht man zu gucken, die leben ja hier schon nicht selten ein bisschen, kriegen mit, also hier ticken die Leute ein bisschen anders. Nicht unbedingt nur besser, aber eben anders. Und da kann man sagen: Interessiert Sie das? Und welches Ziel wollen Sie mit diesem Schlagen erreichen? Darf ich Ihnen sagen, was, was es da überhaupt an Alternativen gibt, die nach hoher Wahrscheinlichkeit kurz-, mittel- und langfristig viel wertvoller und wirkungsvoller sind? Jetzt ist wieder ausschlaggebend Ja/Nein. Und am Ende kann man auch sagen, wissen Sie, es kommt noch was ganz Entscheidendes. Sie leben hier in Deutschland und in Deutschland ist Gewalt in der Erziehung verboten. Und deswegen sitzen Sie hier und wir müssen da jetzt eine Lösung finden. Und ich könnte Ihnen dabei helfen, weil ich jetzt verstanden habe, welches Ziel Sie verfolgen, wenn Sie Ihre Kinder schlagen. Ich könnte Sie dabei unterstützen, mit etwas vertraut zu machen, wie man das Ziel auch erreichen kann, aber mit viel mehr Gehalt und mehr Bildungsqualität, die im Nachgang entsteht. Und das ist wunderbarerweise kulturübergreifend wirksam. (Transkript B03, Pos. 450-456) (Transkript B03, Pos. 440-448)</p>	<p>Alternative Handlungsmöglichkeiten und Vorteile aufzeigen, auf gesetzlichen Rahmen verweisen, Hilfe anbieten</p>	<p><b>Alternative Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen</b></p>	<p><b>K3</b></p>	<p><b>UK 3.1</b></p>
---	---	--	------------------	----------------------

<p>Ja, ein schwieriges Thema, aber auch, ich finde gut, dass es zwischenzeitlich diese Bewusstheit erlangt und das Bewusstsein bekommen hat und dass es doch ganz verankert ist jetzt im neuen KSG wird es ja nochmal fokussiert und so weiter. Also das finde ich schon. Ja kann man sagen, alles viel zu spät, aber es ist schon. Also ich finde es wirklich gut. (Transkript B03, Pos. 492-495)</p>	<p>Bewusstsein erlangt durch gesetzliche Verankerung und neues KSG</p>	<p><del>§8a SGB VIII führte zu mehr Aufmerksamkeit und Entwicklung, Fortbildungen in Richtung dieses Themas</del></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.2</p>
<p>Also ich denke sicherlich was ich anmerken würde wäre noch, im Kindeswohlbereich ist die enge Zusammenarbeit zwischen Amt für Jugend, Familie und jeder anderen Jugendhilfeeinrichtung Voraussetzung, dass das gut laufen kann. Qualifizierung ist eine riesige Rolle, spielt eine ganz gigantische Rolle überall. Und auch immer wieder Aktualisierung, Aktualisierung. (Transkript B03, Pos. 504-507)</p>	<p>Die enge Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und anderen Einrichtungen, Qualifizierung und Aktualisierung (Fortbildung) sind Voraussetzung für den Erfolg im Kindeswohlbereich.</p>	<p><b>Voraussetzung für Erfolg enge Kooperation mit anderen Institutionen, Qualifizierung und Aktualisierung</b></p>	<p>K4</p>	
<p>Da ist es sowas von wichtig und dass diese Kooperation mit der Justiz, also mit der Medizin, also mit dem Gesundheitswesen, mit der Jugendhilfe, mit den Schulen. Also was ich zum Beispiel ganz schlimm finde ist, da sind ja nirgendwo. Also, aus meiner Einschätzung nirgendwo, sammeln sich so viele junge Menschen wie in diesen Einrichtungen. Teilstationär, Schulen. Und so weiter. Das heißt. Alle Fachkräfte, die dort arbeiten, kriegen jeden Tag von früh bis abends eine irrsinnige Menge an jungen Menschen zu Gesicht. (Transkript B03, Pos. 512-517)</p>	<p>Kooperation mit allen Institutionen, an denen täglich viele Kinder unterwegs sind (Schulen z.B.)</p>	<p><b>Kooperation mit allen Institutionen mit Kindern</b></p>	<p>K5</p>	

<p>Und die müssten aus meiner Sicht alle in dieser Thematik geschult sein. Das ist für mich eine Sache. Und zwar nicht, dass sie das alles bearbeiten, sondern dass sie es erkennen. (Transkript B03, Pos. 517-519) Und das wäre für mich die höchst wirksamste, eine der ganz hochwirksamen Möglichkeiten sozusagen diese Dunkelziffer mal in den Blick zu nehmen. (Transkript B03, Pos. 523-524)</p>	<p>Schulung aller Institutionen, die täglich mit Kindern in Berührung kommen als Chance, die Dunkelziffer zu verringern. Erkennen des KWG steht im Vordergrund</p>	<p><b>alle Institutionen mit Kindern schulen, weil das Erkennen das wichtigste ist</b></p>	<p>K5</p>	
<p>Und das Tolle ist, wenn sie sich zum Beispiel befassen, das war auch eine tolle Fortbildung mit dem Amt für Jugend Familie zusammen, vom Freistaat Bayern allerdings initiiert. Das war die sogenannte Tandemfortbildung. Die ist vor drei Jahren. Oder vier Jahren, weiß ich jetzt nicht mehr genau, gewesen. (Transkript B03, Pos. 524-527) Die war unter, also finanziert, aber nur, wenn eine Person vom Amt für Jugend, Familie und von der Erziehungsberatung als Fortbildungspärchen anmarschiert ist. (Transkript B03, Pos. 529-530) Du musstest dich benennen. Ja und das haben wir gemacht. Meine Kollegin war mit der Frau *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert) vom Jugendamt dort und ich mit dem Herrn *** (aus Datenschutzgründen anonymisiert). Wir sind quasi als diese Tandempärchen aufgetreten und das war eine total tolle Geschichte und da war unter anderem, da ging es nur um sexuelle Übergriffe. (Transkript B03, Pos. 534-537)</p>	<p>Tandemfortbildung mit Fachkräften aus Jugendamt und EZB als tolle Erfahrung</p>	<p><b>Tandemfortbildung lässt Jugendamt und Erziehungsberater*innen besser kooperieren und verständigen</b></p>	<p>K2</p>	<p>UK 2.2</p>

<p>Es waren viele Tage und da ging es unter anderem darum, wie die Täter, was sie für eine Struktur haben. Und die Täter, die können (unv.), gibt es ein Interview zum Beispiel von Tätern, die ein Leben lang hinter Gittern sind, also nichts mehr gewinnen können und die eben gezeigt haben, mit welchem Bewusstsein sie Übergriffe machen, wie sie sozusagen dieses Anbandeln machen, wie die kleine Kinder und so weiter. Es ist, wie, also, ich sage ihnen da kriegen Sie, da läuft ihnen, also da erstarrt Ihnen das Blut in den Adern und so weiter, mit welchem Bewusstsein diese Männer, das waren vorwiegend Männer, es gibt aber auch weibliche Täterinnen, mit welchem Bewusstsein die das wissen und wie die damit umgehen. Und wenn sie das hören, wie die das formulieren, das waren Zitate, das kann man fast nicht ertragen. (Transkript B03, Pos. 537-545)</p>	<p>Interviews von inhaftierten Tätern, die Einblicke in das Bewusstsein von Tätern bei Übergriffen gaben</p>	<p><b>Einblicke in Täterstrukturen</b></p>	<p><b>K2</b></p>	<p><b>UK 2.1</b></p>
<p>Und wenn sie sozusagen im Helfernetzwerk sind und diese Strukturen nicht kennen, dann gebe ich es Ihnen mit Brief und Siegel. Dann schaffen die das, so einen Nebel zu werfen, dass der Übergriff nicht an's Licht kommt. Und das ist ein weiterer Teil von der Dunkelziffer, verstehen Sie? (Transkript B03, Pos. 545-548)</p>	<p>Qualifikation und Erfahrung sind für das Erkennen von Kindeswohlgefährdung ausschlaggebend, da es bei echten Tätern schwierig sein kann, die Gefährdung ohne Erfahrung zu erkennen</p>	<p><b>Voraussetzung für Erkennen von Kindeswohlgefährdung sind Qualifikation und Erfahrung</b></p>	<p><b>K5</b></p>	
<p>Und jede Schule müsste ein Schutzkonzept haben. (Transkript B03, Pos. 555-555)</p>	<p>Schutzkonzept für Schulen notwendig</p>	<p><b>mehr Schutzkonzepte notwendig</b></p>	<p><b>K5</b></p>	
<p>Und das hat keine Schule. Das kann man sich gar nicht vorstellen. (Transkript B03, Pos. 555-556)</p>	<p>Schulen haben keine Schutzkonzepte für KWG</p>	<p><b>mehr Schutzkonzepte notwendig</b></p>	<p><b>K5</b></p>	

1 I (00:03)

2 Dann würde ich einfach mal anfangen. Und dann schauen wir, wohin das geht. Die erste Frage oder  
3 die  
4 allgemeine Frage, die ich gerne stellen würde, ist, welche Rolle die Erziehungsberatungsstelle in  
5 dem Prozess des Kinderschutzes bei der Abwendung von Kindeswohlgefährdung spielt, also  
6 welchen  
7 Beitrag ihr konkret leistet. Wie ist das Vorgehen?

6 B01 (00:33)

7 Einmal ist ja nach Paragraph 8a, sind wir an diesen Paragraphen gebunden, wie alle anderen  
8 Stellen,  
9 die mit Kindern in Berührung kommen, auch. Also, wenn Eltern hierher kommen und schildern ihre  
10 familiäre Situation und wo sie Hilfe brauchen, und wir haben den Eindruck, dass es jetzt da in eine  
11 Kindeswohlgefährdung geht, dann sind wir genauso in der Pflicht wie alle anderen Stellen, wie die  
12 Schule, wie ein Verein, wie die Nachbarn, wie die, Freizeitheim oder so auch, sozusagen da eine  
13 8a-Beratung in Anspruch zu nehmen, bei einer Insofern erfahrenen Fachkraft und dann diesen  
14 Hinweisen  
15 zu folgen. Also wenn gesagt wird, Meldung beim Jugendamt, dann melden wir beim Jugendamt.  
16 Wenn nicht,  
17 dann arbeiten wir mit den Eltern weiter. Das ist das eine. Und das andere ist, dass wir selber  
18 Insoweit erfahrene  
19 Fachkräfte haben. Als Stelle. Und die Erziehungsberatungsstellen in \*\*\* (aus Datenschutzgründen  
20 anonymisiert),  
21 also das ist in anderen Städten oder im Landkreis manchmal anders. Aber in \*\*\* (aus  
22 Datenschutzgründen  
23 anonymisiert) ist es so, dass die Insoweit erfahrenen Fachkräfte - Sagt dir das was, der Begriff IseF?

18 I (01:56)

19 Ja. Ist ja auch gesetzlich definiert, oder.

20 B01 (01:59)

21 Genau, ist gesetzlich definiert. Kannst du alles nachlesen. Kann ich dir auch vielleicht die QS von  
22 dem 8a geben?

23 I (02:09)

24 Ja, QS. Qualitätssicherung oder so?

25 B01 (02:10)

26 Ja, die Qualitätsmerkmale von der 8a-Beratung, da kann ich dir was ausdrücken. Da ist das alles  
27 nochmal beschrieben. Also wenn man das Gefühl hat, da ist irgendwas komisch, wenn man  
28 sozusagen so  
29 ein schlechtes Bauchgefühl hat, dass ein Kind irgendwie in Richtung Gefährdung,  
30 Vernachlässigung,  
31 Missbrauch gehen kann, dann soll und muss man sich eine Beratung einholen. Und das Jugendamt  
32 sind  
33 die, die sind die Fachkräfte. Weil die ja mit Kinderschutz rauf und runter arbeiten. Und die IseFs  
34 sind die Insoweit erfahrenen Fachkräfte. Also wir sind fortgebildete Fachkräfte, die im Vorfeld  
überprüfen, ob es wirklich eine Kindeswohlgefährdung sein könnte und dann geht es an die richtigen  
Fachkräfte. Die im Jugendamt sind, also alle BSAs, sind die Fachkräfte und wir sind die Insoweit  
erfahrenen Fachkräfte. Deshalb kommt dieser komische Name zustande (lacht). Und wenn wir als  
IseFs

35 quasi von jemand gebeten werden, da einen Abklärungsprozess zu machen, dann wirken wir als  
IseF, als  
36 EB, bei dem Kinder-, Kindeswohlgefährdungsablauf nach 8a mit.

37 I ([03:27](#))

38 Okay. Habe ich das jetzt richtig verstanden, dass es von hier Richtung Jugendamt geht oder  
passiert

39 das auch andersrum? Also, dass das Jugendamt Fälle hierher schickt?

40 B01 ([03:43](#))

41 Genau. Also ich wollte jetzt erst mal nur so zu 8a sagen, gell? Aber du hast Recht, wenn das  
42 Jugendamt einen Fall hat, wo sie, und die machen ja, ich weiß nicht, ob du das von \*\*\* (aus  
43 Datenschutzgründen anonymisiert) weißt, die machen so eine Einwertung, die BSAs. Oder \*\*\* (aus  
44 Datenschutzgründen anonymisiert) macht auch BSA glaub ich, gell?

45 I ([04:03](#))

46 Ja, also (lacht) \*\*\* (aus Datenschutzgründen anonymisiert), die hat jetzt tatsächlich nach 20 Jahren  
glaube ich,

47 aufgehört im Jugendamt zu arbeiten und sucht jetzt gerade einen anderen Job. Und \*\*\* (aus  
48 Datenschutzgründen anonymisiert) hat auch mit Kindern, also genau in dem Fachgebiet, gearbeitet  
und hat

49 aber jetzt auch gewechselt zur Arbeit mit Erwachsenen.

50 B01 ([04:28](#))

51 60 plus, mhm.

52 I ([04:29](#))

53 Genau. Ich weiß nicht, ob man die dann auch BSA noch nennt, keine Ahnung.

54 B01 ([04:33](#))

55 Genau, aber. Ich glaube die heißen BSA 60 plus.

56 I ([04:38](#))

57 Achso, ja ok.

58 B01 ([04:38](#))

59 Genau, weil die für die anderen alle. Aber alle anderen BSAs kriegen ja auch Leute genannt oder  
60 geschickt oder Leute melden sich selber und dann müssen sie beurteilen. Und das nennen die  
glaube

61 ich, QS-Einwertung. Ich weiß nicht genau, warum, was das bedeutet. Und die sagen dann quasi im  
62 Vorfeld von Kindeswohlgefährdung: Kindeswohlgefährdung oder keine Kindeswohlgefährdung, da  
haben die

63 dann so Zahlen. Und dann müssen sie den Fall immer sich auf Wiedervorlage legen und überlegen,  
mit

64 was für einem Konzept sie verhindern, dass da ein Kind sozusagen zu Schaden kommt. Und in  
diesem

65 Verfahren werden Sie ganz oft die Familien zur EB schicken.



66 I ([05:23](#))

67 Also zu euch.

68 B01 ([05:25](#))

69 Zu uns, genau. Und da ist Kooperationsvereinbarung (macht sich Notizen). So, also da haben wir  
eine  
70 Kooperationsvereinbarung mit dem SBH, Sozialbürgerhaus, weil das ist dann quasi so, sie schicken  
die  
71 und die können freiwillig hier kommen. Wir dürfen aber nicht sagen, ob die gekommen sind, weil das  
72 ist Datenschutz.

73 I ([05:48](#))

74 Ach, so ist das?

75 B01 ([05:49](#))

76 Ja, so ist das. Wenn zu dir jetzt jemand sagt, du bist eine junge Mutter, das ist jetzt nicht  
77 so toll, was da in eurer Familie läuft, gehe mal zur EB, dann ist es freiwillig. Wir sind eine  
78 freiwillige Beratungsstelle. Und wir nehmen keine Aufträge vom Jugendamt entgegen. Und die Leute  
79 sind nicht verpflichtet, zu uns zu kommen. Und wenn das Jugendamt anruft und fragt ist die Familie  
80 Soundso bei euch? Haben die sich angemeldet? Dann dürfen wir das nicht sagen.

81 I ([06:16](#))

82 Ah, okay, das ist interessant, weil das habe ich nämlich anders verstanden. Ich dachte, dass  
83 innerhalb dieses Prozesses die Beteiligten jeweils immer Rückmeldung geben müssen.

84 B01 ([06:28](#))

85 Genau, und das ist jetzt der zweite Schritt, der zweite Schritt ist, die stellen die  
Kindeswohlgefährdung fest und  
86 meinen, das kann auf erzieherischer Ebene sozusagen gelöst werden. Dann sagen sie: Wir  
möchten, dass ihr  
87 in die EB geht. Wenn das nicht läuft, dann werden wir andere Schritte einleiten. Und weil das ja  
dann ein Fall  
88 ist, wo sie auch wissen müssen, ob die bei uns angekommen sind, geben sie denen so ein  
Kooperationsblatt  
89 mit und da schreiben sie drauf: Wir möchten von euch, EB, eine Rückmeldung, ob die da sind. Und  
das müssen  
90 die Leute unterschreiben, dass wir das dann machen dürfen. Und dann ist der Datenschutz quasi  
mit dieser  
91 Unterschrift gewährleistet, und dann wissen wir auch, das ist ein Fall, wo das Jugendamt denkt, die  
sollen hier  
92 arbeiten. Das ist nicht freiwillig.

93 I ([07:16](#))

94 Okay, verstehe.

95 B01 ([07:17](#))

96 Und mit dieser Kooperationsvereinbarung arbeiten wir dann mit der Familie.

97 I ([07:23](#))

98 Passiert das häufig, dass die Familien das unterschreiben?

99 B01 ([07:28](#))

100 Ich denke mir, so Leute, die in unserem Jahresbericht, da, den gebe ich dir auch noch mal mit (holt Jahresbericht der Einrichtung von

101 2021). Da ist so, da steht so eine Prozentzahl drin, wie viel, mit wem kooperieren wir am meisten? Wenn du das siehst, wir haben.

102 Jugendamt. Da ist die größte Zahl. Einbezug Jugendamt (zeigt den Jahresbericht).

103 I ([08:06](#))

104 Ok und da zählen nur die Fälle dazu, die auch so eine Kooperationsvereinbarung unterschrieben haben,

105 weil bei den anderen weiß man ja nicht genau.

106 B01 ([08:14](#))

107 Ja, genau. Bei den anderen, also mit denen kooperieren wir auch, also niedergelassene  
108 Psychotherapeuten und so weiter. Aber da siehst du, da sind überall viel weniger Zahlen. Es kommen

109 schon sehr viele vom Jugendamt, ist auch richtig so, weil das Jugendamt zahlt uns ja auch. Also wir  
110 sind eben finanziert vom Sozialreferat, sprich Fachsteuerung Jugendamt. Aber wir sind nicht das  
111 Jugendamt und wir sind auch unabhängig vom Jugendamt.

112 I ([08:39](#))

113 Ah, fällt ihr dann auch unter diesen Paragraph vier, ich bin mir grad nicht sicher.

114 B01 ([08:45](#))

115 Ja, bei uns heißt der 123 oder so, der ist eben sozusagen wir dürfen im Prinzip, wenn die Leute das  
116 unterschreiben, dann das Nötigste, das Nötige weitergeben. Aber sozusagen, es gibt bei dem, was wir

117 weitergeben, immer noch sozusagen Bereiche, die wir nicht weitergeben sollen, wie beim  
118 Beichtgeheimnis. Eigentlich ist unser Datenschutz genauso streng wie beim Beichtgeheimnis. Also und

119 das ist glaube ich 123 oder so.

120 I ([09:17](#))

121 Okay.

122 B01 ([09:18](#))

123 Vier ist glaube ich der für Ärzte und so?

124 I ([09:22](#))

125 Ja, wobei ich meinte, dass da auch, dass da alle schweigepflichtigen Berufe drinstehen. Da muss  
ich

126 auch noch mal genauer nachlesen (lacht).

127 B01 ([09:33](#))

128 Ja, Fragezeichen, muss ich auch nochmal gucken (macht Notizen und kommentiert diese). Und zum  
Beispiel  
129 jetzt eine Frau erzählt mir über ihre Erziehungssituation und über die kriselige Ambivalenzphase  
130 kurz vor der Trennung oder so und dabei erzählt sie mir aber auch, dass sie als Kind missbraucht  
131 worden ist. Dann muss ich quasi sozusagen diese ganz persönlichen Themen sozusagen hier  
wirklich  
132 behalten.

133 B01 [\(10:00\)](#)

134 Außer sie sagt mir, ich soll das da und da besprechen. Aber eigentlich sind das Themen, die nicht  
135 weitergegeben werden. Aber sozusagen wir nennen das immer Statusbericht, also dass wir eben  
136 schreiben, die sind hier, die arbeiten mit uns. Das und das sind unsere Themen, die waren so und  
so  
137 oft da oder die haben abgebrochen. Das ist ein Statusbericht. Wir schreiben aber keinerlei Berichte,  
138 wo drinsteht, was wir besprochen haben. Das ist eben Datenschutz oder Schweigepflicht.

139 I [\(10:29\)](#)

140 Okay, verstehe.

141 B01 [\(10:31\)](#)

142 Und beim Kinderschutz ist es natürlich immer anders. Also beim Kinderschutz, wir hören ja auch  
genau  
143 hin, was mit den Kindern ist und besprechen mit den Eltern, wo es an die Grenze zur  
144 Kindeswohlgefährdung geht. Und dann ist ja sozusagen, beim 8a heißt es ja, wenn die Eltern nicht  
145 willens oder nicht fähig sind.

146 I [\(10:54\)](#)

147 Genau.

148 B01 [\(10:55\)](#)

149 Und wenn die nicht willens sind, das bedeutet meistens, dass die die Beratung hier abbrechen.  
Dann  
150 melden wir ja. Wenn sie aber nicht fähig ist, dann halten wir oft noch eine ganze Weile ein Stück  
151 diesen Prozess aus, dass Sie ja schon hier sind.

152 B01 [\(11:12\)](#)

153 Also, Sie haben mir (Lärm unterbricht das Gespräch). Der Aufzug.

154 I [\(11:18\)](#)

155 Der Aufzug?

156 B01 [\(11:18\)](#)

157 Wird repariert.

158 I [\(11:18\)](#)

159 Ach so, nicht schlimm. Ich denke, ich lege es mal bisschen näher hin, das wird schon klappen (legt  
160 das Aufnahmegerät näher an B01).

161 B01 [\(11:26\)](#)

162 Ja. Genau.

163 I [\(11:27\)](#)

164 Das schneide ich alles raus (lacht).

165 B01 [\(11:28\)](#)

166 Ja, genau.

167 B01 [\(11:31\)](#)

168 Also, wenn jemand mir erzählt, dass er sein Kind schlägt, weil er sich nicht anders zu helfen weiß,  
169 dann ist das eine Kindeswohlgefährdung. Müsste ich ja eigentlich melden. Wenn wir dann aber  
170 sozusagen mit denen erarbeiten, also in Deutschland ist es verboten, sein Kind zu schlagen. Und  
auch

171 wenn das in Ihrer Kultur vielleicht erlaubt war, in Afrika oder Vietnam oder so, dann ist es  
172 trotzdem hier verboten. Und dann ist es auch ein großes Problem, weil so ein Kind geht ja immer an  
173 die Grenze und hört erst auf, wenn es an der Grenze ist. Wenn bei Ihnen schlagen die Grenze ist,  
174 dann hört Ihr Kind da auf. Aber der Lehrer darf nicht schlagen. Also der muss, hier ist der Lehrer  
175 und Ihr Kind geht hier weiter (macht eine Handbewegung zur Verbildlichung des Gesagten).

176 I [\(12:11\)](#)

177 Ja.

178 B01 [\(12:12\)](#)

179 Und dann kommt es in der Schule immer in Konflikte, also immer. In Disziplinarkonflikte, und Ihr  
180 Kind wird nie an die Uni gehen, (lacht) das hilft dann immer, weil das ist immer das große Ziel der  
181 Eltern mit Migrationshintergrund, also aus bestimmten Ländern, wo eben auch noch geschlagen  
wird

182 oder so, die wollen auf alle Fälle, dass ihr Kind eine gute Bildung hat. Aber wenn wir ihnen  
183 erklären, das wird nicht klappen, weil sie ein anderes System leben als das hier möglich ist. Also  
184 unser Lehrer, der schlägt, kommt ins Gefängnis. Ihr Kind wird aber weiter reizen. Und so allmählich  
185 verstehen die das. Und dann müssen die ja quasi lernen, und das ist dann ganz schwer, wenn man  
186 bisher sozusagen Bedrohung und Druck und Strafe und so hatte. Da muss man ja lernen, was soll  
man

187 ansonsten machen? Beschreibendes Loben, Grenzen setzen, Konsequenzen, Emotionscoaching,  
also all

188 diese Möglichkeiten, wie man Erziehung gewaltfrei gestaltet, können die ja meistens nicht.

189 I [\(13:12\)](#)

190 Ja. Und wissen vielleicht auch nicht davon.

191 B01 [\(13:14\)](#)

192 Genau. Und dass das auch funktioniert, das müssen wir ihnen eigentlich irgendwie beibringen,  
indem

193 wir auch Beispiele mit ihnen bearbeiten. Die probieren das aus, kommen wieder, sagen das hat

194 überhaupt nicht geklappt, das war ein Scheiß. Dann bessern wir da nach, dann probieren sie das  
noch

195 mal, dann haben sie irgendwann einen kleinen Erfolg, dann reiten wir ganz lange auf dem kleinen  
196 Erfolg rum und dann wird es ein besserer Erfolg und so. Und diese Arbeit ist meiner Meinung nach  
197 auszuhalten, bevor man meldet. Weil die sind ja schon hier. Und was Besseres kann man ja gar  
nicht  
198 haben, als dass sie arbeiten. Das Jugendamt, wenn das nämlich eine Meldung kriegt, was wollen  
die  
199 dann machen? Die können ja letztlich auch nur wieder sagen: Erarbeitet euch mit einer  
200 Erziehungsberatungsstelle, dass ihr gewaltfrei Erziehen lernt.

201 I ([14:04](#))

202 Genau, sie haben eigentlich gar keine, also können eigentlich nicht tätig werden, es sei denn, es  
203 ist eine Inobhutnahme notwendig, oder?

204 B01 ([14:11](#))

205 Genau, wenn es so schlimm ist, dann nehmen sie das Kind raus. Ansonsten empfehlen Sie EB,  
aber unter  
206 Zwang, oder setzen eine AEH rein. (I: AEH?) Ambulante Erziehungshilfe, also das ist sozusagen, EB  
207 ist eigentlich, also ich sag das mal so einfach, vereinfacht. EB ist Hilfe, Jugendamt ist Kontrolle  
208 und dazwischen ist AEH, Hilfe und Kontrolle. Weil die AEH muss Berichte an das Jugendamt  
schreiben,  
209 muss alles aufschreiben, muss alles darlegen, was gelaufen ist und das müssen wir nicht.

210 I ([14:47](#))

211 Also hier ist so das Freiwilligste.

212 B01 ([14:49](#))

213 Genau. Beratung.

214 I ([14:51](#))

215 Ja, ok.

216 B01 ([14:52](#))

217 Genau und Beratung ist eben das Schwierige, Beratung bedeutet immer eine Tür, durch die man  
geht,  
218 die Veränderung heißt und Veränderung ist wahnsinnig anstrengend. Und das muss man eben  
wollen. Weil  
219 wenn man sich überlegt, wann habe ich das letzte Mal in meinem Leben was verändert.

220 B01 ([15:11](#))

221 (lacht) 5 Kilo abgenommen, mehr Sport gemacht?

222 I ([15:13](#))

223 Ohgott, schwierig (lacht).

224 B01 ([15:14](#))

225 Dann kann man sich vorstellen, wie schwer Veränderung ist, weil wir selber uns nicht gerne und oft  
226 verändern. Nur unter Zwang oft.

227 I ([15:22](#))

228 Ja.

229 B01 ([15:24](#))

230 Und von daher verlangen wir den Eltern hier ganz schön was ab, indem wir eben mit ihnen daran  
231 arbeiten, dass wirklich eine Veränderung stattfindet und da müssen, da braucht es schon einen  
232 bestimmten Teil an Freiwilligkeit und daran, dass sie an dem Auftrag, der hier gegeben wird, auch  
233 mitarbeiten können.

234 I ([15:45](#))

235 Ja, ich stelle mir das auch schwierig vor, weil ich das Gefühl habe, wenn das Kindeswohl wirklich  
gefährdet ist,  
236 stelle ich mir vor, dann kommen die Leute doch gar nicht freiwillig hierher?

237 B01 ([16:07](#))

238 Genau, diese Klienten sind eher die, die geschickt werden und die sagen dann, das ist auch ganz  
spannend.  
239 Also die sagen dann, wir sollten hierher kommen, wir wissen gar nicht warum. Bei uns ist alles okay.  
Das  
240 Jugendamt will unbedingt irgendwie, dass wir hierher kommen. Erziehungsberatungsstelle ist ja  
auch irgendwie  
241 blöd, gell. Wir nennen uns selber Familienberatungsstelle oder Kinder-, Jugend-,  
Familienberatungsstelle, aber  
242 Erziehungsberatungsstelle, unser Produktname, ist natürlich auch blöd, weil das heißt immer, ich bin  
eine  
243 schlechte Mama oder ich bin ein schlechter Papa.

244 I ([16:45](#))

245 Und ist mit Scham behaftet.

246 B01 ([16:47](#))

247 Genau, es ist irgendwo ein Stigma, gell, wie sozialpsychiatrischer Dienst.

248 B01 ([16:51](#))

249 Also es ist irgendwie blöd, gell.

250 I ([16:53](#))

251 Ja, so ah, ich komme jetzt in die Psychiatrie.

252 B01 ([16:56](#))

253 Genau. Und ich kann nicht erziehen. Glauben die, ich kann nicht erziehen. Und wenn die dann so  
254 kommen, also ich mache es dann immer so, dass ich quasi sage: Ja, das ist ja blöd, aber es ist  
255 freiwillig. Sie müssen nicht hier sein, für uns müssen Sie nicht hier sein. Es ist eine ganz freie  
256 Entscheidung, ob Sie hier sind. Und wenn Sie nicht wissen, warum die wollten, dass Sie hier sind,  
257 dann müssen wir halt überlegen, was wir dann machen. Also Sie können gerne auch nicht kommen.  
Und

258 dann lenken die oft ein und sagen so: Ja, aber wir sollten ja das und das besprechen hier und dann  
259 sagen die, ja, das ist ja vielleicht auch gut, wenn wir das mal besprechen, weil es bleibt ja alles  
260 hier unter uns, wir sind ja unter Schweigepflicht. Wir sagen denen nur, dass sie da waren oder dass  
261 sie mit uns arbeiten, aber nicht, was wir arbeiten. Dann könnten wir das noch besprechen. Und  
262 allmählich kommt dann ein eigener Auftrag zustande. Und das ist dann immer ganz spannend, wenn  
sie  
263 eigentlich gar nicht wollten.

264 B01 [\(17:53\)](#)

265 Wir dann sagen, Sie müssen auch gar nicht, bleiben Sie doch dann weg. Also es kann Ihnen keiner,  
es  
266 kann Sie niemand zwingen, in eine Beratung zu gehen. Dann sagen die aber, warum sie das  
brauchen.  
267 Und ich sage dann oft noch: Das Jugendamt gibt sich nicht zufrieden damit, dass ich sage, Sie  
waren  
268 hier. Das Jugendamt will sehen, dass eine Veränderung stattgefunden hat. Und das kriegt  
269 zurückgemeldet von der Schule, von Freizeitheim, von...

270 I [\(18:25\)](#)

271 Und von denen vielleicht, die auch in erster Linie gemeldet haben.

272 B01 [\(18:29\)](#)

273 Gemeldet haben, genau. Also das Jugendamt will eine Veränderung sehen. Jetzt könnten wir hier  
daran  
274 arbeiten, dass wirklich eine Veränderung stattfindet und dass das Jugendamt merkt, Sie haben was  
275 verändert. Und wenn Sie dazu Lust haben, dann können wir das gerne hier mit Ihnen machen und  
so und  
276 dann wird es ein eigener Auftrag. Also ich sage immer, wir arbeiten daran, dass wir das Jugendamt  
277 wieder loswerden.

278 I [\(18:51\)](#)

279 Ja, das klingt dann erst mal gut (lacht).

280 B01 [\(18:55\)](#)

281 Genau (lacht).

282 B01 [\(18:57\)](#)

283 Und dann ergeben sich, und dann siehst du auch allmählich, es gibt dann eben, es gibt wirklich  
284 Konstellationen da entsteht wirklich Beratung und Veränderungsprozesse. Und es gibt eben auch  
Fälle,  
285 in denen das einfach nicht entsteht und da sind wir wieder bei dem willens und fähig. Und es gibt  
286 einfach auch Eltern, die nicht fähig sind, was zu verändern. Die sind psychisch krank, die sind  
287 selber total belastet, die haben so große finanzielle Sorgen, dass sie so eng sind, die haben eigene  
288 Traumaerfahrungen und Trauma bei Eltern macht ja Bindungsstörungen bei Kindern und  
Bindungsstörungen  
289 machen Hyperaktivität und (lacht) andere Geschichten. Und dann haben wir Kinder, die wie  
Rauchmelder  
290 melden, dass da ein Feuer irgendwo ist. Und wir haben Eltern, die aber eigentlich nichts wirklich  
291 verändern können.

292 I ([19:57](#))

293 Und was passiert dann in solchen Situationen?

294 B01 ([20:03](#))

295 In solchen Situationen muss man eigentlich mit dem Jugendamt dann letztlich wieder in so ein  
296 Verfahren kommen, durch Rückmeldung oder durch Kooperationsgespräche. Wie kann man diese  
Familie

297 unterstützen, dass sie, obwohl sie selber so belastet sind, wieder fähig sind als Eltern  
298 erziehungsfähig zu sein. Und dann eben eine AEH, eine Ganztagsunterbringung vom Kind, eine  
Therapie  
299 für das Kind, die Eltern beim sozialpsychiatrischen Dienst anbinden.

300 B01 ([20:40](#))

301 Ja, oft tut den Eltern das auch schon gut, dass eben sie mal wichtig sind, wenn sie hier so  
302 auspacken können. Wir haben auch Elterntraining, also wir haben Eltern-Trainingskurse. Dann  
schicken  
303 wir die in das Elterntraining, dass sie da mal so Erfahrungen machen.

304 I ([21:00](#))

305 Okay. Ich frage mich noch, ob zum Beispiel bei der Gesprächsführung mit den Eltern, also welche  
306 pädagogischen Theorien oder Konzepte dem zugrundeliegen könnten. Zum Beispiel, es gibt ja auch  
307 gewisse Kommunikationsmodelle, ob ihr das in eurer Arbeit berücksichtigt? Zum Beispiel, ich weiß  
308 nicht, ob dir das TOPOI-Model was sagt?

309 B01 ([21:36](#))

310 (Flüstert) Ich bin schon zu alt (lacht).

311 I ([21:41](#))

312 (Lacht). So ein Modell zur Gesprächsführung, das einfach auch, also T-O-P-O-I. T-O-P-O-I. Genau,  
die  
313 einzelnen Buchstaben stehen für Wörter. Ich glaube niederländisch aber. Ja, worum geht es da?  
Dass  
314 man eben das Persönliche, den persönlichen Hintergrund der Person, mit der man kommuniziert,  
315 beachtet. Und das Umfeld. Und möglicherweise die Interkulturalität. Solche Sachen. Also, habt ihr  
da  
316 irgendwelche gewissen Taktiken?

317 B01 ([22:29](#))

318 Ja, das ist irgendwie bei, wenn wir Praktikanten haben, dann merken wir das auch immer, dass wir  
das  
319 gefragt werden und das ist eben, wenn man schon so lange im Job ist und auch, also die haben  
dann  
320 frisch studiert und haben neue Theorien. Wir haben dann alte Theorien, gell (lacht). Wir haben  
321 gewaltfreie Kommunikation, wir haben Schulz von Thun.

322 I ([22:51](#))

323 Ah ja, das lernen wir auch noch.



324 B01 [\(22:52\)](#)

325 Genau. Wir machen Familienaufstellung mit dem Familienbrett (zeigt ein Familienbrett mit Figuren).

326 I [\(22:59\)](#)

327 Oh, das ist sehr interessant.

328 B01 [\(23:01\)](#)

329 Damit arbeite ich sehr viel, mit den Figuren halt.

330 B01 [\(23:09\)](#)

331 Wir arbeiten auch viel in, wie heißt das nochmal, kollegiale Fallberatung, also wir beraten einen  
332 Fall im Fallteam, so dass wir dann auch die Position der Klienten einnehmen und ein Rollenspiel  
333 machen oder eine Aufstellung und so sozusagen dieses wissende Feld der anderen Kollegen da  
334 miteinbeziehen. Da kommt oft was wirklich Gutes raus. Also kollegiale Fallberatung Richtung Balint.  
335 Also eigentlich die Regeln, die in den Balint-Gruppen auch gemacht werden. Und dann ist es eben  
336 so,  
337 dass quasi jeder von uns hat eigentlich eine therapeutische Ausbildung gemacht. Oder macht es  
338 gerade.  
339 Die Jüngeren, die anfangen, die machen es dann irgendwann und eigentlich hat hier jeder eine  
abgeschlossene therapeutische Ausbildung oder macht sie gerade. Und die allermeisten haben eine  
systemische Ausbildung.

340 I [\(24:09\)](#)

341 Ah ja, interessant.

342 B01 [\(24:10\)](#)

343 Und von daher sind alle systemischen Methoden wie Skulptur, Familienaufstellung und  
344 Lebensflussmodell, Lebensfluss legen, mit Seilen arbeiten, Visualisieren, also da gibt es wirklich  
345 ganz viel Handwerkszeug, das wir uns auch gegenseitig immer wieder mal so wachrufen, wenn wir  
346 Fälle  
347 gemeinsam besprechen, dann erzählt einer: Ja, da habe ich dann einen Lebensfluss gelegt. Dann  
348 sagen  
349 die anderen: Oh, das gibt es ja auch noch (lacht), das habe ich ganz aus den Augen verloren. Und  
350 es  
351 ist ein bisschen individuell, wie jeder dann arbeitet.

349 I [\(24:49\)](#)

350 Und das hilft dann einfach, einen besseren Zugang zum einen zur Thematik zu finden (B01: Ja.),  
351 aber  
352 auch im Gespräch mit den Eltern, zu denen (B01: Ja.) vielleicht einen besseren Zugang (B01: Ja.)  
353 Zu  
354 finden, weil man ja so angewiesen auf die Kooperation ist.

353 B01 [\(25:03\)](#)

354 Ja. Wir haben ja hier im \*\*\* (Stadtteilnennung, aus Datenschutzgründen anonymisiert) 60 %  
355 Migranten und sozusagen viele Methoden aus der Familientherapie sind eben schon auch so  
356 Mittelschichts-, also zirkuläres Fragen. Ich meine es ist, heute habe ich eine Frau gehabt, die  
357 kommt aus Rumänien und einen Mann, der war, der ist irgendwie Niederbayer. Und dann habe ich  
sie

358 gefragt, sie hat immer wieder gesagt, er muss das und das machen. Und dann habe ich gesagt: Na  
ja,  
359 wir wünschen uns immer, dass der andere sich ändert, aber letztlich können wir nur beeinflussen,  
360 dass wir uns selber ändern. Und wenn Sie jetzt mal dabei bleiben, was könnten Sie tun, dass er sich  
361 anders verhält? Sie hat das einfach nicht verstanden, was ich von ihr jetzt will.

362 I ([25:50](#))

363 Ja schwierig, wie geht man mit sowas um?

364 B01 ([25:52](#))

365 Genau, das ist eigentlich zirkuläres Fragen. Und das ist ja dann nochmal, das gibt ja dann nochmal  
366 eine Kurve sogar beim zirkulären Fragen, was würde Ihre Tochter denken, wenn Ihr Mann sagt und  
367 (lacht), es ist zu kompliziert. Und wir müssen hier schauen, dass wir ganz einfach sprechen.  
368 Einfache Sprache, einfache Techniken, nachvollziehbare Beispiele und eben auch leichte  
Hausaufgaben.  
369 Die Erfolge, die irgendwie einen Erfolg bringen, weil nur an dem Erfolg kann man weiterarbeiten.

370 I ([26:24](#))

371 Ja. Das stimmt.

372 B01 ([26:24](#))

373 Wenn die beim nächsten Mal kommen und sagen, alles, was sie mir gesagt haben, war Mist (lacht).

374 I ([26:29](#))

375 Habe ich nicht geschafft (lacht).

376 B01 ([26:31](#))

377 Dann habe ich ein Problem, weil wie soll ich dann sozusagen motivieren, noch mal was  
auszuprobieren.  
378 Aber wenn die sagen, ja, bei dem einen, da habe ich gemerkt, wenn ich in dasselbe Zimmer gehe  
und  
379 ihm dann sage, er soll bitte zum Essen kommen, dann ist es besser, als wenn ich von drei Räumen  
380 weiter rüber schreie (lacht).

381 I ([26:48](#))

382 Ja. Sind denn, also kommen die Eltern denn alleine? Oder mit den Kindern?

383 I ([26:59](#))

384 Ja, das ist eine tolle Frage. Eigentlich kommen die Eltern alleine. Also das Kind macht ein Problem,  
385 das stellen die entweder selber fest oder die Schule stellt es fest oder die Familie, die  
386 Nachbarschaft oder so. Dann kommen die. Dann haben die einen Leidensdruck und kommen. Dann  
denken  
387 sie, wir machen jetzt das Kind wieder in Ordnung. Also am besten mit Spieltherapie und das Kind  
388 kommt hier in Stunden, und sie geben das hier ab und dann ist alles wieder okay (lacht).

389 B01 ([27:31](#))

390 Dann stellen die fest, dass wir als Systemiker halt mit dem ganzen Familiensystem arbeiten und

dass  
391 wir sowieso der Überzeugung sind, dass das Kind nur...

392 I ([27:40](#))

393 Nach außen trägt, was an anderer Stelle falsch ist.

394 B01 ([27:43](#))

395 (lacht) Nur der Rauchmelder ist. Und dass das Feuer eigentlich irgendwo anders ist und dass Kinder  
396 sich eigentlich auch immer in den Dienst des Familiensystems stellen. Kinder produzieren ein  
Problem,  
397 wovon es irgendwie glaubt, intuitiv, also meistens nicht hier, sondern intuitiv, dass das dazu  
398 beitragen könnte, dass es irgendwie leichter wird für die Familie. Und das den Eltern verständlich  
399 zu machen und das noch einfachen Eltern verständlich zu machen, das ist gar nicht so einfach.  
400 Deshalb haben wir leider auch viele Abbrüche oder Leute, die nur Besucher sind, die nur kommen,  
401 gucken, ah was gibt es da so? Ah nee, ist mir zu anstrengend und bleiben wieder weg. Weil wenn  
du in  
402 die Statistik guckst, dann haben wir viele Fälle mit eins bis drei Kontakten. Das ist meiner Meinung  
403 nach noch nicht so wirklich Erziehungsberatung.

404 I ([28:36](#))

405 Also dann immer vor Ort diese Kontakte. Oder gehört da auch ein Telefonat dazu?

406 B01 ([28:39](#))

407 Ja, also in Corona, wir haben jetzt alle Laptops, wir machen Videokonferenzen.

408 I ([28:43](#))

409 Da war ja was (lacht).

410 B01 ([28:45](#))

411 Ja, wir machen jetzt wirklich (lacht), wir haben jetzt ein Paar, wo er in Neuseeland ist und sie hier,  
geschiedenes  
412 Paar. Und jetzt endlich gibt es gemeinsame Gespräche, weil es läuft über Video, und wir machen  
auch Telefon.

413 I ([28:58](#))

414 Und die Kinder sind hier.

415 B01 ([29:00](#))

416 Genau. Und die Kinder, das war ja deine Frage. Also, wenn die Eltern feststellen, wir müssen uns  
417 ändern, das ist eigentlich eh zu anstrengend, dann bleiben die oft wieder weg. In manchen Fällen  
418 sehen wir auch die Kinder alleine. Also heute habe ich zum Beispiel, ich habe ein Scheidungspaar,  
da  
419 geht es um Umgangsregelung und so und da kommt aber auch das Mädchen zu mir und bespricht  
mit mir  
420 seine Themen. Unter Schweigepflicht, also ich darf den Eltern davon nichts sagen, außer sie  
421 autorisiert mich. Also manchmal haben wir auch die Kinder.

422 I ([29:32](#))

423 Also war das jetzt auch in dem Fall der Wunsch von dem Kind?

424 B01 ([29:35](#))

425 Ja.

426 I ([29:36](#))

427 Ah ok. Das ist ja auch schön.

428 B01 ([29:39](#))

429 Da will die Mama jetzt wegziehen. Und wie macht sie das jetzt, eigentlich will sie mit, aber der  
430 Papa ist verletzt, wenn sie mitgeht. Und wie macht sie das jetzt? Und so.

431 I ([29:49](#))

432 Schwierig.

433 B01 ([29:53](#))

434 Genau und ich verzettele mich immer.

435 I ([29:57](#))

436 Das macht nichts. Ich sortiere es am Ende (lacht).

437 B01 ([30:00](#))

438 Eigentlich sind wir angetreten für also systemische Familientherapie. Eigentlich sollten wir die  
439 ganze Familie immer sehen und eigentlich sozusagen auch von Anfang an. Und es ist ein bisschen  
aus  
440 dem Blick geraten, dass man systemische Therapie wirklich auch mit allen in der Familie macht.  
441 Irgendwie ist es so ein bisschen mehr auf die Eltern, hat es sich mehr auf die Eltern verteilt, auch  
442 weil die Kinder ganztags untergebracht sind. Du kriegst ja die Kinder gar nicht mehr.

443 I ([30:33](#))

444 Ja.

445 B01 ([30:35](#))

446 Und Paragraph 8 ist ja ein neuer Paragraph. Also jetzt nicht 8a und so, also Paragraph 8 im Kinder-  
447 und Jugendstärkungsgesetz, KJSG, Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist ja vom SGB VIII neu,  
sind  
448 einige Paragraphen neu konzipiert worden und da hat man im Paragraph 8a jetzt gesagt, Kinder  
haben  
449 auch das Recht auf Beratung alleine. Ohne, dass die Eltern informiert werden. Also wenn da hinten  
in  
450 der Grund-, in der Hauptschule ein Mädchen sich an die Schulsozialarbeiterin wendet und sagt ich  
451 will Beratung haben über längere Zeit, und die Schulsozialarbeiterin meint, das ist nichts für sie,  
452 sondern das ist mehr was für die EB. Dann kann sie die hierher begleiten und dann kann die alleine  
453 hierher gehen, ohne dass die Eltern Bescheid wissen. Wird man als Systemiker nicht lange machen,  
454 weil man muss eigentlich letztlich dann wieder versuchen, die Familie irgendwie auch dazu zu

455 kriegen,  
weil sonst wird sich nicht viel ändern.

456 I ([31:38](#))

457 Ja.

458 B01 ([31:39](#))

459 Aber erstmal prüfen wir ja auch. Also das Kind muss einverstanden sein, dass die Eltern informiert  
460 werden, und wir müssen uns sicher sein, dass die Eltern nicht sozusagen, dass es da nicht...

461 I ([31:53](#))

462 Eine Gefährdung darstellt.

463 B01 ([31:54](#))

464 Eine Gefährdung darstellt für das Kind, dass sie dann wissen, ah, das Kind hat sich schon gemeldet  
465 und dann ziehen die weg oder machen irgendwas.

466 I ([32:00](#))

467 Das Kind hat gepetzt und jetzt gibt es Ärger.

468 B01 ([32:03](#))

469 Genau. Und von daher ist eigentlich, eigentlich sollte es so sein, dass immer die ganze Familie in  
470 Beratung ist.

471 I ([32:10](#))

472 Ja, aber das ist halt einfach irgendwie nicht möglich so organisatorisch.

473 B01 ([32:18](#))

474 Ja.

475 I ([32:20](#))

476 Wahrscheinlich müsste man dann auch vor Ort sich mal die Situation anschauen, was ja dann  
wieder  
477 eher Aufgabe des Jugendamts ist, was sie aber auch verbieten können, oder? Also die Familie muss  
ja  
478 auch aufgrund von Hausfriedensbruch oder Datenschutz oder so, können die ja auch verweigern,  
dass  
479 man einen Hausbesuch macht, glaube ich.

480 B01 ([32:45](#))

481 Dass das Jugendamt kommt? Ja, da kenne ich mich nicht so aus, obwohl ich auch mal BSA war, vor  
482 meinen Kindern, aber ist schon lange her, aber ich glaube, einem Hausbesuch müssen die schon  
483 irgendwann zustimmen. Wir wurden lange so, die Erziehungsberatungsstellen wurden lange so ein  
484 bisschen so betrachtet: Also wir, die BSAs, wir haben ja diese "Gehstruktur" und ihr habt ja nur  
485 diese "Kommstruktur". Ihr wartet ja nur, bis die zu euch kommen. Und wenn sie nicht zu euch

486 kommen,  
dann macht ihr ja nichts.

487 I ([33:15](#))

488 Ah ok, also die Bedeutung der Erziehungsberatungsstellen in diesem ganzen Prozess war auch  
oder wird  
489 immer noch, ich weiß es nicht...

490 B01 ([33:24](#))

491 Wir haben die "Kommstruktur". Und ich finde, dass wir die im Laufe der gesellschaftlichen  
492 Entwicklung und natürlich korrespondierend mit unserer Entwicklung auch verändern. Also die  
493 gesellschaftliche Entwicklung ist ja, dass beide Eltern arbeiten und dass die Kinder ganztags  
494 eigentlich untergebracht sind und dass Eltern gar keine Zeit mehr haben, zu unseren normalen  
495 Öffnungszeiten zu uns zu kommen.

496 I ([33:52](#))

497 Oh, strukturelles Problem?

498 B01 ([33:54](#))

499 Genau. Und von daher haben wir natürlich auch schon uns sehr verändert. Also wir gehen in die  
500 Einrichtungen, wo die Kinder sind und treffen die Eltern dort. Also nach, es wird ausgemacht, wir  
501 sind eben, wir machen Video- und Telefonberatung und so, dass die Eltern, auch wenn sie zu Hause  
502 sind, sozusagen mit uns in Kontakt kommen können. Wir machen Onlineberatung über, das heißt  
503 BKE-Onlineberatung, ist auf unserer Homepage auch beschrieben. Kennst du?

504 I ([34:28](#))

505 Ja, ich habe mir die Homepage angeschaut und habe gesehen, dass da Onlineberatung angeboten  
wird.

506 B01 ([34:33](#))

507 Genau und Onlineberatung ist eben bundesweit organisiert, also jeder Elternteil kann sich da  
508 einklinken per Mail und kriegt dann einen Berater zugeordnet. Aber das muss nicht einer aus \*\*\*  
(aus Datenschutzgründen anonymisiert)  
509 sein, das kann auch einer aus Hamburg sein, weil das ist anonym und dann ist es egal, wer das  
macht.

510 I ([34:51](#))

511 Okay, verstehe.

512 B01 ([34:52](#))

513 Und wir machen, Kinder und Jugendliche können auf der anderen Nummer, können sich da auch  
einklinken  
514 und die kriegen eben entweder Mailberatung oder Chatberatung oder Gruppenchatberatung.

515 I ([35:05](#))

516 Okay, also das ist jetzt durch die Coronasituation so entstanden, wird aber beibehalten?

517 B01 [\(35:11\)](#)

518 Ne, das gibt es schon lange. Diese Onlineberatung gibt es schon ganz lange. Unsere Videoberatung  
ist

519 neu. Aber die ist eigentlich nur, also dass wir sozusagen, die müssen nicht herkommen, sondern wir  
520 gehen auch zu denen, indem wir...

521 I [\(35:28\)](#)

522 Virtuell.

523 B01 [\(35:28\)](#)

524 Ja, ich habe einen Vater, den ich zurzeit berate, dem man die Kinder, der seine Kinder gerade gar  
525 nicht sehen kann. Dem geht es ganz schlecht und so, und der hat so einen Job, wo er halt ganz viel  
526 arbeiten muss, aber im Homeoffice. Und der macht quasi mit mir die Beratung dann so, wir machen  
so  
527 eine Zeit aus, wo er gerade Pause hat.

528 I [\(35:47\)](#)

529 Okay, verstehe.

530 B01 [\(35:48\)](#)

531 Und dann können wir eben, sehen wir uns, das ist dann egal, ob er hier sitzt oder da. Also am PC.

532 I [\(35:54\)](#)

533 Ja, wenn das dann eine gute Möglichkeit ist, dass überhaupt was zu Stande kommt.

534 B01 [\(36:00\)](#)

535 Genau. Und wir gehen in die Krippen, in die Schulen, aber in den Schulen sind, also wir haben uns  
536 immer mehr auch so auf den Weg gemacht, raus aus der EB und dahin wo die Leute sind. Und im  
Internet  
537 sind die halt auch.

538 I [\(36:15\)](#)

539 Ja. Auf jeden Fall immer mehr.

540 B01 [\(36:18\)](#)

541 Und eine von uns macht eben Hausbesuche auch. Und das haben wir mal so konzipiert als so ein  
542 Zusatzprojekt für Kinder von 0 bis 3, die noch nicht in der Krippe sind, für Migrantenfamilien. Und  
543 das sind eben oft Mütter, also die, wo das Kind nicht in der Krippe ist, die arbeiten nicht, die  
544 dürfen zum Teil auch nicht so richtig raus. Und da macht es richtig Sinn, dass man da hinget.

545 I [\(36:40\)](#)

546 Ja.

547 B01 [\(36:41\)](#)

548 Und das macht eine von uns.

549 I ([36:43](#))

550 Und dass das dann vielleicht nicht das böse Jugendamt macht, sondern... Ja. Ich habe jetzt auch das

551 Gefühl, dass man bei Kindeswohlgefährdung gar nicht darauf kommt, also wenn man jetzt vielleicht  
552 nicht so was damit zu tun hat, gar nicht an Erziehungsberatungsstellen denken würde, sondern eher  
553 okay, das ist eine Jugendamtssache.

554 B01 ([37:09](#))

555 Ja.

556 I ([37:09](#))

557 Gibt nur Jugendamt oder Gericht. Ist es auch so, dass das ein bisschen aberkannt wird? Also du  
558 meinstest jetzt, die sagen ja, ihr wartet ja nur, dass jemand kommt. Darin äußert sich ja schon so  
559 ein bisschen dieses...

560 B01 ([37:24](#))

561 Das ist so eine alte Diskussion. Ihr habt ja nur diese "Kommstruktur", die wir jetzt, finde ich,  
562 immer mehr entkräftet haben. Also das wird man jetzt eigentlich nicht mehr sagen können. Früher  
hat

563 man wirklich gesagt: Also ihr sitzt hier in eurem Elfenbeinturm und berätet nur die  
564 Mittelschichtsfamilien, die zu euch kommen und so und das stimmt halt nicht mehr.

565 I ([37:42](#))

566 So, die wirklich schlimmen Fälle bleiben euch eh fern und jetzt ist es nicht mehr so.

567 B01 ([37:52](#))

568 Ne. Das hat sich geändert. Und ich finde wir haben hier viele Kindeswohlgefährdungsbereiche, also  
wo

569 Fälle von uns im Bereich von Kindeswohlgefährdung sind und wo wir entweder natürlich dann gleich  
mit

570 dem Jugendamt zusammenarbeiten oder wo wir mit den Eltern vertrauensvoll arbeiten und das so  
lange

571 aushalten, dass da doch irgendwie auch eine Gefahr ist in der Familie, aber so lange die mit uns  
572 arbeiten, das sozusagen entkräftet ist. Das kann natürlich auch mal schiefgehen, aber das kann bei  
573 einer BSA auch schiefgehen.

574 I ([38:28](#))

575 Ja, okay. Weil es einfach so wichtig ist, das Vertrauen irgendwie herzustellen. Mit den Eltern.

576 B01 ([38:35](#))

577 Ja. Und das ist eben also Beratung, als, dass es eben freiwillig ist so, so wichtig. Also  
578 deshalb, zum Beispiel würde ich jetzt auch, also ich war ja selber BSA und ich fand Hausbesuche  
579 eigentlich immer total wichtig und habe mir gedacht, ja, dann machen wir halt Hausbesuche. Aber  
ich

580 habe es hier dann gemerkt, die Eltern wollen gar nicht, dass wir sie besuchen. Eigentlich ist das  
581 ihr Schutzraum.



582 I ([39:04](#))

583 Ja.

584 B01 ([39:04](#))

585 Und das, wo sie sich nicht reinschauen wollen, auch von uns nicht. Die wollen gar nicht, dass wir  
586 sehen, wie unordentlich ihre Wohnung ist oder wie renovierungsbedürftig oder so.

587 I ([39:14](#))

588 Ja, klar.

589 B01 ([39:15](#))

590 Oder dass sie (lacht) drei Hunde und zwei Katzen haben und dass irgendwie alles ein bisschen  
591 muffelt,

591 das wollen die gar nicht. Die wollen sich hier darstellen können, wie sie sich darstellen wollen.

592 Und wenn wir das so akzeptieren, dann erfahren wir langsam, langsam immer mehr sowieso von  
593 ihnen

593 selber, ohne dass wir da nachschnüffeln. Und auch, ihnen tut das oft auch gut, also in der EB zu

594 sein und hier diesen Freiraum zu haben, wo so eine neutrale Atmosphäre ist, wo ich einfach auch  
595 mal

595 anders sein kann als zu Hause.

596 I ([39:49](#))

597 Ja, glaube ich auch.

598 B01 ([39:52](#))

599 Das tut auch gut, also, wenn man jetzt Therapie machen wollte, gell, käme man gar nicht auf die  
600 Idee,

600 dass man da, dass die Therapeutin zu einem kommt.

601 I ([39:59](#))

602 Ja voll, stimmt. Oh ne, das wäre mir auch ganz unangenehm. Also nee, da würde ich mich auch  
603 bedroht

603 irgendwie fühlen. Auch wenn ich die Therapie freiwillig aufsuche, möchte ich das glaube ich

604 tatsächlich an einem neutralen Ort machen. Da fühlt man sich irgendwie sicherer.

605 B01 ([40:20](#))

606 Die Fälle, wo wir mit dem Jugendamt, mit den BSAs zusammenarbeiten (hustet). Also wir haben

607 inzwischen wirklich eine tolle Kooperation mit unseren, mit unserem Sozialbürgerhaus. Also ich

608 glaube, wir haben einen ganz guten Ruf bei denen.

609 I ([40:39](#))

610 Welches ist das Nächste?

611 B01 ([40:40](#))

612 Äh, \*\*\*. SBH \*\*\* (Ortsangaben wurden aus Datenschutzgründen anonymisiert). Und ich glaube, die

613 wissen, dass wir das hier gut machen wollen. Und wir wissen eben auch, dass die alles machen,

damit  
614 sie gut in ihren Fällen arbeiten. Und wenn man dann mit jemand einen Fall hat, den man eh schon  
mal  
615 kennt oder so, dann kann man sich auch wirklich toll ergänzen. Also manchmal, also ich mache  
616 manchmal so, dass wir dann, wenn klar ist, wir haben jetzt dann ein Gespräch mit den Eltern und wir  
617 werden nicht vorher alles Mögliche austauschen, aber im Gespräch werden wir das ansprechen,  
damit  
618 dann auch für alle beide das klar wird, dann machen wir manchmal mal so ein bisschen good guy,  
bad  
619 guy (lacht). Also ich versuche halt immer, das Gute herauszustellen und zu sagen, ja, die Familie  
620 hat ja schon viel erreicht und da war das noch so und jetzt ist das schon so und die BSA sagt dann  
621 ja, aber das reicht noch nicht und so und (lacht).

622 I ([41:35](#))  
623 Ah, sehr interessant.

624 B01 ([41:37](#))  
625 Und dann kann ich bei den nächsten Beratungen sagen ja, aber Sie haben ja gehört, das reicht  
noch  
626 nicht und so, und jetzt müssen wir schauen, dass sich irgendwie noch mehr Veränderung ergibt, so.  
627 Also man kann wirklich sehr gut zusammenarbeiten mit diesen beiden Bereichen Freiwilligkeit und  
628 Zwang. Wenn man das gut zusammenbringt, dann läuft es auch gut. Auch bei  
Kindeswohlgefährdung.

629 I ([42:02](#))  
630 Gut zu hören, weil wenn man so recherchiert, auch im Zuge von Corona, dann sind es einfach  
immer  
631 noch so viele Fälle der Kindeswohlgefährdung, die da erfasst wurden. Und man weiß ja auch nicht,  
wie  
632 viele Fälle nicht erfasst wurden, und gut zu hören, dass man auch durchaus kooperative Familien  
633 findet.

634 B01 ([42:31](#))  
635 Ja und wenn die beim Jugendamt sind und das Jugendamt weiß, da ist eine Kindeswohlgefährdung,  
dann  
636 müssen die ja diese Gefährdungseinschätzung machen, und es kann sein, dass sie in dieser  
637 Gefährdungseinschätzung die EB als eine Maßnahme einbinden. Und dann schreiben sie in ihre  
638 Gefährdungseinschätzung: Die Eltern sind bei der EB. Und dann müssen sie sehr genau diesen  
639 Kooperationszettel da überwachen und uns auch rechtzeitig, also erstens mal, dass wir den auch  
640 wirklich haben und unterschrieben haben. Manchmal bringen die Eltern den nämlich gar nicht. Also  
641 dann müssen sie den vielleicht nochmal faxen oder so.

642 I ([43:13](#))  
643 Verstehen nicht was das ist oder so was?

644 B01 ([43:14](#))  
645 Ja, also das müssen sie dann gut überwachen. Und sie müssen dann auch rechtzeitig ein  
646 Kooperationsgespräch ausmachen, damit das so zusammenkommt.

647 I ([43:24](#))

648 Also zwischen wem?

649 B01 [\(43:25\)](#)

650 Zwischen uns, ihnen und den Klienten.

651 I [\(43:28\)](#)

652 Zu dritt?

653 B01 [\(43:30\)](#)

654 Ja. Also, das können Sie da ankreuzen. Ich gebe dir das nachher, diese Kooperationsvereinbarung. Da

655 siehst du, dass man das so ankreuzt. Und da müssen sie auch dranbleiben, weil sonst schreiben sie  
656 sich rein: Die sind in der EB, und dadurch haben sie sozusagen erst mal die Kindeswohlgefährdung  
657 abgewendet, aber die sind gar nicht hier. Und das sind natürlich die Fälle, da hast du vorhin mal  
658 was gesagt, so, die kommen dann und tun so, wie wenn sie jetzt da kooperieren, aber die wollen  
659 sich eigentlich nicht reinschauen lassen, die wollen eigentlich nichts verändern.

660 I [\(44:04\)](#)

661 Ja.

662 B01 [\(44:04\)](#)

663 Die sind auch nicht überzeugt, dass sie irgendwas Schlechtes machen. Oder sie wollen das Schlechte

664 auch machen. Und die, das sind so Fälle, die laufen auch ganz schlecht. Da hast du ein Erstgespräch,

665 das ist ganz gut, dann machst du einen zweiten Termin aus, dann sagen Sie den ab. Ne, dann kommen

666 Sie einmal nicht, dann rufst du hinterher, dann machst du einen neuen Termin aus, dann sagen sie den

667 ab, dann sagen die zum Beispiel, das habe ich schon so oft gehabt: Ja, ich kann jetzt gerade nicht  
668 sagen, wann ich nächste Woche Zeit habe, weil ich habe meinen Kalender nicht dabei. Dann ist das ja

669 wieder lose. Da muss ich eigentlich wieder hinterherrufen. Eigentlich ist Erziehungsberatung  
670 freiwillig und eigentlich rufe ich nicht hinter Leuten her. Nur wenn ich einen Kooperationszettel

671 unterschrieben habe, dann schon, weil ich dann weiß, das ist ein schwieriger Fall. Dann rufe ich  
672 wieder hinterher, dann sagen sie wieder ab und so und dann irgendwann muss man dann

673 konsequent sein

673 und muss dann sagen okay, das ist keine Beratung, da müssen wir zurückmelden.

674 B01 [\(45:03\)](#)

675 Leute, das ist keine Beratung, verlasst euch nicht darauf, macht ihr den nächsten Schritt. Und der  
676 nächste Schritt ist AEH, Familiengericht...

677 I [\(45:14\)](#)

678 Ja.

679 B01 [\(45:15\)](#)

680 Inobhutnahme.

681 I [\(45:17\)](#)

682 Okay.

683 B01 [\(45:17\)](#)

684 Clearing. Also, die haben ja auch noch ein Kriseninterventionsteam.

685 I [\(45:24\)](#)

686 Ja. Und kommen solche Fälle oft vor? Oder ne, weil die kommen, also mich wundert es, dass die dann

687 überhaupt zum ersten Mal hierher kommen, aber ist wahrscheinlich, damit sie einfach irgendwas...

688 B01 [\(45:40\)](#)

689 Dann haben sie die Unterschrift.

690 I [\(45:41\)](#)

691 Genau und denken: Ja, dann lassen die mich vielleicht in Ruhe. Und dann irgendwann wird halt das  
692 Gericht eingeschaltet, weil es nicht geklappt hat.

693 B01 [\(45:50\)](#)

694 Ja, also ich würde schon sagen, dass das immer wieder vorkommt. Und auch, dass man da so  
695 genau

696 aufpassen muss, weil, wenn jetzt heute jemand eben nicht erschienen ist und ich habe aber gleich  
697 den

698 nächsten Termin und so, dann schaffe ich es heute oft nicht mehr anzurufen und zu fragen, wir  
699 hatten

700 doch heute um zwei einen Termin. Haben Sie das übersehen oder was war denn? Und so. Oder ich  
701 schaffe

702 es sogar, aber dann gehen die nicht an das Telefon. Solche Leute gehen auch immer nicht an das  
703 Telefon, das ist so krass.

704 B01 [\(46:23\)](#)

705 Und dann morgen vergesse ich es dann vielleicht. Und dann. Es rutscht einem so leicht durch. Also,  
706 ich muss mich richtig bemühen, dass ich, ich muss dann immer wieder gucken, was war jetzt

707 eigentlich

708 die Woche, wo muss ich noch anrufen und so?

709 I [\(46:37\)](#)

710 Ja.

711 B01 [\(46:38\)](#)

712 Weil, natürlich arbeitet man eben konsequenter an den Fällen, wo was geht und wo die Leute  
713 kommen.

714 I [\(46:46\)](#)

709 Ja klar, das ist halt einfacher. Ich habe auch noch eine Frage zum persönlichen  
Entscheidungsspielraum oder Einschätzungsspielraum,  
710 weil der spielt ja auch sicherlich eine große Rolle, oder? Wie sehr seid ihr dann rechtlich gebunden  
und wie viel persönlichen Spielraum  
711 hast du jetzt bei so einer?

712 B01 [\(47:13\)](#)

713 In Bezug auf Kindeswohlgefährdung, gell?

714 I [\(47:15\)](#)

715 Ja.

716 B01 [\(47:16\)](#)

717 Also da ist es eigentlich so wie eben im Paragraph 8a.

718 B01 [\(47:22\)](#)

719 Also wenn ich jetzt ein schlechtes Gefühl habe. Also jetzt angenommen ich wäre Mitarbeiterin, dann  
720 muss ich das mit meiner Leitung besprechen. Im Vier-Augen-Prinzip.

721 I [\(47:30\)](#)

722 Ja.

723 B01 [\(47:30\)](#)

724 Die müssen dann mit mir sprechen, dass da irgendwas ist. Dann entscheiden wir zu zweit, ob wir da  
725 eine 8a-Beratung machen. Und dann machen wir es eben hier im Team, weil ja unsere IseFs  
sowieso im  
726 Team dabei sind. Andere, die keine IseF im Team haben, holen sich dann ne externe IseF.

727 I [\(47:52\)](#)

728 Okay.

729 I [\(47:54\)](#)

730 Und das ist der Schritt, den jeder machen muss. Den müssen wir hier auch machen. Also da gibt es  
731 eigentlich keinen Spielraum. Keinen rechtlichen.

732 I [\(48:00\)](#)

733 Okay.

734 B01 [\(48:01\)](#)

735 Und Fälle, wo es um Kindeswohlgefährdung geht, müssen in das Team eingebracht werden. Oder  
ich muss  
736 davon erfahren. Also und das wissen auch alle. Also dass sie da gucken.

737 I [\(48:18\)](#)

738 Okay. Noch kurz eine Frage zu deiner Position, also du bist die Leitung und hast Sozialpädagogik  
739 studiert?

740 B01 [\(48:28\)](#)

741 Mhm, und eine systemische Therapieausbildung.

742 I [\(48:32\)](#)

743 Okay.

744 B01 [\(48:33\)](#)

745 Und habe eben, also ich war zehn Jahre im Team und dann ist mein, unser Leiter in Rente  
gegangen und  
746 dann, der war Psychologe und dann war erst unklar, ob eine Sozialpädagogin das auch kann (lacht).

747 I [\(48:50\)](#)

748 Natürlich (lacht).

749 B01 [\(48:52\)](#)

750 Aber dann passt es dann doch irgendwie (lacht), habe ich mich beworben und dann, also die  
Vorstände  
751 haben das dann schon gut gefunden und jetzt bin ich seit zehn Jahren Leitung. Und habe aber auch  
752 viel so Leitungsfortbildungen gemacht, weil das auch immer interessant ist, auch so Führung und  
753 Personalführung und so, das kann man ja auch, da kann man eigentlich auch nicht auslernen.

754 I [\(49:16\)](#)

755 Ja, bestimmt.

756 B01 [\(49:18\)](#)

757 Sehr hilfreich finde ich, dass ich selber vier Jahre BSA war, ich denke auch daher rührt, dass eben,  
758 ich schon sehr darauf achte, dass meine Kollegen und Kolleginnen mit den BSAs gut umgehen.  
Weil es  
759 gibt auch so ein Bashing manchmal.

760 I [\(49:38\)](#)

761 Und du hast die andere Seite schon kennengelernt und deswegen.

762 B01 [\(49:41\)](#)

763 Genau. Und wenn jetzt einer sagt, ja und da hat die BSA die Kinder rausgenommen und das finde  
ich  
764 unmöglich und so, dann sage ich, also die BSA hat eine Teilregionsleitung und Unterstützungsdienst  
765 und einen psychologischen Fachdienst und die hat die Kinder nur rausgenommen, weil alle da  
766 zugestimmt haben.

767 I [\(49:59\)](#)

768 Dann wird es auch einen Grund haben.

769 B01 ([50:00](#))

770 Dann wird es auch einen Grund haben, den uns halt die Eltern hier nicht sagen. Und da muss man dann

771 eben auch diesen Kolleginnen und Kollegen trauen und nicht nur den Eltern.

772 I ([50:10](#))

773 Ja, sehr interessant.

774 B01 ([50:14](#))

775 Das wäre auch mal eine Idee. Ach nee, du hast Pädagogik studiert.

776 I ([50:15](#))

777 Und dann darf man das nicht?

778 B01 ([50:17](#))

779 Also die Eben sind im Moment so gefördert, dass sie Sozialpädagogen und Psychologen anstellen dürfen. Alle anderen Berufsgruppen

780 noch nicht, das kann sich aber ändern, weil ja wir in allen Bereichen jetzt ganz große Personalmangel haben, immer mehr haben werden.

781 Und da wird man jetzt versuchen, dass man Pädagogen und Heilpädagogen dazunimmt. Weil es einfach sonst nicht genügend Leute gibt.

1 I (00:04)

2 Dann würde ich mit einer, eine allgemeine Frage stellen, und würde Sie bitten, einfach mal zu  
3 berichten, welche Rolle denn die Erziehungsberatungsstelle in dem Prozess des Kinderschutzes zur  
4 Abwendung von der Kindeswohlgefährdung spielt. Wie ist da das allgemeine Vorgehen? Welchen  
5 Beitrag  
6 leistet ihr zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung?

6 B02 (00:32)

7 Zu uns können die, es gibt eine \*\*\*-vereinbarung, das ist geregelt in \*\*\* (aus Datenschutzgründen  
8 anonymisiert)  
9 und das heißt, wir sind nicht regionalisiert, sondern alle Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe  
10 können uns  
11 anrufen und können eine sogenannte 8a-Beratung in Anspruch nehmen. Das heißt, die melden sich  
12 bei uns,  
13 sagen, sie sind von der und der Einrichtung und sie brauchen eine 8a-Beratung zur Kindeswohl-,  
14 Einschätzung des Kindeswohls.

12 I (01:04)

13 Und diejenigen kommen dann zu Ihnen?

14 B02 (01:08)

15 Das kann man entweder telefonisch machen, aus Zeitgründen machen wir das oft telefonisch, oder  
16 die  
17 kommen zu uns oder wir kommen in die Einrichtung. Das ist manchmal nochmal unterschiedlich.

17 I (01:23)

18 Okay, und dann? Wie geht es dann weiter? Was passiert als Nächstes?

19 B02 (01:28)

20 Wir haben ein Gespräch. Das ist standardisiert, es gibt einen Dokumentationsbogen, und den  
21 besprechen, den gehen wir miteinander durch. Es geht um Einschätzung, eine gemeinsame  
22 Einschätzung  
23 anhand des Vier-Augen-Prinzips. Das ist alles gesetzlich geregelt. Das ist, in Paragraph 8a ist das  
24 drin, dass es dieses Vier-Augen-Prinzip gibt, dass jemand zum Beispiel vom Kindergarten, eine  
25 Erzieherin, sich einfach dann mit jemandem von außen sich einfach besprechen kann, Rat holen  
26 kann.  
27 Wenn das Kind, was weiß ich, in der Einrichtung auffälliges Verhalten zeigt, ob sie dann was tun  
28 müssen, Meldung machen zum Beispiel an das Sozialbürgerhaus oder noch ein Elterngespräch  
führen. Und  
die Erzieher oder die Lehrer oder die Fachkräfte suchen sich einfach von uns den Rat, was sie tun  
sollen.

29 I (02:27)

30 Okay, aber es passiert ja sicher nicht nur, dass die Fachkräfte auf Sie zukommen, sondern bestimmt  
31 haben Sie dann auch oft direkten Kontakt zu den Familien, oder?

32 B02 (02:42)

33 Das sind aber zwei verschiedene Sachen. Das eine ist, dass wir angefragt werden im Rahmen des  
8a für



34 Einrichtungen zu einer 8a-Beratung. Es kann aber auch sein, dass ich in meiner eigenen Arbeit hier  
35 mit Familien eine Familie kennenlerne, wo ich das Gefühl habe, da ist das Kind gefährdet. Und dann  
36 muss ich mir eine 8a-Beratung holen, entweder im Team, genau im Team. Und das dann mit meiner  
37 Leitung besprechen, was ich tun muss, das kann auch sein. Das sind zwei verschiedene Baustellen.

38 I ([03:21](#))

39 Okay. Und kommen auch Fälle direkt vom Jugendamt?

40 B02 ([03:26](#))

41 Es gibt auch die Möglichkeit, dass das Sozialbürgerhaus bei uns Familien anbindet. Aber wir sind  
42 nicht das Wächteramt, das Wächteramt ist das Sozialbürgerhaus. Also das Kindeswohl, die  
43 Gefährdung,  
44 muss das Sozialbürgerhaus einschätzen und abwenden. Wir sind eine Beratungsstelle. Wir, wenn  
45 bei uns  
46 Kinderschutzfälle anlaufen, dann müssen wir die an das Sozialbürgerhaus weitergeben.

45 I ([03:59](#))

46 Okay, verstehe. Und wenn Sie jetzt in direktem Kontakt mit Familien stehen, gibt es da, für diese  
47 Gespräche, irgendwelche bestimmten pädagogischen Konzepte, wie zum Beispiel irgendwelche  
48 Modelle zur  
49 Gesprächsführung, die ihr hier berücksichtigt?

49 B02 ([04:19](#))

50 (Kopfschütteln)

51 I ([04:20](#))

52 Nee?

53 B02 ([04:20](#))

54 Nee, das machen wir nach unserer Professionalität (lacht). Das machen wir nach, wir machen eine  
55 Auftragsklärung mit den Familien und dann machen wir ein Beratungsgespräch.

56 I ([04:34](#))

57 Also einfach intuitiv. Oder gibt es da irgendwas, worauf man achten muss?

58 B02 ([04:37](#))

59 Ja, richtig. Es geht darum, dass man eine Auftragsklärung macht, dass man ja mit der Familie  
60 zusammen entwickelt, um was geht es, ist der Auftrag eine Beratung, ist der Auftrag eine Diagnostik,  
61 ist der Auftrag eine Therapie? Eine Kurzzeittherapie? Also was ist der Auftrag der Familie, das gilt  
62 es zu klären. Und dann macht man das. Wenn man sich dann auf einen Auftrag einigt.

63 I ([05:08](#))

64 Passiert es oft, dass man sich dann einigt?

65 B02 ([05:10](#))

66 Ja ja, immer (lacht). Das ist ja das Ziel (B02 fragt I, ob sie ihr Wasser einschenken soll und führt  
67 dies aus). Die Menschen kommen ja zu uns und haben ein Anliegen. Die wollen sich beraten lassen  
über  
68 irgendein Thema, weil das Kind, was weiß ich, in der Schule schlechte Noten hat oder Ängste hat  
oder  
69 depressiv ist oder was auch immer. Und dann überlegt man mit den Eltern zusammen, wie man  
vorgeht,  
70 was man tun kann.

71 I ([05:40](#))

72 Okay, aber in Fällen, wo Sie dann feststellen, oh, das Kind könnte gefährdet sein, da muss man ja  
73 dann irgendwie versuchen, den Eltern zu verklickern, dass es so ist und da eine Lösung finden. Und  
74 da stelle ich mir vor, dass das dann schwierig ist?

75 B02 ([05:57](#))

76 Das ist, sind immer schwierige Situationen, aber die sind jetzt in meiner praktischen Arbeit nicht  
77 so häufig. Weil wir haben Familien, die sich hier selber anmelden, die ein Anliegen haben und in der  
78 Regel sind es keine Kinderschutzfälle. Aber es kann natürlich sein, dass sich eine Familie anmeldet  
79 und dann stellt sich es raus, aber das ist, sind eher die Ausnahmen, nicht die Regel. Die Regel sind  
80 hier motivierte Ratsuchende, die, also wenn man in eine Beratungsstelle geht, dann ist man in der  
81 Regel ja sowieso motiviert, Hilfe sich zu suchen.

82 I ([06:36](#))

83 Wenn man selbstständig herkommt, ja.

84 B02 ([06:38](#))

85 Genau, dann ist es in der Regel, sind es keine Gefährdungsfälle. Aber natürlich kann es  
vorkommen,  
86 aber jetzt nicht der Regelfall.

87 I ([06:48](#))

88 Okay, und dann, wenn es vorkommt?

89 B02 ([06:55](#))

90 Dann braucht es ein Team, da braucht es ein Team, mit dem man sich bespricht, wie man dann  
vorgeht.  
91 Und dann muss man das den Eltern natürlich auch wieder zurückspiegeln. Und dann überlegt mit  
den  
92 Eltern zusammen, dass man sich Sorgen macht um ihr Kind. Und wenn die Eltern Hilfe annehmen,  
das ist  
93 ja immer der Witz am 8a, dass wenn die Eltern Hilfe annehmen, dann ist alles gut, dann nur wenn  
die  
94 Eltern dann die Hilfe blockieren, dann wird es schwierig. Und dann kann es auch sein, dass man  
eine  
95 Meldung gegen den Willen der Eltern macht. Aber das ist auch ganz selten.

96 I ([07:31](#))

97 An das Jugendamt.

98 B02 [\(07:33\)](#)

99 Genau, dann müsste man zum Beispiel, wenn man dann sagt, ich finde es aber nicht in Ordnung,  
100 was  
101 weiß ich, dass sie ihr Kind schlagen. Und wenn man trotzdem den Verdacht hat, dass es weiter  
102 passiert und es auch keine Motivation gibt, gemeinsam sich im Sozialbürgerhause Hilfe zu holen,  
dann  
102 kann es auch sein, dass man das gegen den Willen der Eltern meldet. Aber ist selten.

103 I [\(08:04\)](#)

104 Okay, verstehe. Sie arbeiten systemisch auch hier, oder?

105 B02 [\(08:08\)](#)

106 Ja, wir haben verschiedene Ansätze, aber systemisch ist auf jeden Fall ein gängiger Schwerpunkt.

107 I [\(08:16\)](#)

108 Ah, und welche verschiedenen Ansätze gibt es noch?

109 B02 [\(08:21\)](#)

110 Es gibt Verhaltens-, Kollegen, die verhaltenstherapeutisch ausgebildet sind, aber die meisten sind  
111 familientherapeutisch ausgebildet. Es gibt auch ein paar noch die tiefenpsychologisch ausgebildet  
112 sind.

113 I [\(08:35\)](#)

114 Okay. Und wie ist Ihre Position konkret?

115 B02 [\(08:38\)](#)

116 Ich habe keinen Zusatz therapeutische Ausbildung. Aber wir sind, also systemisch ist einfach das  
117 normale mittlerweile.

118 I [\(08:47\)](#)

119 Ok. Also Sie sind?

120 B02 [\(08:48\)](#)

121 Ich bin keine Verhaltenstherapeutin, ich bin keine Psychoanalytikerin.

122 I [\(08:52\)](#)

123 Sie sind einfach hier eine Erziehungsberaterin?

124 B02 [\(08:54\)](#)

125 Eine Psychologin, aber ohne therapeutische Zusatzausbildung. Aber viele haben hier eine  
126 Zusatzausbildung.

127 I [\(09:06\)](#)

128 Gut. Was ich jetzt gerade mitgenommen habe, ist, dass hier Kindeswohlgefährdung in dieser  
129 Institution gar nicht so häufig vorkommt, weil hauptsächlich Sie es hier mit Menschen zu tun haben,  
130 die freiwillig hier sind (B02: Mhm) und einfach an sich arbeiten wollen (B02: Mhm.) und ja (B02:  
131 Mhm). Ok (B02: Ja.). Ja, das würde mir dann eigentlich schon reichen.

132 B02 [\(09:33\)](#)

133 Okay, gut.

134 I [\(09:33\)](#)

135 Es sei denn, Sie haben noch irgendwas hinzuzufügen. (B02: Nein, nein, nein, alles gut. Alles gut.  
136 Alles gut.) In dieser Sache?

137 B02 [\(09:38\)](#)

138 Ja?

139 I [\(09:39\)](#)

140 Ja.

141 B02 [\(09:39\)](#)

142 Ok, gut.

143 I [\(09:41\)](#)

144 Okay, dann vielen Dank.

145 B02 [\(09:42\)](#)

146 Gerne.

1 I: [\(00:00\)](#)

2 Dann würde ich jetzt einfach mal ganz allgemein fragen zu Beginn, welche Rolle denn die  
3 Erziehungsberatungsstelle in dem ganzen  
Kinderschutzsystem, sage ich jetzt mal, zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung spielt.

4 B03: [\(00:21\)](#)

5 Also wir sind ja eine Einrichtung der freien Jugendhilfe und damit ist ja der Paragraph 8a und auch  
6 b für uns absolut gültig. Und damit ist es sozusagen, rahmt die Kindeswohlgefährdung, oder der  
7 Paragraph rahmt unsere Arbeit. Und das Besondere ist, wir, also seit vielen, vielen Jahren hat unser  
8 Träger auch einen Kernprozess daraus gemacht im Rahmen des QMs. Der ist zwischenzeitlich auch  
9 überarbeitet worden und es ist auch so, dass wir jetzt in enger Kooperation mit dem Jugendamt und  
10 da  
11 glaube ich, war \*\*\* (aus Datenschutzgründen anonymisiert) sogar noch, weiß ich nicht, ob die dabei  
12 war, vor Jahren war das, da haben wir eine eine Schulung als insoweit erfahrene Fachkraft  
13 bekommen  
14 und da waren die freien Träger mit eingeladen. Die ging über acht Tage. Und da ist es eine sehr  
15 intensive Geschichte gewesen. Und dazu gab es jetzt vor kurzem erst noch mal eine Nachschulung,  
16 Ende  
17 letzten Jahres. Und es ist immer in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, also der öffentlichen  
18 Jugendhilfe. Und das ist so eine Geschichte, da geht es schon los, dass ich denke, diese  
19 Vernetzung  
20 ist so wichtig, weil da gibt es natürlich unterschiedliche Aufgabenbereiche.

17 B03: [\(01:35\)](#)

18 Das Jugendamt hat das Wächteramt letztendlich und bei uns ist es so, dass wir in dem Moment, wo  
19 wir  
20 eine Kindeswohlgefährdung vermuten, in dem Moment gibt es bei uns ein festgelegtes Verfahren,  
21 das  
22 alle, die hier arbeiten, auch anwenden. Sprich es ist ein Kernprozess, ein Flussdiagramm, es gibt  
23 hinterlegte Protokolle, die verwendet werden müssen, die dann auch entsprechend helfen mit  
24 Checkliste: Was gehört da wie dazu? Und das Besondere an der Geschichte ist, dass quasi jede  
25 einzelne Kollegin, jeder Kollege, egal ob erfahren, nicht erfahren, wo die persönlich die Idee hat, da  
26 könnte was sein, sozusagen über diese Vorgehensweise verpflichtet ist, sich sofort mit einer oder  
27 halt angemessen zeitnah mit einer Kollegin, einem Kollegen auszutauschen, um diese  
28 Verdachtsmomente  
29 einfach nochmal zu kommunizieren, und wenn die beiden dann zu dem Ergebnis kommen, das ist  
30 eine  
31 dringende Angelegenheit, dann sind die verpflichtet, das sozusagen an die Leitung weiterzugeben,  
32 in  
33 das Team weiterzugeben. Und das besondere ist, ich sage es jetzt so rum, das ist aber eine große  
34 Erleichterung. Und das Wichtige ist ja auch, dass unser Träger \*\*\* (aus Datenschutzgründen  
35 anonymisiert) hat ja im Landkreis nicht nur die Erziehungsberatungsstelle in Trägerschaft, sondern  
36 eine ganze Reihe von teilstationären Einrichtungen.

32 B03: [\(03:06\)](#)

33 Und für die gilt das alles gleichermaßen. Und da haben wir zum Beispiel auch über die Jahre uns  
34 immer wieder zu 8a-Auffrischungstreffen getroffen, um auch, und deshalb, wie es schon zu  
35 vermuten  
36 war, unsere Zusammenarbeit noch einmal gestärkt und irgendwie, da hat man mehrere Fliegen mit  
37 einem  
38 Schlag dann auch und da haben wir uns quasi immer wieder getroffen über die vergangenen Jahre  
und  
weil ich insoweit erfahrene Fachkraft bin, mit dieser Ausbildung, habe ich auch immer diese Aufgabe  
gehabt in der Erziehungsberatung, dass ich auch in die anderen Einrichtungen unseres Trägers hier

im  
39 Landkreis gehe und die immer wieder weiter unterstütze quasi. Und nächsten Dienstag  
beispielsweise  
40 gibt es auch wieder ein Auffrischungstreffen mit der Jugendsozialarbeit. Da kommen 15 Leute  
zusammen,  
41 weil es eine kleine Veränderung gegeben hat und die wird kommuniziert und da werden dabei auch  
Fälle  
42 besprochen und das Vorgehen immer wieder aufgewärmt. Also das heißt es ist ein Herzstück bei  
uns  
43 geworden. Und wir werden jetzt im Gesamtteam auch wieder als nur für die  
Erziehungsberatungsstellen.  
44 Denn die sind ja quasi gesamt in \*\*\* (aus Datenschutzgründen anonymisiert), da werden wir das ja  
45 auch (unv.).

46 I: [\(04:22\)](#)

47 Okay. Und sind diese Trainings, die Sie jetzt gesagt haben, zur Insoweit erfahrenen Fachkraft, sind  
48 die verpflichtend gewesen?

49 B03: [\(04:37\)](#)

50 Also zwischenzeitlich ist es ja so, dass eine Insoweit erfahrene Fachkraft immer eine entsprechende  
51 Qualifikation haben kann. Also sich persönlich als solchen zu benennen oder einfach benennen zu  
52 lassen, das geht nicht. Es ist aber nicht innerhalb unseres Trägers so vorgeschrieben. Es ist ja  
53 eine fachliche Vorgabe. Und letztendlich ist es so, dass ja auch Insoweit erfahrene Fachkräfte, also  
54 in unserem Gesamtteam gibt es noch eine weitere Kollegin, die auch diese Ausbildung mitgemacht  
hat  
55 und diese Fortbildung mitgemacht hat und wir machen quasi zu zweit sind wir für das Gesamtteam  
da,  
56 aber auch für die anderen Einrichtungen im Landkreis. Und darüber hinaus gibt es auch noch  
weitere  
57 Insoweit erfahrene Fachkräfte, auf die wir notfalls vom eigenen Träger zurückgreifen könnten. Und  
58 dann ist ja quasi das Jugendamt ist ja über den 8b sowieso immer auch quasi Insoweit erfahrene  
59 Fachkraft, die dann unterstützt. Also weil, wenn ich jetzt selber von dem Fall betroffen bin, dann  
60 ist es schwierig, wenn ich für mich selber die Insoweit erfahrene Fachkraft mache (lacht), da wird  
61 es dann gegebenenfalls ein bisschen schwierig.

62 I: [\(05:55\)](#)

63 Verstehe. Also ist es immer so ein Wechselspiel zwischen verschiedenen Personen.

64 B03: [\(06:01\)](#)

65 Ja, das macht auch einen Sinn, weil Sie können jegliche Berufserfahrung haben, überhaupt, auch  
66 erfahrene Fachkräfte machen Supervision, und bei der Insoweit erfahrenen Fachkraft, Sie sind  
einfach  
67 persönlich immer irgendwie betroffen. Und die Insoweit erfahrene Fachkraft ist ja auch klar  
68 definierte Vorgabe. Wir sind jetzt nach Lüttringhausen geschult. Das kennen Sie wahrscheinlich,  
69 dieses Verfahren. Warum? Weil das Amt für Jugend und Familie, sich und viele andere Jugendämter  
auch  
70 sich für dieses Verfahren dieses Instituts entschieden haben. Und dann ist es natürlich sinnvoll,  
71 dass man quasi innerhalb einer Region, wo das Jugendamt natürlich federführend ist, für den 8a,  
dass  
72 man die gleiche Sprache hat, die gleichen Kriterien verwendet. Weil sonst geht es da wieder weiter  
73 in Diskussionen und Missverständnissen.

74 I: [\(06:54\)](#)

75 Ja, klar.

76 B03: [\(06:56\)](#)

77 Also das heißt, wir müssen, ja, also wer Insoweit erfahrene Fachkraft ist, muss eine entsprechende  
78 Qualifikation auch aufweisen.

79 I: [\(07:05\)](#)

80 Okay und Sie meinten auch, dass es jetzt in den letzten Jahren oder in letzter Zeit zu dieser  
81 Veränderung geführt hat, dass da irgendwie mehr Aufmerksamkeit darauf gelegt wurde, vielleicht?  
Oder  
82 wie kam es dazu?

83 B03: [\(07:22\)](#)

84 Also es ist ja so, der 8a mit seiner Einführung, ich kann Ihnen das Jahr, ich habe mir schon gedacht,  
85 dass Sie das eventuell wissen wollen, aber ich habe es jetzt einfach keine Zeit gehabt, es noch mal  
86 zu erforschen. Aber ich meine, das ist vor 12, 14 Jahren ist der etabliert worden und damit ging es  
87 auch schon los mit den ersten Fortbildungen. Da hatte ich auch meine erste Fortbildung zu der  
88 Thematik.

89 I: [\(07:43\)](#)

90 Okay, also ist es einfach im Zuge der Gesetzgebung quasi, ist die Aufmerksamkeit gewachsen.

91 B03: [\(07:52\)](#)

92 Ja, das ist verankert worden. Naja, und nicht nur die Aufmerksamkeit, sondern natürlich ist es in  
93 manchen, also in gewisser Weise wird ja sowas dann auch immer so ein bisschen hemdsärmelig  
dann  
94 erstmal umgesetzt. Was ist denn das, was macht man da? Aber letztendlich dauert es ja dann nicht  
95 lange und dann bieten ja auch die einzelnen Anbieter Fortbildungen zu dieser Thematik und dann  
merkt  
96 man auch, wie sich diese Fortbildungen zu entwickeln beginnen. Und dann merkt man ja, was  
braucht  
97 man eigentlich im Alltag, bis man mal da so reingewachsen ist. Und das habe ich, weil ich ja schon  
98 ein paar Jährchen dabei bin, natürlich mitgekriegt.

99 I: [\(08:30\)](#)

100 Wie lange sind Sie denn schon dabei?

101 B03: [\(08:33\)](#)

102 30 Jahre jetzt.

103 I: [\(08:34\)](#)

104 Okay. Und können Sie noch mal was zu Ihrer genauen Position sagen?

105 B03: [\(08:40\)](#)

106 Ich bin von der Ausbildung Psychologe, Familientherapeut, Supervisor. Also mit einer ganzen Reihe,  
107 wie wir alle hier halt, irgendwelchen weiteren Qualifikationen über die Jahre. Und meine Rolle ist  
108 jetzt seit einem Jahr, also ich war bisher immer für die Leitung in \*\*\* (aus Datenschutzgründen

109 anonymisiert) zuständig und mit, seit Mai letzten Jahres bin ich sozusagen, jetzt habe ich die  
110 Gesamtleitung für alle drei bekommen, weil einfach unsere Chefin in Ruhestand gegangen ist.

111 I: [\(09:09\)](#)

112 Ah ja. Okay. Und wie ist denn das konkrete Vorgehen, wenn jetzt, also wie werden Sie genau auf  
113 diese Fälle aufmerksam? Sie haben schon gesagt, entweder Sie haben selber quasi ein Kind oder  
eine

114 Familie und merken, irgendwas stimmt da nicht?

115 B03: [\(09:36\)](#)

116 Richtig.

117 I: [\(09:36\)](#)

118 Oder es werden auch Fälle vom Jugendamt geschickt, oder?

119 B03: [\(09:43\)](#)

120 So ist es, genau. Also es sind ganz unterschiedliche Wege. Das eine ist, es kann sein, dass  
121 praktisch eine andere Einrichtung teilstationäre Einrichtung, also wie Kindergarten, Kita,  
122 Tagesstätte bla, bla, bla anruft und sagt: Wir haben ein Kind. Wir kennen uns nicht aus. Könnten wir  
123 irgendwie zusammenarbeiten? Das wäre so der Klassiker. Dann hört unsereiner hin und sagt, hey,  
da

124 ist ein bisschen mehr dabei. Oder die Fachkraft dort hat schon die Idee, wir wissen nicht, aber mit  
125 unseren Möglichkeiten sind wir an eine Grenze gekommen, können wir da kooperieren? Könnten wir  
da

126 was übernehmen? Das ist ein Teil. Eine andere Möglichkeit ist, so wie Sie es gesagt haben, dass wir  
127 aus den Gesprächen heraus merken, hey, da ist irgendwas oder es ist so, wie Sie es gesagt haben,  
128 dass das Amt für Jugend und Familie sagt, wir hätten da eine Familie, da ist ein Schutzkonzept und  
129 wir wollen euch gerne mit reinnehmen. Da ist schon eine 8a-Beurteilung vorgenommen worden und  
wir

130 hätten gerne, dass ihr quasi ein Teil dieses Schutzkonzeptes nehmt, da kommen wir praktisch schon  
131 über eine vorbereitete Kindeswohlgefährdung werden wir als eine Fest-, also werden wir quasi ein  
132 Hilfeteil für eine Unterstützung, also damit einfach die Gefahr gebannt werden kann, (unv.) als eine  
133 Hilfe im Rahmen des Schutzkonzeptes mit reingenommen, ja?

134 I: [\(11:06\)](#)

135 Okay, aber das ist jetzt wahrscheinlich auch erst so, seit es diesen Paragraphen 8a und so weiter  
136 gibt, oder? Weil ich kann mir vorstellen, dass die Erziehungsberatungsstelle vielleicht nicht immer  
137 so diesen Stellenwert in dem System hatte, oder?

138 B03: [\(11:24\)](#)

139 Also ich glaube, dass insgesamt das Bewusstsein für die Gefährdung im Bereich der, das sind ja  
140 sieben, acht Bereiche, die man im Rahmen der Kindeswohlgefährdung unterscheidet, wir haben  
immer

141 schon vor 30 Jahren auf sexuelle Übergriffe geschaut und auch das hier zum Thema gehabt. Aber  
was

142 natürlich schon wichtig ist, und ich nehme an, das meinen Sie, also diese, als eine Jugendhilfe  
143 dieser 8a etabliert wurde, das erinnere ich noch, da gab es dann einen Aufschrei: Das braucht man  
144 gar nicht, das hat man doch im Strafgesetzbuch auch schon drin. Die Wirkung war, also ich war  
damals

145 überfordert, das einzuschätzen. Im Nachgang würde ich sagen, das war absolut richtig, weil immer  
146 dann, wenn so eine Aufgabe reinkommt, ja all diese Einrichtungen, die im Rahmen der Jugendhilfe



147 arbeiten, dann ja auch verpflichtet sind, diesen Rahmen einzuhalten und die Träger dann auch  
148 entsprechend in Leistung gehen müssen, ihre Leute entsprechend zu qualifizieren. Und das ist  
damit  
149 auch auf den Weg gekommen. Ich im Nachgang, ich sage es noch mal, ich habe es am Anfang nicht  
genau  
150 begriffen, was das soll, weil man ja immer meint, das macht man doch eh schon alles.

151 B03: [\(12:33\)](#)

152 Und jetzt im Nachgang sind sie natürlich mit einer komplett anderen Aufmerksamkeit und natürlich  
153 auch mit einem komplett anderen Handwerkszeug ausgestattet. Um auch so diese kniffligen, und im  
154 Kindeswohlbereich hat man ja relativ viel so Unklares. Wo man auch sagt, boah, da reicht es,  
155 eigentlich das, was man hat, reicht nicht. Und so fort. Also das ist immer so eine Geschichte. Und  
156 wenn man halt ein Handwerkszeug hat, dann weiß man halt auch ganz genau, was entsprechend  
der  
157 Einrichtung an Möglichkeiten da ist. Und da hat die Beratungsstelle natürlich viele.

158 I: [\(13:10\)](#)

159 Ja. Und, gibt es eigentlich viele solcher Fälle?

160 B03: [\(13:21\)](#)

161 Also es ist so, ich müsste jetzt in den Jahresbericht reinschauen, aber ich glaube, wir haben, also  
162 insgesamt haben wir im vergangenen Jahr über 1000, also über den Daumen an die 980 Klienten  
gehabt  
163 und davon waren, glaube ich, 50, 60, also wenn das okay ist so ungenau?

164 I: [\(13:39\)](#)

165 Ja, ja, klar.

166 B03: [\(13:39\)](#)

167 Aber es war, mit dem Thema Kindeswohlgefährdung waren wir befasst, aber in verschiedener  
Weise. Das  
168 heißt nicht, dass jedes Mal eine Meldung an das Amt für Jugend und Familie gegangen ist, dass  
jedes  
169 Mal eine, da unterscheidet man ja auch Qualitäten und auch inhaltliche Themenbereiche, aber es ist  
170 ein kleiner Anteil, wie er offiziell bei uns aufliegt. Und wir müssen natürlich ehrlich sein und  
171 sagen, da ist eine gigantische Dunkelziffer auch da.

172 I: [\(14:09\)](#)

173 Ja, absolut.

174 B03: [\(14:11\)](#)

175 Und bei den sexuellen Übergriffen ist es ja, das sage ich immer, wenn die Täter, die Opfer, so  
176 geschützt werden wie aktuell noch die Täter, dann hätte man im Opferbereich viel erreicht (lacht).

177 I: [\(14:24\)](#)

178 Ja.

179 B03: [\(14:26\)](#)

180 Verstehen Sie? Und das ist so der Teil und darum glaube ich, war dieses Handwerkszeug gut, dass  
181 man  
182 einfach weiß, was man tun kann und auch, dass man weiß, wie man es einordnen muss. Also ich  
183 habe so  
184 festgestellt, dass zum Beispiel in teilstationären Einrichtungen die Kinder oder in den Schulen sich  
185 die Kinder ja gerne an die ganz jungen Fachkräfte wenden. Weil die die mögen, weil die nett sind,  
weil die noch so ein bisschen unverbraucht sind und so weiter. Aber die sind mit dieser Thematik in  
der Regel eher unerfahren.

186 I: [\(14:59\)](#)

187 Ja, einfach weil sie noch nicht viel damit gearbeitet haben?

188 B03: [\(15:03\)](#)

189 Können sie nicht wissen. Das können sie nicht wissen. Aber sie sind von den Kindern oftmals  
190 diejenigen, die gerne als erste mit eingebunden werden. Und insofern ist ja dieses Vorgehen, dass  
191 in  
192 dem Moment diese Fachkräfte, diese jungen und noch unerfahrenen Fachkräfte, an der Stelle,  
193 wissen,  
194 in dem Moment, wo das kommt, brauche ich überhaupt nicht aufgeregt werden, sondern ich darf, ich  
195 muss jetzt sozusagen sofort eine Kollegin einbinden, die Erfahrung hat und dann eben die Leitung  
196 mit  
197 reinnimmt. Dann kommt ganz schnell eine insoweit erfahrene Fachkraft dazu und meine Aufgabe ist  
198 nur  
199 sozusagen meine Einschätzung weiterzugeben. Und keiner kann sagen, das ist eine üble Nachrede  
200 oder  
201 so was. Es gibt vorgefertigte Dokumente, die dieser Fachkraft helfen, ihre ersten Wahrnehmungen  
202 gleich mal aufzuschreiben. Und durch diese einzelnen Stichpunkte wird die schon gedanklich  
geführt,  
damit ihr wichtige Dinge nicht auskommen, zusätzlich gibt es gleich für das erste Mal eine  
Checkliste, wo sie gucken kann, ah, das sind so mal über Daumen diese Gefährdungsbereiche,  
sodass  
die dann merkt, oh und mit dem gehe ich jetzt sozusagen zur nächsten Person und sage: Das habe  
ich  
gesehen, was meinst denn du? Und das ist so easy irgendwo, ja, das ist so und so muss es sein,  
das  
ist quasi, das gehört quasi in den Herzschlag der Beratungsarbeit mit rein, dass das immer mitläuft.

203 I: [\(16:26\)](#)

204 Ja.

205 B03: [\(16:27\)](#)

206 Und dann, ich weiß, in den Anfängen, da gab es Aufregung. Ja, wenn ich jetzt behaupte, was weiß  
207 ich,  
208 da wird ein Kind, hat blaue Flecken. Ja und dann habe ich vielleicht den Vater noch kennengelernt  
209 und die Mutter und habe die irgendwie als so eine Giftnudel erlebt. Und dann ist bei mir im Kopf  
210 vielleicht gleich: Ah, die war das. Ja, dass man einfach von solchen Dingen weggeht und sagt: Wir  
211 wissen gar nichts. Auch welche Qualitäten haben unsere Informationen, wenn es heißt, ja, die wurde  
212 geschlagen, von wem habe ich was wie gehört? Ist das eine Information erster, zweiter, dritter,  
213 vierter Quelle, verstehen Sie? Das sind so Sachen. Und dann haben nicht wenige Unerfahrene auch  
214 Angst gehabt, dass sie belangt werden könnten, weil sie eben den Verdacht hatten. Und weil man  
so  
ungeübt, dann immer gleich einen vermeintlichen Täter mit in den Blick nimmt, das ist ja am Anfang

215 gar nicht notwendig. Man kann nur sagen, irgendwie hat es den Anschein, dass mit dem Kind  
irgendwas  
216 passiert, was für dieses Kind nicht gut ist. Und die Fülle an Möglichkeiten ist noch komplett  
217 unbekannt. Es gibt vielleicht ein paar Verdachtsmomente, aber das war es dann auch schon.

218 I: [\(17:39\)](#)

219 Ja. Interessant, also jetzt sind die, alle Leute, die da quasi mit reingezogen werden könnten,  
220 irgendwie auch dadurch bisschen mutiger geworden. Kann man das so sagen? Also mutiger  
geworden, da  
221 einzugreifen?

222 B03: [\(17:57\)](#)

223 Ja, vorneweg sicherer und damit mutiger.

224 I: [\(17:59\)](#)

225 Ja.

226 B03: [\(18:00\)](#)

227 Und das ist in dem Bereich glaube ich unabdingbar.

228 I: [\(18:03\)](#)

229 Ja. Schön (lacht), das klingt ja erst mal gut, auf jeden Fall. Und man kann sich gar nicht  
230 vorstellen, dass es mal anders gewesen sein soll.

231 B03: [\(18:18\)](#)

232 Aber da gibt es viele Dinge. Also wenn man da länger drin ist, das ist eigentlich so ein Phänomen,  
233 das sich wiederholt und wiederholt und wiederholt. Und das ist halt vielleicht auch Entwicklung.

234 I: [\(18:27\)](#)

235 Ja, auf jeden Fall.

236 B03: [\(18:29\)](#)

237 Das ist vielleicht ganz okay auch, gell.

238 I: [\(18:31\)](#)

239 Ja. Dann hätte ich noch die Frage: Wenn Sie jetzt in Gesprächen mit Eltern sind, die zu einer  
240 Beratung kommen, denen das vom Jugendamt vielleicht empfohlen wurde, zu kommen, haben Sie  
da gewisse  
241 Techniken, die Sie anwenden, auf die Sie zurückgreifen? Irgendwelche Gesprächsmodelle?

242 B03: [\(18:54\)](#)

243 Sie meinen jetzt im Gefährdungsbereich. Oder grundsätzlich?

244 I: [\(18:59\)](#)

245 Ja, also grundsätzlich auch gerne. Kann ja sein, dass sich das dann auf die grundsätzlichen  
246 Gespräche auch bezieht. Aber ja, auch im Gefährdungsbereich. Also man weiß, okay, vielleicht  
könnten  
247 diese Eltern gefährdete Kinder haben. Was muss man beachten, wenn man mit denen spricht?

248 B03: [\(19:21\)](#)

249 Grundlegend müssen Sie immer, es ist ja so im 8a ist ja auch geklärt, also vorgeschrieben auch,  
dass  
250 ja die Eltern eingebunden werden müssen. Also sprich, dass ich in dem Moment, ich muss ja dann  
das  
251 auch offenlegen. Das heißt ein Grundsatz dabei ist, dass ich natürlich, wenn ich mit der Thematik  
252 eine Familie bekomme, also wenn sie von außen kommt, dann schauen wir, dass wir das immer im  
Rahmen  
253 eines Übergabegesprächs machen und wenn sozusagen die überweisende Stelle sagt, ich schicke  
das  
254 euch, weil wir glauben, da ist eine Kindeswohlgefährdung, dann schauen wir, inwieweit es möglich  
ist,  
255 dass quasi im Rahmen eines Übergabegesprächs der Rahmen dieses Kindeswohlgefährdung auch  
benannt  
256 wird. Und das ist etwas, was ja der 8a auch vorsieht, die Eltern müssen als Sorgeberechtigte,  
müssen  
257 ja darüber informiert sein, es sei denn der Beratungserfolg wäre durch die Information eines oder  
258 beider Elternteile gefährdet. Also. Stellt man sich einen, zum Beispiel Thema sexuelle Übergriffe  
259 stellt man sich den Täter in der Familie vor und man weiß nicht sicher, könnte, ist der, ein  
260 Elternteil sein oder irgendeiner, dem der Elternteil sehr gewogen ist, dann muss man sich das  
261 überlegen, ob man es offenlegt.

262 B03: [\(20:49\)](#)

263 Dann muss man es nicht offenlegen. Wenn es klar ist, dass da doch nicht irgendwie sozusagen ein  
264 Schaden an der Beratungswirkung genommen werden könnte. Und das finde ich ist wichtig, die  
265 Geschichte, also das erstmal abzuwägen. Aber wenn das geht, also wenn keine Gefahr ist, dann ist  
es  
266 ein Herzstück, dass man den Eltern sagt, um das geht es.

267 I: [\(21:15\)](#)

268 Und...

269 B03: [\(21:15\)](#)

270 Wir sehen. Mhm?

271 I: [\(21:17\)](#)

272 Entschuldigung.

273 B03: [\(21:17\)](#)

274 Ja, bitte?

275 I: [\(21:18\)](#)

276 Wie reagieren denn die Eltern dann? Bestimmt unterschiedlich aber...

277 B03: [\(21:21\)](#)

278 Ja, natürlich (lacht).

279 I: [\(21:22\)](#)

280 Ich kann mir vorstellen, das ist ja mit Scham behaftet, wenn dann jemand sagt, ich glaube, Ihr Kind  
281 ist gefährdet, durch Sie vielleicht.

282 B03: [\(21:30\)](#)

283 Ja, ja, ja. Also der Punkt ist der, es kommt jetzt immer, das ist immer, Sie können zehn Fälle  
284 durchgehen, bei zehn Fällen ist es komplett anders, darum kann man es jetzt im Grunde, man kann  
285 jetzt einen hernehmen, wenn Sie eine Idee haben, was die Gefährdung sein soll, dann könnte ich  
Ihnen  
286 konkret sagen, wie man es da wahrscheinlich machen würde. Und ich nenne Ihnen ein Beispiel oder  
wie  
287 auch immer.

288 I: [\(21:48\)](#)

289 Zum Beispiel, man geht davon aus, dass der Vater eines Kindes das Kind schlägt, weil ja, das Kind  
290 hat blaue Flecken oder irgendjemand hat es beobachtet, was auch immer. Und man möchte dem  
Vater  
291 sagen: Hier, das ist nicht in Ordnung, es kann auch sein, dass er aus einer anderen Kultur  
292 kommt und in dieser Kultur ist es erlaubt, ist es in Ordnung, hier aber nicht. Wie sagt man  
293 das? Wie geht man mit der Person um?

294 B03: [\(22:23\)](#)

295 Genau. Ja, klar. Der Punkt ist der, in der Regel kommen ja dann Kinder. Also wenn sie sagen  
296 blaue Flecken, dann ist es ja in der Regel irgendwie, dass die Schule, irgendwer von außen,  
297 Kindergarten hat was gesehen, oder es gibt Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationsstörungen, mit  
298 den Kindern wird gesprochen, die sagen, der Papa schlägt mich. Solche Geschichten könnten das  
ja  
299 sein. Und dann ist es jetzt so ein bisschen, ich kann es jetzt leider nur sehr allgemein sagen, weil  
300 da ist das Detail ausschlaggebend, wie man weiter vorgeht aber zentral jedenfalls ist die Einbindung  
301 dieses Elternteils immer unter der Abwägung: Könnte dem Kind ein Schaden entstehen, wenn man  
es  
302 offenlegt? Jetzt gehen wir davon aus, (unv.), es entsteht kein Schaden. Man darf es dem Elternteil  
303 sagen. Dann ist es nicht selten so, dass man, jetzt wissen wir auch nicht, weiß der Vater schon,  
304 dass es um 8a geht oder nicht? Also jetzt gehen wir mal aus, er weiß es nicht, will aber schon mit  
305 eingebunden sein oder will es auch nicht. Dann würde er trotzdem mit eingebunden werden und  
dann  
306 würde man sozusagen die Symptomatik zum Beispiel beschreiben.

307 B03: [\(23:30\)](#)

308 Sie machen ja immer sowas wie eine Auftragsklärung. Und dann, solange sie die Zustimmung der  
309 Eltern nicht haben, kriegen sie ja auch nichts gebacken. Du können Sie zwar 20 Sitzungen laufen,  
310 aber da kommt am Ende nichts raus. Also macht es Sinn, ganz früh zu sagen: Wissen Sie, das ist  
311 einfach, wir achten Ihre Elternschaft und es ist vollkommen klar, wenn Sie hierherkommen und Sie  
312 sind vielleicht dazu gekommen zu (unv.), dass wir erst mal miteinander, dass sie auch, Sie haben  
313 auch ein Recht darauf, zu erfahren, was wir sehen. Und dann wird benannt, was ist jetzt die  
314 Auffälligkeit, weshalb sie kommen und dann davon ausgehend, dass das Offenlegen dem Kind nicht  
315 schadet, würde man sagen, okay, da hat es jetzt die und die blauen Flecken gegeben oder Ihr Kind  
316 kann sich nicht konzentrieren oder was auch immer. Und es gibt Hinweise darauf, dass es zu Hause

317 immer wieder eskaliert das Verhalten zwischen Eltern, können wir darüber sprechen? Wie machen  
318 Sie denn das eigentlich?

319 I: [\(24:26\)](#)

320 Ja.

321 B03: [\(24:27\)](#)

322 Was kann ich mir da vorstellen? Und dann ist das so, wir alle kennen das. Dass man das auch so  
323 reinbringt, dass wir an die Grenzen kommen, dass wir nicht immer so können, wie wir wollen. Weil  
wir  
324 besondere Sorgen haben, weil wir Erkrankungen haben, bla, bla, bla, bla. Und so weiter. Also ich  
325 wenn ich sage bla, bla, bla, dann meine ich das nicht abwertend, sondern eine Fülle, und dann geht  
326 man eben und sagt, und dann kann es sehr wohl sein, dass wir Eltern Dinge machen, die wir im  
327 Nachgang nicht mehr tun würden. Und manchmal haben wir auch selber die Geschichte, dass wir  
das  
328 selbst erlebt haben, uns vorgenommen haben, es nie zu tun. Also es ist immer so eine Vielfalt an  
329 Möglichkeiten, wo man denkt, es könnte eine Brücke schlagen zu dieser Person, die da einem  
330 gegenüber sitzt. Und dann merkt man ja, ob die, also wie sitzen die da, wie reagieren die, verändert  
331 sich die Gesichtsfarbe? Hat man den Eindruck, die antworten jetzt aufrichtig oder die reden sich  
332 raus und so weiter?

333 B03: [\(25:22\)](#)

334 Und dann kriegen Sie relativ schnell raus, ob Sie jetzt quasi so eine Täterstruktur vor sich haben  
335 mit unzähligen Verdrängungsmechanismen, wo sie dann quasi die ganze Klaviatur serviert  
bekommen. Und  
336 das ist dann wiederum ausschlaggebend, wie gehen Sie damit um? Gehen wir mal von einem  
Elternteil  
337 aus, der aufmacht, dann kann man sagen, wissen Sie, das finde ich jetzt echt grandios. Das heißt,  
338 wenn ich Sie richtig verstehe, Sie haben das selber schon bemerkt, dass das nicht in Ordnung ist.  
339 Ihnen blutet das Herz, Ihnen ist das wichtig, dass Sie Ihr Kind angemessen aufziehen. Und das ist  
340 nicht in Ordnung. Ja, gut, okay. Und dann kann man quasi drüber gucken, was muss jetzt passieren,  
341 dass dieser Vater, diese Mutter wieder in die Situation reinkommt, dass sie das unter Kontrolle  
342 kriegt. Ist es im Rahmen von der Erziehungsberatung möglich oder nicht? Und das ist jetzt der Teil,  
343 dass wir, und dafür ist natürlich unsere Stelle prädestiniert, an der sogenannten  
344 Kooperationsbereitschaft mit den Eltern und den vermeintlichen Tätern zu arbeiten. Das ist ja der  
345 Punkt. Und das ist halt immer so eine Geschichte.

346 B03: [\(26:27\)](#)

347 Man denkt immer gleich an Konfrontation. Aber im Grunde ist es sehr häufig keine Konfrontation,  
348 sondern es ist einfach so eine fachliche Aufrichtigkeit. Sie kommen hierher, weil sie geschickt sind  
349 oder nicht. Sie kommen, nicht wenige kommen freiwillig. Das ist dann schon etwas, was man  
würdigen  
350 kann, wenn man sagen kann, müssten wir eigentlich gar nicht, die könnten es auch wegdrücken, ja  
und  
351 dann kann man sagen, ist ja spannend. Und Sie kommen jetzt freiwillig und das nehme ich  
sozusagen  
352 zum Anlass, Ihnen all das zu sagen, was ich sehe.

353 I: [\(27:01\)](#)

354 Das ist schön. Also dass man fast schon so eine Wertschätzung bisschen aufbaut, um einfach  
Vertrauen

355 zu bekommen und dann weiterzukommen.

356 B03: [\(27:10\)](#)

357 Ja. Aber das ist nicht Honig unter den Mund schmieren, so ich tue dir jetzt mal schön, damit du mir  
358 wieder ein bisschen was sagst, sondern das ist wirklich eine Haltung. Weil viele der Eltern, die  
359 lieben ihre Kinder und kriegen es einfach nicht besser hin, weil sie solche Geschichten haben, weil  
360 sie so überlastet sind, was auch immer. Aber das entschuldigt es nicht. Das erklärt es nur. Und das  
361 ist der Unterschied. Und dann eben dieses Prinzip, wenn jemand irgendwie einen Fehler gemacht  
hat,  
362 hat er das Recht, es wiedergutzumachen. Und wenn Sie wollen, Sie kriegen das hier in einem relativ  
363 vertrauten Rahmen, eine Unterstützung, aus der Nummer wieder rauszukommen. Also mit Ihrem  
Kind in  
364 eine sichere Verbindung zu gehen und soweit es, so gut es geht und bla, bla, also so diese  
Richtung.  
365 Und wenn sich ein Elternteil darauf einlässt, dann brauchen wir das Amt für Jugend und Familie  
366 überhaupt gar nicht informieren, dann machen wir mit denen das Schutzkonzept selber.

367 I: [\(28:04\)](#)

368 Und das ist wahrscheinlich auch denen lieb, weil sie wahrscheinlich das Jugendamt immer  
loswerden  
369 wollen, oder?

370 B03: [\(28:14\)](#)

371 Ja, ich wär nur vorsichtig mit immer. Die gibt es, denen das lieb ist.

372 I: [\(28:18\)](#)

373 Also nicht Sie jetzt, sondern die Eltern.

374 B03: [\(28:21\)](#)

375 Ne ne, ich weiß schon was Sie meinen.

376 I: [\(28:22\)](#)

377 Achso. Ja, okay.

378 B03: [\(28:22\)](#)

379 Es ist nicht allen Eltern lieb, weil die einfach sagen: Lieber Herr \*\*\*, wissen Sie, wenn sie das  
380 fachlich so sehen, dann mag das ja schon so sein, aber da ist nichts. Und dann kommt so der  
Punkt,  
381 wo Sie sagen okay, da müssen Sie eine Entscheidung treffen, wie gut haben Sie recherchiert? Sind  
382 Ihre Informationen, und nicht selten weiß man, dass das nicht läuft, also dass das nicht stimmt, was  
383 die sagen, und dann merken Sie, Sie haben jetzt so eine Täterstruktur mit allem, was ich vorher  
384 schon gesagt habe. Und dann ist der Punkt der, dass Sie einen anderen Gang einlegen, weil Sie  
dann  
385 merken, okay, Kooperationsbereitschaft, der hat ganz klar gesagt, mit mir kommst du hier so nicht  
386 weiter (lacht). Und dann legt man den anderen Gang ein und dann sagen wir, okay, darf ich noch  
mal  
387 zusammenfassen? Dann bringen Sie die ganzen Fakten, die Sie haben, auf den Tisch und sagen,  
ich sage  
388 Ihnen jetzt ganz klipp und klar, was ich sehe. Nämlich, ich sehe eine Kindeswohlgefährdung bei

389 erstens, zweitens, drittens und Sie haben hier jetzt die Möglichkeit mit mir diesen Punkt  
390 durchzugehen, sodass ich noch mehr Klarheit (unv.) und sehen kann, das, was Sie gerade eben da  
391 gesagt haben, das trifft tatsächlich zu und ich habe mich getäuscht. Oder ich gebe es in meinem  
392 aktuellen Wissensstand weiter, das Amt für Jugend, Familie und dann machen die das. Das müssen  
Sie  
393 sich jetzt überlegen. Und dazu verpflichtet mich auch der Gesetzgeber. Aber ich möchte Ihnen, das  
394 sage ich meistens noch dazu, wenn er es nicht täte, würde ich es trotzdem machen (lacht).

395 I: [\(29:52\)](#)

396 Ja, das ist schön (lacht).

397 B03: [\(29:54\)](#)

398 Verstehen Sie, das ist so der Teil, dass die wirklich wissen, also den kriege ich da nicht  
399 weg.

400 I: [\(30:01\)](#)

401 Ja.

402 B03: [\(30:02\)](#)

403 Und dann dürfen die nach Hause gehen und dürfen in sich gehen. Und da gibt es nicht wenige, die  
so  
404 drauf sind, die sagen: Ich habe ihnen gesagt, da war nichts und so weiter. Da habe ich gesagt: Ok,  
405 und ich habe ihnen gesagt, ich gebe es weiter. Dann geht in der Regel ein Vorgespräch mit dem Amt  
406 für Jugend Familie los, wo man namenlos sagt, übrigens also das mache ich zum Beispiel oder  
machen  
407 wir häufig so, dass wir das schon gegebenfalls früher machen, weil das riecht man dann  
irgendwann  
408 schon und sagt, es wird nicht wirklich was. Und dann ist es wichtig, dass man sagt: Übrigens, da  
409 gibt es eine Familie, das ist der Sachverhalt und so weiter. Was braucht ihr denn noch von mir, von  
410 uns, dass, wenn es weitergeht, wovon ich ausgehe, dass ihr einfach gut anschließen könnt. Dann  
411 tauscht man sich aus, Datenschutz ist gewährt. Dann versucht man das noch nachzuarbeiten, was  
noch  
412 fehlt. Da hat man auch die Möglichkeit, nochmal fester im Sattel sitzend dem Elternteil noch mal  
413 ganz klar den Rahmen zu sagen, wenn man weiß, wenn das eins weiterrutscht, da weiß man genau  
was  
414 kommt.

415 B03: [\(31:02\)](#)

416 Kann man sich also anders hinsetzen, als wenn der sagt: Ellabätsch (unv.) Und ich war beim  
Jugendamt,  
417 die sehen das genauso wie ich. Das kommt ja auch recht oft vor. Wenn man es nicht gut  
418 zusammenarbeitet. Verstehen Sie?

419 I: [\(31:13\)](#)

420 Ja. Absolut.

421 B03: [\(31:14\)](#)

422 Also das ist so der Punkt. Ich weiß nicht, ob Ihnen das so ein bisschen weiterhilft.



423 I: [\(31:17\)](#)

424 Ja, doch, auf jeden Fall. Also genau, ich hatte jetzt nur so mir das vorgestellt, dass vielleicht  
425 eher so im Allgemeinen die Erziehungsberatungsstelle, wenn man die dem Jugendamt  
gegenüberstellt,

426 ich weiß nicht, ob man das so machen kann, aber dass die Familien dann halt davor weniger Angst  
427 haben, sage ich jetzt mal so.

428 B03: [\(31:43\)](#)

429 Verstehen Sie, das ist, ich finde, Ihre Frage ist mehr als berechtigt und die Vermutung. Spannend  
430 finde ich eben, dass die Familien beides einfach haben. Und als Außenstehende denkt man sich,  
gibt's

431 das jetzt, dass die da derartig mauern, wo es doch sowas von arschklar ist, jetzt sage ich es mal  
432 salopp, ja. Aber das gibt es einfach und das muss man in unserem Beruf wissen, dass es einfach,  
das

433 ist das, was ich Täterstrukturen genannt habe, wenn die da drinhängen, dann sprechen wir nicht  
mehr

434 im gleichen Wahrnehmungskonzept. Verstehen Sie? Ich habe eine andere Wahrnehmung.

435 I: [\(32:19\)](#)

436 Ja, absolut, okay.

437 B03: [\(32:20\)](#)

438 Das ist wie eine andere Welt. Und dann ist es wichtig, dass man sagt, und jetzt haben sie auch noch  
439 gesagt andere Kultur und so weiter. Wenn das der Fall ist, dass ein Elternteil sagt, lieber Herr \*\*\*,  
440 das macht man bei uns so. Und dann ist so der Punkt zu sagen: Wenn Sie das, jetzt könnte man  
sagen,

441 aber hier macht man es nicht, das kommt auch, aber man könnte sagen, wann macht man das bei  
Ihnen

442 so? Und was wollen Sie erreichen? Okay und jetzt kulturunabhängig, wissen Sie, was passiert,  
wenn

443 Sie so mit Kindern umgehen? Interessiert Sie das? Also versucht man zu gucken, die leben ja hier  
444 schon nicht selten ein bisschen, kriegen mit, also hier ticken die Leute ein bisschen anders. Nicht  
445 unbedingt nur besser, aber eben anders. Und da kann man sagen: Interessiert Sie das? Und  
welches

446 Ziel wollen Sie mit diesem Schlagen erreichen? Darf ich Ihnen sagen, was, was es da überhaupt an  
447 Alternativen gibt, die nach hoher Wahrscheinlichkeit kurz-, mittel- und langfristig viel wertvoller  
448 und wirkungsvoller sind? Jetzt ist wieder ausschlaggebend Ja/Nein.

449 B03: [\(33:27\)](#)

450 Und am Ende kann man auch sagen, wissen Sie, es kommt noch was ganz Entscheidendes. Sie  
leben hier

451 in Deutschland und in Deutschland ist Gewalt in der Erziehung verboten. Und deswegen sitzen Sie  
hier

452 und wir müssen da jetzt eine Lösung finden. Und ich könnte Ihnen dabei helfen, weil ich jetzt

453 verstanden habe, welches Ziel Sie verfolgen, wenn Sie Ihre Kinder schlagen. Ich könnte Sie dabei  
454 unterstützen, mit etwas vertraut zu machen, wie man das Ziel auch erreichen kann, aber mit viel  
mehr

455 Gehalt und mehr Bildungsqualität, die im Nachgang entsteht. Und das ist wunderbarerweise  
456 kulturübergreifend wirksam.

457 I: [\(34:08\)](#)

458 Ja, das ist durchaus zu bedenken, dass es da einfach so unterschiedliche Verständnisse gibt und  
man  
459 die eben irgendwie überwinden muss und auch kann. Aber scheinbar...

460 B03: [\(34:21\)](#)

461 Ja, beziehungsweise genau genommen muss man sagen, wir treffen hier immer wieder auf  
Deutsche, die  
462 sind deutsch aufgewachsen und die sind von ihren Eltern geschlagen worden. Die einen haben  
darunter,  
463 in der Erinnerung, dass sie darunter gelitten haben, die anderen haben auch darunter gelitten,  
haben  
464 es aber über die Jahre einfach anders verarbeitet und gesagt, eine Ohrfeige hat noch keinem  
465 geschadet. Und weil sie quasi die ganzen Konsequenzen ausgeblendet haben, nicht aktiv, sondern  
weil  
466 es ihnen nicht besser möglich war. Und die rücken ja dann überzufällig häufig in das gleiche  
467 Verhalten rein. Und mit denen haben Sie dann das gleiche Thema.

468 I: [\(34:56\)](#)

469 Ja.

470 B03: [\(34:57\)](#)

471 Verstehen Sie, dann ist es halt nicht die andere Kultur, sondern man ist halt in der Familie groß  
472 geworden. Und dann haben Sie die Diskussion, dass die sagen, aber ich fand das gut, dass mir  
mein  
473 Vater damals eine Ohrfeige gegeben hat und mich gegen den Schrank geknallt hat und danach  
habe ich  
474 es anders gemacht. Das gibt es ja auch alles und da kann man sagen, okay, glauben Sie, das war  
die  
475 einzige Möglichkeit (lacht)?

476 I: [\(35:20\)](#)

477 Ja, damit muss man dann auch umgehen (lacht).

478 B03: [\(35:23\)](#)

479 Ja, aber das sind so Dinge, die gibt es natürlich auch. Und mir war nur wichtig zu sagen, also es  
480 ist beileibe nicht so, dass die Menschen von Haus aus eher lieber bei uns die Geschichte  
durchleiern  
481 als, aber die wollen es ja auch natürlich beim Jugendamt noch weniger lieb, da haben Sie schon  
recht,  
482 aber da landen sie halt und die entscheiden sich aber am Ende doch für das Jugendamt, obwohl sie  
es  
483 hier leichter haben könnten. Aber da sind die dann quasi in ihrem Täterverdrängungsprogramm drin,  
484 von dem die natürlich nicht wirklich eine Ahnung haben.

485 I: [\(35:56\)](#)

486 Ja (seufzt). Ohje.

487 B03: [\(35:56\)](#)

488 (lacht) Ja, so ist das.

489 I: [\(35:56\)](#)

490 Ja, ein schwieriges Thema.

491 B03: [\(36:03\)](#)

492 Ja, ein schwieriges Thema, aber auch, ich finde gut, dass es zwischenzeitlich diese Bewusstheit  
493 erlangt und das Bewusstsein bekommen hat und dass es doch ganz verankert ist jetzt im neuen  
KSG wird

494 es ja nochmal fokussiert und so weiter. Also das finde ich schon. Ja kann man sagen, alles viel zu  
495 spät, aber es ist schon. Also ich finde es wirklich gut.

496 I: [\(36:29\)](#)

497 Besser spät als nie (lacht).

498 B03: [\(36:31\)](#)

499 Ja, ja.

500 I: [\(36:32\)](#)

501 Ja, auf jeden Fall notwendig. Ja, gut. Also ich habe jetzt keine weiteren Fragen mehr. Oder haben  
502 Sie noch irgendwas anzumerken, was noch ganz wichtig ist, auszusprechen?

503 B03: [\(36:49\)](#)

504 Also ich denke sicherlich was ich anmerken würde wäre noch, im Kindeswohlsbereich ist die enge  
505 Zusammenarbeit zwischen Amt für Jugend, Familie und jeder anderen Jugendhilfeeinrichtung  
506 Voraussetzung, dass das gut laufen kann. Qualifizierung ist eine riesige Rolle, spielt eine ganz  
507 gigantische Rolle überall. Und auch immer wieder Aktualisierung, Aktualisierung. Es ist nichts  
Neues,

508 es trifft, betrifft (lacht) ist auch zutreffend für andere Themenbereiche.

509 I: [\(37:22\)](#)

510 Ja klar.

511 B03: [\(37:23\)](#)

512 Da ist es sowas von wichtig und dass diese Kooperation mit der Justiz, also mit der Medizin, also  
513 mit dem Gesundheitswesen, mit der Jugendhilfe, mit den Schulen. Also was ich zum Beispiel ganz  
514 schlimm finde ist, da sind ja nirgendwo. Also, aus meiner Einschätzung nirgendwo, sammeln sich so  
515 viele junge Menschen wie in diesen Einrichtungen. Teilstationär, Schulen. Und so weiter. Das heißt.  
516 Alle Fachkräfte, die dort arbeiten, kriegen jeden Tag von früh bis abends eine irrsinnige Menge an  
517 jungen Menschen zu Gesicht. Und die müssten aus meiner Sicht alle in dieser Thematik geschult  
sein.

518 Das ist für mich eine Sache. Und zwar nicht, dass sie das alles bearbeiten, sondern dass sie es  
519 erkennen.

520 I: [\(38:09\)](#)

521 Ja. Und weitergeben gerne auch.

522 B03: [\(38:12\)](#)

523 Und das wäre für mich die höchst wirksamste, eine der ganz hochwirksamen Möglichkeiten  
524 sozusagen

524 diese Dunkelziffer mal in den Blick zu nehmen. Und das Tolle ist, wenn sie sich zum Beispiel

525 befassen, das war auch eine tolle Fortbildung mit dem Amt für Jugend Familie zusammen, vom  
526 Freistaat

526 Bayern allerdings initiiert. Das war die sogenannte Tandemfortbildung. Die ist vor drei Jahren. Oder

527 vier Jahren, weiß ich jetzt nicht mehr genau, gewesen.

528 B03: [\(38:40\)](#)

529 Die war unter, also finanziert, aber nur, wenn eine Person vom Amt für Jugend, Familie und von der  
530 Erziehungsberatung als Fortbildungspärchen anmarschiert ist.

531 I: [\(38:52\)](#)

532 Ah, das ist toll.

533 B03: [\(38:53\)](#)

534 Du musstest dich benennen. Ja und das haben wir gemacht. Meine Kollegin war mit der Frau \*\*\*  
535 (aus

535 Datenschutzgründen anonymisiert) vom Jugendamt dort und ich mit dem Herrn \*\*\* (aus  
536 Datenschutzgründen

536 anonymisiert). Wir sind quasi als diese Tandempärchen aufgetreten und das war eine total tolle  
537 Geschichte und

537 da war unter anderem, da ging es nur um sexuelle Übergriffe. Es waren viele Tage und da ging es  
538 unter

538 anderem darum, wie die Täter, was sie für eine Struktur haben. Und die Täter, die können (unv.),  
539 gibt es ein

539 Interview zum Beispiel von Tätern, die ein Leben lang hinter Gittern sind, also nichts mehr gewinnen  
540 können

540 und die eben gezeigt haben, mit welchem Bewusstsein sie Übergriffe machen, wie sie sozusagen  
541 dieses

541 Anbandeln machen, wie die kleine Kinder und so weiter. Es ist, wie, also, ich sage ihnen da kriegen  
542 Sie, da läuft

542 ihnen, also da erstarrt Ihnen das Blut in den Adern und so weiter, mit welchem Bewusstsein diese  
543 Männer, das

543 waren vorwiegend Männer, es gibt aber auch weibliche Täterinnen, mit welchem Bewusstsein die  
544 das wissen

544 und wie die damit umgehen. Und wenn sie das hören, wie die das formulieren, das waren Zitate,  
545 das

545 kann man fast nicht ertragen. Und wenn sie sozusagen im Helfernetzwerk sind und diese Strukturen  
546 nicht kennen, dann gebe ich es Ihnen mit Brief und Siegel. Dann schaffen die das, so einen Nebel

546 zu  
547 werfen, dass der Übergriff nicht an's Licht kommt. Und das ist ein weiterer Teil von der Dunkelziffer,  
548 verstehen

548 Sie? Und drum ist die Qualifizierung, also zumindestens die Erkennung. Und welche Schritte leitet  
549 man dann

549 jeweils in den Schulen, in den teilstationären, bla, bla, bla ein? Das ist das Ausschlaggebende. Und  
550 dann, dass

550 man eine gut funktionierende Fachstelle gegen sexuelle Gewalt zum Beispiel hat, die im Landkreis  
551 ordentliche

551 Aufgaben macht. Von Prävention angefangen bis über.

552 I: [\(40:48\)](#)

553 Ja.

554 B03: [\(40:50\)](#)

555 Und jede Schule müsste ein Schutzkonzept haben. Und das hat keine Schule. Das kann man sich  
gar  
556 nicht vorstellen.

557 I: [\(40:56\)](#)

558 Nee, das kann man sich wirklich nicht vorstellen.

559 B03: [\(40:59\)](#)

560 Das ist so was von super, weil ich kann Ihnen gar nicht, habe mir den Mund schon fusselig geredet.  
561 Und eine Schule hier im Landkreis, weil wir da so einen Arbeitskreis hatten, die haben vor ein paar  
562 Jahren, waren wir auch zum Thema 8a zusammen gesessen und das ist eine total pfiffige  
Schulleiterin.

563 Und die ist die einzige Schule meines Wissens, die quasi die Lüttringhausschulung geholt hat. Und  
564 die haben eins.

565 I: [\(41:21\)](#)

566 Das sollte ja eigentlich Pflicht sein, weil ich meine, Kinder haben Schulpflicht. Das heißt, das ist  
567 ein Ort, da werden die Kinder ganz sicher sein.

568 B03: [\(41:34\)](#)

569 So ist es.

570 I: [\(41:34\)](#)

571 Und dort, ja.

572 B03: [\(41:35\)](#)

573 Also das noch zum Nachtrag.

574 I: [\(41:41\)](#)

575 Ja, super.

576 B03: [\(41:41\)](#)

577 Jetzt noch einiges, aber das ist für mich das Wichtigste (lacht).

578 I: [\(41:41\)](#)

579 Ja, herzlichen Dank, dass ist auch für mich sehr, sehr wichtig, solche kleinen Einblicke zu  
bekommen.

580 Ja, auf jeden Fall. Vielen Dank.

581 B03: [\(41:55\)](#)

582 Dann alles Gute Ihnen.

### **V. Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Textpassagen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

München, 27.06.2022

Ort, Datum

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'H. B.', written above a horizontal line.

Unterschrift